

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Druck“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
anßer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: Hermann Schellberg, Nr. 20621.
Verleger: Otto Schellberg, Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M. Pfg., in den Ausgabestellen: 36 M. Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 M. Pfg. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Polstischel: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 316.

Freitag, 27. November 1931.

79. Jahrgang.

Frankreichs Forderungen.

Lavals Kammerrede. — Frankreich will keine Endlösung. — Die Rechte und die Mitte ist befriedigt.

Alte Vorwürfe.

as. Berlin, 27. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wie fast immer bei politischen Reden, denen man mit besonderer Spannung entgegen sah, nicht sonderlich viel herauskommt, so hat auch die gestrige Rede Lavals wenig Neues gebracht. Der französische Ministerpräsident hat gestern, genau einen Monat nach dem Abschluß seiner Amerikareise, einen ziemlich ausführlichen Überblick über die Entwicklung der letzten Zeit von der Londoner Konferenz über das Basler Sachverständigenkomitee bis zu seiner Washingtoner Reise gegeben. Wichtig aber als diese historische Betrachtung ist die Frage, wie Frankreich sich bei den kommenden Reparationsverhandlungen verhalten wird. Hier aber lassen Lavals Ausführungen leider nicht allzu viel Gutes erwarten. Nach der Rede des Ministerpräsidenten kann man den französischen Standpunkt kurz dahin umreißen, daß

Frankreich keine Endlösung, sondern nur eine provisorische Regelung des Reparationsproblems anstrebt.

Nur für die Zeit der schweren Wirtschaftskrise will Frankreich diese Vereinbarungen annehmen. Eine Verminderung der Reparationen ist nach französischer Ansicht weiter nur in dem Maße möglich, in dem die interalliierten Kriegsschulden herabgesetzt werden. Ferner will Frankreich nicht auf den ungeschätzten Teil der deutschen Zahlungen verzichten und schließlich wird Frankreich sich auch weiterhin der Auffassung entgegenstellen, daß die privaten Schulden den Vorrang vor den Reparationen genießen. Diese Rede ist von der Rechten und von der Mitte der Kammer mit Beifall aufgenommen worden. Weniger begeistert war die Linke, in deren Reihen man es als ein Symbol bezeichnete, daß Briand, der durch die Ratsverhandlungen über den mandatschulden Konflikt in Anspruch genommen war, nicht an der Kammerfassung teilnahm.

Deutschland hat jedenfalls gar keinen Grund, in den Beifall der Kammermehrheit einzustimmen.

Im Gegensatz zu dem französischen Standpunkt erstrebt Deutschland eine endgültige Regelung des Reparationsproblems.

da nur eine solche endgültige Regelung, wie auch der englische Ministerpräsident MacDonald vor einiger Zeit betonte, wirklich Beruhigung schaffen und der Weltwirtschaftskrise wirksam entgegen wirken kann. Die Frage, Endlösung oder Provisorium, wird also die kommenden Verhandlungen beherrschen. In der Rede Lavals fehlen nicht einige anerkennende Worte für den Reichkanzler Dr. Brüning und für dessen Bemühungen zur Behebung der Finanzkrise. Es fehlen aber leider auch nicht die alten französischen Vorwürfe, daß Deutschland zu verschwenderisch gelebt und dadurch seinen Gläubigern Geld entzogen habe. Spricht doch auch Laval von einer deutschen Großmannschau. Dem ist entgegen zu halten, daß Deutschland als Industrieland nach dem Kriege und nach der Inflation eine Reihe von Erschütterungen auszuhalten und Erneuerungen vornehmen mußte, die es im Gegensatz zu Frankreich selbst bezahlen mußte.

Alles in allem läßt sich nur sagen, daß die Rede Lavals kaum geeignet war, die Annäherung und Verständigung zu fördern.

Selbst wenn man dem französischen Ministerpräsidenten zugute hält, daß er Rücksichten auf sein Parlament nehmen muß, das schon im Schatten der kommenden Wahlen steht. Die Rede Lavals hat vielmehr erneut gezeigt, wie schwierig die Reparationsverhandlungen sein werden.

Vertrauensvotum für die Regierung Laval.

325 gegen 150 Stimmen.
Paris, 27. Nov. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die außenpolitische Debatte in der Kammer erreichte am Donnerstagmittag ihren Höhepunkt mit der Rede des Ministerpräsidenten Laval.

Ministerpräsident Laval

begann mit einem kurzen Überblick über die Ereignisse seit der Initiative Hoovers, ein einjähriges Schuldenmoratorium einzuführen. Frankreich habe seit Versailles schwere Opfer gebracht. In seiner Eigenschaft als Gläubiger habe es das Recht, sich streng zu zeigen gegenüber den Verschwendungen der deutschen Regierung, welche die Schulden mit von Anleihen herrührenden Summen bezahlt, ihre Industrien ausgereizt und sich dann für insolvent erklärt hätten.

Hinsichtlich des internationalen Kreditproblems erklärte der Ministerpräsident, Frankreich sei ebenfalls von der Krise schwer betroffen worden. Man wieder-

hole immer, man müsse das Vertrauen wiederherstellen. Wie soll das aber geschehen, wenn man die gegebenen Versprechungen nicht halte, die eingegangenen Verpflichtungen nicht achte? — Hinsichtlich der Einberufung des Beratenden Sonderausschusses erklärte Laval, Frankreich weigere sich nicht, die Möglichkeit eines neuen Arrangements während der Dauer der Krise zu prüfen, um Deutschland zu erlauben, seinen Kredit wieder aufzurichten.

Aber die französische Regierung wolle, daß die Haager Verträge aufrecht erhalten bleiben und werde keine anderen Verpflichtungen eingehen, die nicht im Rahmen dieser Verträge lägen. Die französische Regierung werde einer Verminderung der Reparationen nur in dem Maße zustimmen, in dem Frankreich selbst die Kriegsschulden nachgelassen werden. Frankreich werde einer Priorität der privaten Schulden vor den politischen Schulden nicht zustimmen.

Diese programmatischen Erklärungen des Ministerpräsidenten wurden von dem Haus mit größtem Still-schweigen angehört. Ministerpräsident Laval erklärte dann, mehr könne er für heute nicht sagen. Bis zur Ratifizierung des Hoover-Moratoriums durch den amerikanischen Kongress und der Hinterlegung des Berichts der Basler Sachverständigen werde er keine anderen Erklärungen abgeben.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde vom Zentrum und der Rechten des Hauses stürmisch beklatscht, während die Radikalen und die Sozialisten sich in eisiges Schweigen hüllten.

Die Abstimmungen.

Die Nachsitzung der Kammer dauerte bis 3 Uhr am Freitagmorgen. In drei Abstimmungen trug die Regierung drei Siege davon. Zuerst wurde die sozialistische Tagesordnung mit 325 gegen 240 Stimmen abgelehnt, daraufhin die radikale Tagesordnung mit 310 gegen 205 Stimmen — in diesen beiden Tagesordnungen gaben die beiden Oppositionsparteien in großen Zügen ihr außenpolitisches Programm wieder — und die von der Regierung angenommene Tagesordnung des Abg. Bued (Gruppe Tardieu) wurde dann mit 326 gegen 150 Stimmen bei Stimmenthaltung der Radikalen gebilligt. Zu allen drei Tagesordnungen hatte Ministerpräsident Laval die Vertrauensfrage gestellt. Die letzte Tagesordnung lautet: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung, hat Vertrauen in sie, um die Rechte und die Sicherheiten Frankreichs zu garantieren, indem sie eine Politik des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit fortsetzt und geht zur Tagesordnung über.“

Ein interessantes Rededuell Blum-Laval.

Die interessantesten Worte fielen gegen Schluß der Sitzung, als der Sozialistenführer Léon Blum den Ministerpräsidenten Laval zu neuen bedeutsamen Erklärungen über die Frage des Zusammenhanges von Reparationen, Kriegsschulden und Privatschulden zwang. „Zwischen den deutschen Reparationen und den alliierten Kriegsschulden besteht laut Washingtoner Kommuniqué ein tatsächlicher, aber kein juristischer Zusammenhang“, erklärte der Ministerpräsident; „zwischen Privatschulden und Reparationen besteht aber kein Zusammenhang. Das deutsche Schriftstück auf Einberufung des Beratenden Sonderausschusses ist unilateral. Dieses Memorandum ist nichtig, was die Privatschulden anbelangt.“

Die Regelung darüber wird zwischen den ausländischen Gläubigern und Deutschland zustandekommen müssen. Der Art. 120 des Young-Plans gibt den Sachverständigen wohl die Möglichkeit, das allgemeine Problem der deutschen Zahlungsfähigkeit zu prüfen, aber ich werde keinerlei Verknüpfung zwischen den Privatschulden und den Reparationen zulassen. Ich habe dies bereits der deutschen Regierung mitgeteilt; sie wird daher nicht überrascht sein, wenn sie meine Erklärung liest. Ich wiederhole: Ich werde niemals irgendwelche Art von Zusammenhang zwischen diesen beiden Schulden zulassen.“ — Léon Blum: „Und ich sage, daß dies eine unelastische Entscheidung ist.“ — Laval: „Die Privatschulden werden auf der Internationalen Konferenz nicht Gegenstand einer Regelung sein können, aber ich sage nicht, daß die Sachverständigen sich nicht damit befassen können. Ich wiederhole: Die Regierung ist übereingekommen, daß die Regelung der Privatschulden zwischen den französischen und ausländischen Gläubigern und den deutschen Schuldneuern wird zustandekommen müssen.“

Wenn ich erklärt habe, daß wir keinerlei Verknüpfung der Reparationen und Privatschulden zulassen, so wollte ich damit nicht sagen, daß die Sachverständigen sich damit nicht zu beschäftigen haben werden.“

Als der sozialistische Abgeordnete Léon Blum die Tribüne bestieg, erschien in der Diplomatenloge der deutsche Botschafter v. Hoersch. Blum wies zu Beginn seiner Rede darauf hin, daß der Widerstand, den Frankreich dem Hoover-Moratorium entgegengekehrt habe, zu einer Verschärfung der Lage Deutschlands und zur Krise der englischen Währung und damit zu Milliardenverlusten der Bank von Frankreich, des Schatzamts und der französischen Wirtschaft geführt habe.

Außenminister Briand, der schon der Nachmittags-sitzung nicht beizuwohnen konnte, war auch zur Nachsitzung nicht erschienen.

Die deutsch-französische Tragödie.

Klar und wie mit einem Meißel herausgearbeitet, steht in der Rede, die der französische Ministerpräsident Laval am Donnerstag in der französischen Kammer hielt, ein Satz, der nicht von ihm stammt, sondern von dem Kanzler Dr. Brüning, der im Laufe der Berliner Unterhaltungen dieses Wort dem französischen Kollegen als eine Frage entgegen gehalten hat. „Wann wird die deutsch-französische Tragödie enden?“ und erläuternd fügte Dr. Brüning hinzu, das Wesen dieser Tragödie bestehe darin, daß beide Völker niemals im gleichen Augenblick den gleichen Ausdruck ihres Willens finden können. In der Tat, wer die 1100 Jahre deutsch-französische Geschichte seit den ungeliebten Teilungsverträgen von Verdun betrachtet, wird die Bestätigung dieser Auffassung finden. Niemals haben es die beiden Völker verstanden, ihre Interessen aufeinander abzustimmen. Die Ohnmacht Deutschlands ist für Frankreich Jahrhunderte hindurch nur ein Anreiz gewesen, Feindseligkeiten zu eröffnen und sich als Bundesgenosse der einen Dynastie gegen die andere in die deutschen Verhältnisse einzumischen. Daß in den Zeiten der Habsburger Kaiserherrschaft auch auf deutscher Seite gesündigt worden ist, soll nicht bestritten werden. Aber die Tage Ludwigs XIV. und die Erschütterung der napoleonischen Feldzüge sind noch in der geschichtlichen Erinnerung lebendig.

Falsch wäre es und unangebracht, aus dieser Vergangenheit irgendwelche Folgerungen für die Gegenwart zu ziehen. So weit die Rede Lavals bisher im Auszug vorliegt, hat er diese Tendenz auch bestimmt nicht verfolgt. Im Gegenteil, er zitierte das Wort Brünings, weil er seine innere Berechtigung anerkennt. Deutschland und Frankreich sind niemals zusammen gekommen und wir können leider aus der gestrigen Kammerrede Lavals nicht den Eindruck gewinnen, daß die Zeit für eine wirkliche Ausöhnung schon da wäre. Daran ändert es nichts, daß der lebhafteste Südfrenzo Laval versucht, neue Formen des diplomatischen Verkehrs zu finden, daß er sich telephonisch mit Dr. Brüning verständigte und mit Briand nach Berlin hinüberfuhr, oder gar die Reise über den Ozean wagte, um in Washington die europäischen Verhältnisse mit Hoover zu erörtern. Laval ist ein durchaus moderner Mensch in seinen äußeren Formen, genau belastet wie der alte Briand mit parteipolitischen Hemmungen und Ketten, die er jedenfalls vor den Wahlen nicht abschütteln kann. Begegnungen der Art schließen der ethnographische Bericht über die Kammerrede Lavals mit der Feststellung lebhaften Beifalls in der Mitte und auf der Rechten. Die Linke schwieg, soweit nicht einzelne Protestrufe ihre Unzufriedenheit bekundeten.

Und das ist das Kennzeichnende an dieser Rede Lavals, die in der ganzen Welt mit Spannung erwartet wurde. Diese Rede ist ja die Einleitung zu den Reparationskonferenzen des Dezember und Januar. Laval ist eben gebunden. Die Mehrheitsverhältnisse gestatten es ihm nicht, eine Politik zu führen, die auf jene Frage Brüning die Antwort geben könnte: „Es ist soweit!“ Daran ist ja auch Briand, der zweifellos ein größerer Außenpolitiker als Laval ist, gescheitert und recht werden sie es den Nationalisten doch nicht machen. Diese verurteilen jedes Entgegenkommen, weil sie einseitig nur die Interessen Frankreichs sehen, ohne die Verpflichtungen in der Weltwirtschaft und der Weltpolitik gelten zu lassen. Dieser Auffassung hat Laval zweifellos Rechnung getragen. Wir möchten nicht Interviews und andere Äußerungen des Ministerpräsidenten zu dieser Rede anführen. Der Unterschied würde sehr deutlich sichtbar. Aber es hat keinen Zweck, Lavals Schwierigkeiten zu vergrößern. Wir müssen versuchen, ihn aus seiner Lage heraus zu verstehen. Nichts wäre verfehlter, als wenn von deutscher Seite jetzt ein stark ablehnendes Echo ertönen würde. Laval muß vorsichtig einen Weg gehen, den er klar erkennt und den er mit beschleunigtem Tempo zurücklegen möchte. Am liebsten mit einem Autotempo mit 150 Stundenkilometer. Aber er hat an seinen Rodschöffen die Herren Maginot, Tardieu und andere. Er kann nur Schritt für Schritt vorwärts gehen und wenn man seine Rede daraufhin durchliest, werden deutlich genug die Bruchstellen erkennbar.

Drei Thesen oder, wenn man will, vier werden in dieser Rede Lavals aufgestellt. Frankreich ist bereit, für die Zeit der Wirtschaftskrise eine Übergangsregelung mitzumachen. Das ist das eigentliche Entgegenkommen, das sich im wesentlichen als eine Verlängerung des Hoover-Jahres auswirken würde. Frankreich wird aber eine Verminderung seiner eigenen Forderungen nur so weit billigen, als seine Gläubiger, die Engländer und Amerikaner, im gleichen Maße ihm entgegen kommen. Das ist die Begrenzung. Noch stärker wird sie ausgesprochen in dem Satz, daß Frankreich auch auf die ungeschätzten Jahresleistungen nicht verzichten wolle. Am

stärksten aber liegt der Ton darauf, daß unter keinen Umständen die Privatschulden vor den Reparationen den Vorrang haben. Mit einem solchen Programm kann man vor die Kammer treten und Beifall ernten, aber nicht die Reparationsverhandlungen einleiten.

Wir nehmen diese Rede nicht tragischer als sie vermutlich von Laval gemeint ist. Auch hier gilt der Satz „Wie sag ich's meinem Kinde“. Ein Vertrauensvotum mußte er haben, sonst wäre er gestürzt worden. Er mußte aber auf der anderen Seite den Weg für die Konferenz bahnen. Das hat er getan, soweit es in seinen Kräften stand. Ohne übertriebenen Optimismus zu hegen, warten wir in Geduld ab.

Eines muß jedoch in dieser Rede Laval's noch zurückgewiesen werden. Laval beschäftigte sich auch mit den nationalsozialistischen Kundgebungen und den Aufmärschen des Stahlhelms, und er meinte, die Antwort, die Brüning erwarte, werde erst erfolgen, wenn diese Kundgebungen aufgehört hätten. Das ist ein kleiner Irrtum, der Herrn Laval unterlaufen ist. Frankreich macht keine Zugeständnisse um der deutschen Innenpolitik willen, sondern nur aus dem Zwang der internationalen Verknüpfung heraus. Wir sind auch fest davon überzeugt, daß ein rein demokratisches Deutschland keine größeren Zugeständnisse von Frankreich erhalten würde, als ein von der Mitte oder von der Rechten regiertes Deutschland. Ganz abgesehen davon, ist es unangebracht, sich in die Innenpolitik eines Nachbarlandes einzumischen. Wir tun das ja auch nicht, wenigstens nicht von amtlicher Stelle aus. Und noch eins, sollte es Herrn Laval unbekannt sein, daß Francois Boncet, sein Botschafter in Berlin, zuverlässigen Nachrichten zufolge, nach allen Seiten Beziehungen unterhält, auch zu jenen Kreisen, in denen Laval eine Bedrohung sieht. Dieses Wort war wieder einmal zur Unzeit ausgesprochen. Wir erledigen unsere Innenpolitik selbst und erwarten von Frankreich keine Geschenke für innenpolitische Entscheidungen, wie sich das Laval anscheinend denkt. Frankreich soll versuchen, aus den Trümmern ein neues Europa aufzubauen zu helfen, die Vereinigten Staaten des alten Kontinents zu schaffen und dabei mit eigener Initiative hervortreten, während es bisher immer nur gebremst hat. Herr Laval gab seinem Erstarken darüber Ausdruck, daß das Hoover-Jahr so wenig genützt hat. Hier ist die Antwort wirklich einfach. Frankreich hat durch die Verzögerung in der Infraktion des Hoover-Planes die Auswirkung der großen Hoover'schen Geste völlig aufgehoben. Wir fürchten, daß die französische Politik auch weiter dasselbe tut, und damit eine Erklärung für die deutsch-französische Tragödie gibt.

Das Echo in der Pariser Presse.

Uneingeschränkte Billigung.

Paris, 27. Nov. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Morgenpresse billigt die gestrige Rede des Ministerpräsidenten Laval's uneingeschränkt. Die großen Informationsblätter und die Zeitungen der Rechten erklären sich mit den Mitteilungen des Ministerpräsidenten zufrieden, die klar und freimütig gewesen seien. Mehrere Blätter, darunter der „Matin“, schreiben fast übereinstimmend, man habe sich nicht klarer und freimütiger ausdrücken können. Laval habe gesagt, was sozusagen das allgemeine Gefühl der französischen Öffentlichkeit sei. Sogar Vertinax im „Echo de Paris“ sucht seinen Lesern die Verdienste Laval's hauptsächlich hinsichtlich der Washingtoner Gespräche klar zu machen.

Die neue Geschäftsordnung des Landtags.

Abgeordneter Wittmann soll Präsident werden.

Berlin, 26. Nov. Zu Beginn der Donnerstagssitzung des Preussischen Landtags gedachte Vizepräsident Dr. v. Kries des wenige Stunden zuvor im Landtagsgebäude verstorbenen Zentrumsgesandten Dr. Grebe. Einziger Punkt der



Stadtrat Ernst Wittmann-Magdeburg.

sozialdemokratisches Mitglied des preussischen Landtags seit 1921, ist jetzt von seiner Partei als Kandidat für das Landtagspräsidium aufgestellt worden.

Tagesordnung war die Weiterberatung der neuen Geschäftsordnung. In der allgemeinen Aussprache nahmen nur noch die Abgeordneten Schulz-Neußeln (Komm.) und Vieker (D.-Hann.) das Wort, die namens der Opposition bzw. der schwachen Gruppen im Parlament gegen verschiedene Bestimmungen des Entwurfs protestierten.

Das Haus trat dann in die Einzelberatung ein, die morgen fortgesetzt werden soll. Auf der Tagesordnung steht ferner die Wahl des Landtagspräsidenten, wofür die Sozialdemokraten nunmehr den Abg. Wittmann genannt haben. Abschließend wird auch über den deutschnationalen Vertrauensantrag gegen den Kultusminister Grimme abgestimmt.

Legalitätserklärung der Nationalsozialisten.

Die Vorgänge in Hessen.

Göhring beim Reichsinnenminister.

Berlin, 26. Nov. Reichstagsabgeordneter Göhring hat im Auftrage des Parteiführers Hitler im Zusammenhang mit den Vorgängen in Hessen dem Reichsinnenminister folgende Erklärung übermittelt:

Die Nachrichten über angebliche Hochverratshandlungen der Partei in Hessen sind der Parteileitung erst durch die Presse bekannt geworden. Die Reichsleitung sowie die maßgebenden Parteistellen haben damit nicht das Geringste zu tun.

Die Reichsleitung steht nach wie vor auf ihrem oft genug zum Ausdruck gebrachten und beschworenen Standpunkt strengster Legalität.

Sie wird die Vorgänge in Hessen untersuchen und gegen jeden, der nicht die Weisung der Legalität befolgt hat, rücksichtslos vorgehen und ihn aus der Partei ausschließen.

Dr. Best über Entstehung und Sinn des Dokuments.

Darmstadt, 26. Nov. Die Gaupressestelle der NSDAP. verbreitet eine längere Erklärung, in der Dr. Werner Best, der als Verfasser des Manifestes gilt, u. a. erklärt, er sei der Verfasser eines Entwurfs, von dem Einzelheiten in dem von dem preussischen Innenminister der Presse übergebenen „Material“ teils richtig, teils geändert wiedergegeben seien.

In der Erklärung Dr. Bests heißt es weiter: Als um den 1. August d. J. allgemein ein kommunistischer Aufstand erwartet wurde und von den Dienststellen der NSDAP. keine Weisungen für diesen Fall gegeben wurden, entschloß ich mich

ohne Auftrag und ohne Fühlungnahme mit den amtlichen Verwaltern der Partei

zur Ausarbeitung von Richtlinien. Wenn die legalen Vertreter des Staates durch den gescheiterten Hochverrat der KPD. beseitigt worden wären, hätte nach meiner Auffassung die nationale Bewegung an ihrer Spitze die NSDAP. die Pflicht gehabt, aus eigenem Recht die Ernährung und den Schutz der Bevölkerung sicherzustellen. Den Entwurf meiner Richtlinien übergab ich einigen Mitarbeitern, darunter dem jetzigen „Denunzianten“ Schäfer (Offendach) zur Rüdäufklärung über die rechtlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten meiner Vorschläge. In diesem Stadium blieb die Bearbeitung der Angelegenheit für sich beruhen, da die politische Entwicklung nach dem 1. August d. J. eine weitere Erörterung überflüssig machte. Keine Dienststelle der NSDAP., besonders auch

weder der damalige Gauleiter Gemeinder, noch die Reichsleitung haben von meinem Entwurf Kenntnis erhalten.

Die Richtlinien sind auch nicht in einer „geheimen Sitzung“ auf dem Borheimer Hof beschlossen worden. Ich habe vielmehr gelegentlich eines Zusammenkommens auf diesem Hofe, das an sich anderen Zwecken galt, den von mir allein hergestellten Entwurf einigen der Anwesenden zur Kenntnisnahme und Äußerung übergeben.

Eine Erklärung der hessischen Gauleitung.

Frankfurt a. M., 26. Nov. Die Gauleitung Hessen der NSDAP. lag in einer Erklärung u. a., daß seit ihrer Neugründung im Jahre 1925 weder direkt noch indirekt illegale Pläne einzelner Personen unterstützt worden seien. Es sei unnachlässiglich jeder entfernt worden, der mit solchen Plänen zu spielen versucht habe. Die Gauleitung Hessen und alle verantwortlichen Führer lehnten es entschieden ab, mit diesen Plänen auch nur das geringste zu tun zu haben. Diese Grundhaltung gelte auch für die NSDAP. Gau Hessen. Sollte es sich bewahrheiten, daß einzelne Mitglieder der NSDAP. Gau Hessen direkt oder indirekt sich mit Plänen dieser Art identifizierten, dann würden sie sofort und unwiderruflich und auf dauernd ausgeschlossen. Es wird weiter gesagt, daß jeder, der sich mit illegalen Absichten oder Plänen trage, als ein Prokurator erklärt werde. Diese Meinung werde nicht nur den verantwortlichen Gauleiter, sondern auch von allen Führern der hessischen Partei gedeckt.

Die Beweggründe Dr. Schäfers.

Leipzig, 26. Nov. Die Vernehmung Dr. Schäfers vor der Reichsanwaltschaft dauerte den ganzen Tag über an und wurde in den späten Abendstunden abgeschlossen. Dr. Schäfer erklärte u. a., daß sein Erscheinen beim Polizeipräsidenten in Frankfurt und auch beim preussischen Innenminister nicht etwa den Zweck gehabt habe, ein Verfahren wegen eines hochverräterischen Unternehmens eingang zu bringen. Daran habe er niemals gedacht. Vielmehr habe er nur darauf hinwirken wollen, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach seiner Auffassung ganz unsinnige wirtschaftliche Ansichten und Anschauungen über die Maßnahmen bekehren, die für den Fall, daß die Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten. Auf diese unsinnigen Anschauungen habe er die maßgebenden Kreise aufmerksam machen wollen.

Dr. Schäfer ist Syndikus in Offenbach und 38 Jahre alt. Er gehört seit vier Jahren der nationalsozialistischen Bewegung an, also schon zu einer Zeit, wo die Bewegung noch klein war. Schäfer hat auch mit den Personen, bei denen gestern Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, an jener Besprechung auf dem Borheimer Hof teilgenommen, die ohne Wissen der Unterführer und der SA. abgehalten wurde. Seit dieser Zeit hatte Schäfer schärfste Gewissensbedenken, weil er sich sagte, daß im Falle der Verwirklichung der Richtlinien der Widerstand der Gewerkschaften ungeheuer sein würde und ein entsetzliches Blutbad in Hessen entstehen müßte, das sich auf das ganze Reich ausbreiten könnte und zu einem nutzlosen und von der NSDAP. nicht durchzuhaltenden Bürgerkrieg führen müßte. Er hat diese Gewissensbedenken wohl auch seinen Parteigenossen gegenüber geäußert, die ihn an sein Treugelübnis mahnten und vielleicht mit Feme oder sonstigem Terror drohten. Das hat jedoch Schäfer nicht gehindert, als er innerlich nicht zur Ruhe kommen konnte, schließlich das Material der Polizei mitzuteilen.

Der Oberreichsanwalt hält mit einem Urteil noch zurück.

Leipzig, 26. Nov. Wie vom Oberreichsanwalt zu den Hausdurchsuchungen in Hessen mitgeteilt wird, sind diese nicht auf seine Veranlassung erfolgt. Im übrigen wird vom Oberreichsanwalt erklärt, ob es sich tat-

sächlich um ein hochverräterisches Unternehmen handele, lasse sich noch nicht überblicken. Auf jeden Fall bedürfe die ganze Angelegenheit noch der eingehenden Prüfung und Klärung. Im jetzigen Augenblick sei sie zur Erörterung in der Öffentlichkeit im Interesse der Untersuchung noch nicht reif.

Eine Gegenäußerung des hessischen Innenministers.

Darmstadt, 26. Nov. Der hessische Innenminister gab zu den in der Presse verbreiteten Darlegungen des Oberreichsanwalts eine Erklärung ab, in der er sagte, er habe die Erklärung des Oberreichsanwalts zunächst für eine Mystifikation gehalten. Nachdem ihm aber bestätigt worden sei, daß diese Erklärung tatsächlich vom Oberreichsanwalt komme, sehe er sich gezwungen, festzustellen, daß Dr. Schäfer sich unmittelbar an den Frankfurter Polizeipräsidenten gewandt habe, der über diesen ihm amtlich zur Kenntnis gekommenen Vorfall pflichtgemäß dem preussischen Innenministerium berichtet habe. Das hessische Innenministerium habe erst indirekt und zu einem späteren Zeitpunkt von den Mitteilungen des Dr. Schäfer Kenntnis bekommen. Der „Akt“ des Oberreichsanwalts, als Beweismittel die Schreibmaschine des Bests zu beschlagnahmen, sei von der Polizei befohlen worden. Die Hausdurchsuchungen bei den führenden Persönlichkeiten des Gau Hessen der NSDAP. hatten lediglich den Zweck der Sicherstellung solcher Beweismittel gedient. Unabhängig von der strafrechtlichen Würdigung der Angelegenheit sei festgestellt, daß an der Echtheit der Belastungsdokumente nach den bisherigen Feststellungen nicht zu zweifeln sei.

Neue Durchsuchung des „Braunen Hauses“ in Darmstadt.

Darmstadt, 26. Nov. Am Donnerstag wurde die politische Aktion mit einer neuerlichen Durchsuchung des „Braunen Hauses“ in Darmstadt fortgesetzt. Über das Ergebnis ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Die Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Aktivisten.

Dr. Wagner bewirtschaftet mit seinem Bruder eine Staatsdomäne, den Borheimer Hof; dieser liegt etwa 3 Kilometer von Lampertheim entfernt am Waldrande. Dr. Wagner hat dort eingeweihet und ist jetzt in Konfuz geraten. Er hat seine Zahlungen mit einer Unterbilanz von etwa 200.000 Mark eingestellt. Geschädigt sind hauptsächlich kleine Geschäftsleute aus den umliegenden Orten und die Lampertheimer Volksbank. Unter den Geschädigten befinden sich auch einige jüdische Viehhändler. Der Polizei war schon bisher bekannt, daß der Borheimer Hof ein Hauptkonzentrationspunkt der Nationalsozialisten ist. Vor einigen Wochen ist ein Reichsführer der Nationalsozialisten auf dem Wege vom Borheimer Hof auf der Landstraße totgefahren worden. Dr. Wagner hat seine sämtlichen Arbeiter in Braunhembden geholt und hat auch öfter verdächtige Abungen abgehalten. Bei den Untersuchungen wurde die Tatsache festgestellt, daß in der Nacht auf den 16. Oktober, als die Dinge im Reich außerordentlich gespannt lagen, auf dem Borheimer Hof über 100 SA-Leute, zum Teil aus Norddeutschland, zusammengezogen waren. Sie waren sämtlich bewaffnet. In diesem Zusammenhang erscheinen auch die übrigen Maßnahmen der Nationalsozialisten, die Bereitschaft ihrer SA-Leute usw., in eine unbedenklichen Licht. Dr. Wagner gilt bei seinen Leuten in der SA. als einer der rücksichtslosesten Führer der hessischen NSDAP.

Dr. Best stammt aus einer rheinhessischen Familie. Sein Bruder ist der Dramaturg am Stadttheater in Mainz, der aber eine vollständig unpolitische Person ist, während Dr. Best schon seit seiner Jugend in politischen Gruppen tätig war. Dr. Best war zuletzt Amtsanwalt in Wiesbaden. Er ist gestern abend in Urlaub gegangen, ohne sich von seinen Kollegen zu verabschieden. Es ist festgestellt, daß die in den Rotverordnungen eingefügten handschriftlichen Notizen von ihm stammen.

Hauptmann a. D. Wassung und Kapitänleutnant a. D. Davidson gehören der NSDAP. erst seit jüngerer Zeit an. Hauptmann Wassung, der hessische oberste SA-Führer, ist seinerzeit im Zusammenhang mit der Gießener Geiselliste bekannt geworden, einer Liste von Personen, die im Augenblick der Machtergreifung der NSDAP. verhaftet und unschädlich gemacht werden sollten. Diese Liste ist durch die Feststellungen der Polizei erneut bestätigt worden, denn während der Wahlzeit ist sie, da sie in der sozialdemokratischen Presse veröffentlicht wurde, nicht überall ernst genommen worden.

Ob die bei Gießen kürzlich festgestellte Telefonabhörstelle mit den nationalsozialistischen Aktivisten in Zusammenhang zu bringen ist, steht im Augenblick noch offen. Über Verhaftungen und Festnahmen ist bisher nichts bekannt geworden.

Aus der Rotverordnung über die Zwangsbewirtschaftung der beschlagnahmten Lebensmittel im Falle der Machtergreifung ist noch von Interesse, daß für arbeitende Menschen folgende Tagesration festgesetzt worden ist: Ein Pfund Brot, zwei Pfund Kartoffeln, ein halbes Pfund Fleisch, 100 Gramm Butter und etwas Bohnen oder Erbsen.

Nationalsozialistischer Strafantrag gegen Severing.

Wegen Gefangenensbefreiung und Störung einer Amtshandlung.

Berlin, 26. Nov. Der nationalsozialistische preussische Landtagsabgeordnete Rube hat beim Oberstaatsanwalt beim Landgericht 1 Berlin Strafantrag gegen den preussischen Innenminister Severing wegen Gefangenensbefreiung und Störung einer Amtshandlung der Berliner Polizei gestellt. Er begründet diesen Antrag mit den Vorgängen nach dem Vortrag des Ministers am 24. November vor der Republikanischen Jugend. Teilnehmer der Kundgebung hatten unangemeldet Demonstrationen gebildet, die von der Polizei aufgelöst worden waren. Verschiedene Demonstranten wurden festgenommen und, angeblich auf Anweisung Severings, ohne Namensfeststellung sofort wieder freigelassen.

Keine Reichstageseinberufung.

Die Frage der Ausschussvorsitzenden.

Berlin, 26. Nov. Der Ältestenrat des Reichstags erneuerte am Donnerstag seinen früheren Beschluß, wonach in solchen Fällen, wo Ausschussvorsitzende von Parteien gestellt werden, die sich nicht an den Arbeiten beteiligen, deren Funktionen von dem stellvertretenden Vorsitzenden übernommen oder vom Ausschuss selbst neue Vorsitzende gewählt werden können.

Für die Verteilung der Ausschüsse wurde ein neuer Schlüssel nach den inzwischen veränderten Fraktionsstärken festgelegt. Für die Parteien, die an den Arbeiten gegenwärtig nicht teilnehmen, sollen Sitze offengehalten werden.

Ferner lag ein Antrag Torgler (Komm.) vor, den Reichstag für Mittwoch einzuberufen. Für diesen Antrag stimmten nur die Kommunisten und die Deutschnationalen, während die Nationalsozialisten überhaupt nicht vertreten waren, die Deutsche Volkspartei sowie die Wirtschaftspartei sich der Stimme enthielten, um zunächst ihre Fraktionen zu befragen. Infolgedessen fand der Antrag keine Mehrheit. Die Kommunisten werden ihn aber erneuern.

Um die Pensions- und Gehaltskürzungen.

Beratungen im Haushaltsausschuss.

Berlin, 26. Nov. Im Haushaltsausschuss des Reichstags wurden die Plenarträge verschiedener Fraktionen über die Beamtengehälterkürzungen beraten. Die Fortsetzung der Aussprache über die Pensionskürzung soll nächste Woche erfolgen.

Zunächst begründete Abg. Dr. Mumm (Chr.-Soz. B.-D.) einen Antrag, der einen Gehaltswort oder eine Notverordnung verlangt, durch die den Körperschaften des öffentlichen Rechts verboten wird, höhere Gehälter zu zahlen als sie die Reichsminister erhalten.

Auf der Tagesordnung stand ferner ein Antrag der Nationalsozialisten, der die Kürzung der Gesamtbezüge des Reichspräsidenten, der amtierenden Reichsminister und demgemäß auch der Direktoren der Reichstagsabteilungen um 50 v. H. vorsieht. In den hohen Beamtengruppen soll eine stufenweise durchgeführte Verminderung der Bezüge bis zu 15 v. H. und ein völliger Wegfall der Ministerialzulagen stattfinden.

Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte auf eine Anfrage, ihm sei nicht bekannt, ob und welche Pläne die Reichsregierung hinsichtlich einer neuen Gehaltskürzung habe.

Angenommen wurde der sozialdemokratische Antrag, der eine Änderung der Notverordnung vom 6. Oktober folgendermaßen verlangt: Die Herabsetzung der privaten Gehälter soll mindestens betragen: Bei Einkommen von 12 000 bis 20 000 M. 20 v. H. des über 12 000 M. hinausgehenden Betrages, von 20 000 bis 25 000 M. 25 v. H. des über 12 000 M. hinausgehenden Betrages, von 25 000 bis 50 000 M. 30 v. H. des über 12 000 M. hinausgehenden Betrages, von 50 000 bis 100 000 M. 35 v. H. des über 12 000 M. hinausgehenden Betrages, von 100 000 bis 150 000 M. 40 v. H. des über 12 000 M. hinausgehenden Betrages, von 150 000 bis 200 000 M. 45 v. H. des über 12 000 M. hinausgehenden Betrages, von 200 000 bis 300 000 M. 50 v. H. des über 12 000 M. hinausgehenden Betrages. Eine Herabsetzung unter 12 000 M. soll jedoch nicht erfolgen. Wird die Herabsetzung nicht oder nicht in dem vorgeschriebenen Umfang vorgenommen, so ist der Dienstberechtigte verpflichtet, den Unterschiedsbetrag von selbst an das Reich abzuführen.

Weiter wurde der christlichsozialer Antrag angenommen, wonach die Reichsregierung um sofortige Vorlage eines befristeten Gehaltswortes oder um Erlaß einer befristeten Notverordnung des Reichspräsidenten ersucht wurde, wonach in Erweiterung der Notverordnung vom 26. August von Körperschaften des öffentlichen Rechts nicht höhere Gehälter wie die der Reichsminister ausbezahlt werden dürfen. Diese Bestimmung soll jedoch nicht den Reichspräsidenten und den Reichstanzler treffen.

Der nationalsozialistische Antrag wurde, da die Antragsteller abwesend waren, vom Ausschuss abgelehnt.

Hierauf verlagte sich der Ausschuss auf Freitag. Tagesordnung: Winterhilfe.

Leipziger Gewandhauskonzerte.

Die Feier des hundertfünfzigjährigen Bestehens.

Das Leipziger Gewandhaus, Deutschlands und der ganzen Welt ältestes und berühmtestes Institut zur Pflege der Konzertmusik, Gründung und Besitz einer funktionsfähigen Bürgergesellschaft, besteht seit 150 Jahren. Der Tag, an dem vor 150 Jahren zum ersten Male im Gewandhaus konzertiert worden ist, wäre zu jeder anderen Zeit zu einer Jubelfeier geworden. Heute, da die Welt in einem chaotischen Zustande gärt, da über Deutschland Sturmwolken liegen und die Gewandhauskonzerte selber bedroht sind, konnte nur eine ernste und schlichte Feier veranstaltet werden. Sie bestand aus zwei Teilen. Einem akademischen Festakt und einem Festkonzert des Gewandhausorchesters unter Bruno Walters genialer Führung. Zu dem Festakt hatte sich das ganze künstlerische Leipzig, hatten sich die Spitzen der Behörden und prominente Persönlichkeiten der deutschen Kunstwelt versammelt. Unter den Gästen befand sich Frau Winifred Wagner, die nächste Verwandte von Leipzigs größtem Sohn, Hans Pfitzner, der als Repräsentant der Tonkünstler gekommen war, die Nachkommen des berühmten Gewandhausdirigenten Mendelssohn-Bartholdy, die Nachkommen Ferdinand Hillers, Carl Reinekes und die Familie Klitzsch.

Der Thomanechor, jenes zweite Musikinstitut, dem Leipzig seinen Ruf als Musikstadt ersten Ranges verdankt, leitete unter der meisterlichen Führung seines Dirigenten Professor Karl Straube mit dem Gesang des „Gloria Patri“ von Philippus Dulichius den Festakt ein. Mit wundervollem Stilgefühl vorgetragen, erwies der Satz auf neue die hohen Qualitäten des Chors und seines Dirigenten.

Der Vorsitzende der Gewandhaus-Konzertdirektion Max Brodhaus hielt die Festrede. Er umriß mit Geist, Humor und nicht ohne Pathos die ruhmreiche Geschichte des Gewandhauses, doch gelang es ihm nicht, aus seiner Rede die schweren Sorgen zu verbannen, die uns alle und insbesondere die Direktion der Gewandhauskonzerte belasten. Er schloß mit einem Appell an Bürgerlichkeit und Stadt. Innenminister Richter überbrachte die Glückwünsche der Sächsischen Regierung. Er erkannte grundsätzlich die Verantwortung an, die der Staat an der Erhaltung des Gewandhauses zu nehmen hat, vermochte aber keine unmittelbare, materielle Hilfe in Aussicht zu stellen. Er teilte ferner mit, daß das Ministerium des Innern dem Gewandhaus die Marmorbüste Franz Schuberts stiften werde. Auch Dr. Goerdeler, der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, mußte bei Sympathiebekundungen und Versprechungen für eine bessere Zukunft Bismarck lassen. Der Rektor der Leipziger Universität, Professor Dr. Litz, überbrachte Max Brodhaus die Er-

Schwierige Lage der Sozialversicherungen.

Flüssigmachung von Vermögenswerten.

Berlin, 26. Nov. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags, in dem der ehemalige Reichsarbeitsminister Dr. Brauns (Zentr.) des fünfzigjährigen Bestehens der deutschen Sozialversicherungen gedachte, gab Ministerialdirektor Grieser einen Überblick über den heutigen Stand der Versicherungen, der einen recht traurigen Ausblick eröffnete.

Die Invalidenversicherung, die noch im Jahre 1930 einen Überschuß von 56 Millionen buchen konnte, hat in diesem Jahre einen Fehlbetrag von 210 Millionen Mark, der im nächsten Jahre auf 265 Millionen steigen dürfte. Die Landesversicherungsanstalten schießen zurzeit monatlich 18 Millionen Mark zu. In der Unfallversicherung wirkt sich der Rückgang der Löhne auf die Beitragszahlung aus. Die schwierige Lage der Landwirtschaft hat dazu geführt, daß die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften nicht mehr überall die Postvorschüsse für die Renten zahlen können. Auch die Lage der Krankenversicherung ist ernst, trotzdem die Ein- und Ausgaben im Jahre 1930 stark zurückgingen. Nach der Senkung des Krankengeldes mußte jetzt auf eine Drosselung der Arzneikosten und der Krankenhauspflegehänge hingearbeitet werden. Die Angestelltenversicherung hat sich bisher am widerstandsfähigsten gezeigt. Der Beitragsrückgang wird jedoch auch hier von Monat zu Monat stärker fühlbar. Trotzdem seien immer noch nicht unerhebliche Überschüsse vorhanden. Die Schwierigkeiten bei der Knappschaftlichen Pensionsversicherung sind ja bekannt. Die Pensions-einheiten sind bei einem Rückgang der Mitgliederzahl erheblich gestiegen.

Die Hauptaufgabe der nächsten Zeit sei, zu verhüten, daß das Vermögen der Invalidenversicherung, das heißt der in der Versicherung aufgespeicherte Lohnanteil der deutschen Arbeitnehmer, bei einem ungünstigen Kurszustand verschleudert werden müsse. Eine Beitragserhöhung in der Invalidenversicherung sei jetzt nicht möglich, die Beseitigung organisatorischer Mängel der deutschen Sozialversicherung werde Gegenstand eines Gehaltswortes sein, der den gesetzgebenden Körperschaften, auch dem Reichstage, zugehen wird.

Nach Abschluß der Debatte nahm der Ausschuss eine Entschließung des Abgeordneten Haushäuser an, worin die Reichsregierung ersucht wird, Maßnahmen zu treffen, um den notleidenden Landesversicherungsanstalten die erforderliche Flüssigmachung von vorhandenen Vermögensbeständen zu ermöglichen.

Eine Denkschrift über die Offenlegung der Steuerlisten.

Erhebungen in 51 Staaten.

Berlin, 26. Nov. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Offenlegung der Steuerlisten im Ausland vorgelegt. Die Erhebungen erstrecken sich auf 51 Staaten in der ganzen Welt. Von diesen nehmen 18 eine Offenlegung der Steuerlisten vor, u. a. England, Frankreich, Italien, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, die Schweiz, Spanien, die Tschechoslowakei und Ungarn. Einige dieser Staaten haben offene Steuerlisten nur für bestimmte Steuerarten. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben bis 1928 die Steuerlisten offengelegt und diesen Beschluß dann wieder revidiert. Über die Erfahrungen in den Ländern, die für einzelne Steuerarten oder für alle Steuern die Offenlegung eingeführt haben, enthält die Denkschrift ausführliche Berichte.

nennung zum Ehrensenator der Universität. Reichsgerichtspräsident Dr. Bunte verkündete im Namen der Gewandhausbesucher das Lob des Institutes, Dr. Walter Magnus (Hamburg) sprach für die namhaftesten deutschen Konzertgesellschaften. Hans Pfitzner, der für die schaffenden Tonkünstler das Wort ergriff, setzte sich mit gehäufter Dialekt für den historisch bedingten Konservatismus des Gewandhauses ein. Ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde verlesen. Zum Schluß des Festaktes trug Professor Straube in wahrhaft geistig bewingender Haltung die „G-moll-Phantasie“ von Bach auf der Orgel vor. Den Höhepunkt der Feiern bedeutete das abendliche Festkonzert. Es wurde mit Dichterworten Goethes und Schillers eingeleitet, die der Rektor der deutschen Regitatoren Ludwig Willner sprach. Dann ließ Bruno Walter Mozarts tragische „Es-dur-Sinfonie“ erklingen. Wunderbar, wie er die ethische Haltung dieser Sinfonie offenbarte. Es folgte die hinreißende Wiedergabe der „G-moll-Sinfonie“ von Beethoven. So sehr ergriff Walter mit der Neuschöpfung der „Schicksalsinfonie“, die er, ebenso wie die übrigen Werke, frei aus dem Gedächtnis dirigierte, daß sich das Publikum von seinen Plätzen erhob und ihm und seinen Musikern jubelte. Mit der Ansprache Hans Sachsens und dem pompösen „Meisterfinger“-Schlußchor, mit der Mahnung: „Verachtet mir die Meister nicht und ehrt mit ihre Kunst“, endete das erhebende Festkonzert. Die Worte des Hans Sachs sang Hans Hermann Nissen prachtvoll, ebenso rühmlich setzte sich der Gewandhauschor für Wagners Mahnung ein. E. L.

Aus Kunst und Leben.

* Hans J. Rehfisch: „Sprung über Sieben“. (Uraufführung in Mainz.) Hans J. Rehfisch, der als Mitverfasser der „Affäre Dreyfus“ bekannte Dichter, führt in seiner Komödie „Sprung über Sieben“ einige abenteuerliche Gestalten der Nachkriegszeit vor: den Spekulanten, den jede Gelegenheit recht ist, um Geld zu machen, den ohne eigene Ideen zwischen den Erdteilen vagabundierenden Kondottiere, den Händler, der wohllos mit allem handelt, sei es falsches Geld, Lebensfreude oder Kriegsschiffe, den von leidenschaftlichem Berufseifer erfüllten Journalisten, und endlich den tüchtigen, aber des Selbstbewußtseins ermangelnden Artisten. Der Kondottiere und der Spekulant haben die Willkür der Journalisten mißbraucht, um ihn als Werkzeug ihrer profitstiftenden Pläne zum Fürsten eines exotischen Landes zu machen. Mit Wut und imponierender Körperkraft befreit ihn der Artist selbst, während er dem anderen hilft, das Selbstvertrauen, so daß er den

Kurze Umschau.

Wie verlautet, wird innerhalb der Reichsregierung die Absicht erwogen, durch eine neue Notverordnung den Vollstreckungsschutz auch für die westdeutsche Landwirtschaft einzuführen. Damit werden eine Reihe von Bestimmungen der Osthilfe-Notverordnung auch für den Westen Anwendung finden.

Im Auswärtigen Amt ist am Donnerstag ein deutsch-litauisches Abkommen über die Sozialversicherung im Memelgebiet unterzeichnet worden.

Wie aus Trier berichtet wird, überflogen zwei französische Militärflieger die deutsch-französische Grenze bei Resch. Die Flieger flogen so niedrig, daß ihre Erkennungszeichen an den Tragflächen deutlich zu sehen waren. Nachdem sie eine Strecke der Eisenbahnlinie Trier-Trier gefolgt waren, nahmen sie Richtung auf Frankreich.

Die Angelegenheit der drei in Konstanz verhafteten antifaschistischen Flieger hat nun ihre Entscheidung gefunden. Die drei Piloten wurden freigelassen, nachdem Bassani wegen Fahrgeschens zu 250 Mark und Rosselli wegen verbotenen Waffentragens zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden waren.

Der preussische Minister des Innern Severing hat gegen den früheren Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, August Winnig, ein disziplinares Ermittlungsverfahren eingeleitet, weil Winnig einen Vortrag auf einem nationalsozialistischen Schulungskursus in München gehalten hat.

Der Berliner Polizeipräsident hat den nationalsozialistischen Parlamentsdienst mit sofortiger Wirkung bis zum 24. Februar 1932 verboten. Das Verbot erfolgte einer in der Ausgabe vom 23. d. M. unter der Überschrift „Noch immer Ausnahmestimmungen gegen die NSDAP.“ veröffentlichten kleinen Anfrage des Abg. Kube.

Bei der Pariser Abrüstungskonferenz sprachen am Donnerstag u. a. die deutschen Abgeordneten Frau Dr. Lüders und der Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber, die für gleiches Recht in der Abrüstungsfrage eintraten.

Der ehemalige König von Spanien, Alfons, hat Fontainebleau verlassen, um sich zu einem dreitägigen Aufenthalt nach München zu begeben.

Nach einer Erklärung des Generalsekretärs des französischen Gewerkschaftsbundes an die Redaktion des „Deuvre“ in Paris gibt es gegenwärtig in Frankreich 500 000 völliig Erwerbslose und 1½ Millionen Kurzarbeiter, die 3 bis 5 Tage in der Woche arbeiten. Die offizielle Statistik führt zurzeit nur 65 000 Arbeitslose auf.

Der polnische Außenminister Jaleski ist wegen dringender Geschäfte von Paris nach Warschau zurückgekehrt worden und wird deshalb bei den Völkerratsarbeiten durch den polnischen Botschafter in Paris ersetzt werden.

Der Konflikt in Ostasien.

Erste Lage in Tientsin.

Tokio, 27. Nov. (Reuters.) Nach einer beim Kriegsministerium eingetroffenen amtlichen Meldung ist es gestern abend in Tientsin wieder zu Unruhen gekommen. Die Chinesen haben, der Meldung zufolge, plötzlich Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer auf die japanische Konzeption eröffnet. Die Japaner antworteten erst, als eine Aufforderung, das Feuer einzustellen, unbeachtet geblieben war. Die Lage in Tientsin ist so ernst, daß das Kabinett heute früh eine außerordentliche Sitzung abgehalten hat, um über die Forderung der Militärbehörden auf Verstärkung der japanischen Garnison in Tientsin zu beraten.

Sprung über Sieben wagt und vollbringt. Die von Joseph Stauder inszenierte Uraufführung, die in stottem Tempo die abenteuerlichen Begebenheiten vorüberziehen ließ, fand eine verständnisvolle Aufnahme, und Darsteller, sowie der anwesende Dichter konnten für lebhaften Beifall danken.

* Stefan Zweig. (Zum 50. Geburtstag des Schriftstellers am 28. November.) Als Stefan Zweig seine Dichterlaufbahn begann, glaubte man, es mit einem Talent zu tun zu haben, daß sich lediglich auf die Übertragung oder vielmehr



Stefan Zweig.

auf die Nachdichtung berühmter ausländischer Schriftsteller beschränken wollte. Nachdichtungen von Baudelaire, Verlaine und Verhaeren ließen die Literaturkenner aufhorchen. Erst mit 30 Jahren hatte Stefan Zweig einen größeren Erfolg mit einem eigenen Buch, das er „Erstes Erlebnis“ nannte. Und wieder vergingen 12 Jahre, bis Stefan Zweig der Welt ein Meisterwerk schenkte, bis er „Amor“ schrieb. Zwei Jahre darauf folgte das Buch „Die Augen des ewigen Bruders“. Einer der größten Erfolge war Stefan Zweigs Romanband „Verwirrung der Gefühle“. Mit Bühnenwerken konnte Stefan Zweig keine so durchschlagenden Erfolge erzielen. Seine biblische Tragödie „Jeremias“ ist theaterfremd, dagegen ist die Komödie „Polpone“ ein harter Bühnenerfolg geworden. Stefan Zweig ist auch Verfasser geistvoller Essays, die er beispielsweise über „Drei Meister“ schrieb, nämlich über Dickens, Balzac und Dostojewski. Auch sein Buch über Holland ist lesenswert, ebenso seine gesammelten Essays, die er „Der

Staat und Wirtschaft.

Ausflugstagung des Hanjabundes.

Berlin, 26. Nov. Auf der heute hier abgehaltenen Tagung des wirtschaftspolitischen Gesamtausschusses des Hanjabundes für Gewerbe, Handel und Industrie führte der Präsident Dr. Fischer aus, daß man in der Praxis ein unermüßliches Schaffen der Politiker sehe, die wirtschaftlichen Schranken zwischen den Nationen zu erhöhen und die Bindungen und Reglementierungen der Wirtschaft im Innern zu erweitern. Die gegenwärtige bürgerliche Generation versuche immer wieder, aus der freien Marktwirtschaft unter die Fittiche des Staates zu schlüpfen. Angefichts dieser Zustände müsse ganze Arbeit gemacht werden.

Entweder umfassende staatliche Planwirtschaft oder Wiederherstellung der Voraussetzungen wirklicher freier Marktwirtschaft, wirklich freier Konkurrenz und Selbstregulierung zwischen Angebot und Nachfrage.

Dr. Fischer wandte sich dann gegen die neue Osthilfeverordnung.

Das Hauptreferat hielt Bundesdirektor Mosja über das Thema „Der Existenzkampf der deutschen Wirtschaft für Staat und Volk“. Der Redner betonte, daß man in den großen politischen Strömungen, die das deutsche Schicksal heute zu lenken versuchen, vier Richtungen anerkennen (SPD., KPD., NSDAP. und Zentrum), die sich trotz aller Gegensätzlichkeit im einzelnen im Grunde in der Ablehnung der individualistischen Privatwirtschaft einigen seien, die nach Überzeugung des Hanjabundes allein das höchste Maß an sozialer und kultureller Aufstiegsmöglichkeit für das Volksganze zu schaffen vermöge.

Bei solcher Abgrenzung der Fronten stehe der Reichskanzler Dr. Brüning seiner ganzen weltanschaulichen Fundierung nach nicht auf der Seite der Anhänger des Individualismus, und es erkläre sich daraus vieles an seinem bisherigen wirtschaftspolitischen Handeln.

Bezeichnend für den Mangel an Willen zur Befähigung individualistischer Wirtschaftspolitik sei die Art und Weise, wie man den Wirtschaftsbeitrag habe verhandeln lassen. Dieser Wirtschaftsbeitrag habe zu entscheidenden Problemen — insbesondere den Fragen der Haushaltspolitik — auf Wunsch der Regierung nicht sprechen dürfen. Daneben habe man ihn in anderen Fragen — Kredit und Zins, Herabsetzung der Mieten, Senkung der öffentlichen Tarife und dergl. — Formulierungen aussprechen lassen, die nicht neu seien und auch keinen realen Wert als sonstige Resolutionen hätten. Der Redner kritisierte die Art der Sparpolitik der Regierung, die den Spardruck immer nur an den Punkten des geringsten Widerstandes durchgeführt habe. Weiter wandte er sich gegen die falsche Preisabbauparole, die, wie im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, jetzt wieder ihre konjunkturkämpfende Rolle spiele. Preisabbau sei nur durch Kostenabbau möglich.

Das Problem des Kostenabbaues könne nicht allein von der Lohnseite aus gelöst werden. Die Preise in die zu hohen Kosten müsse zuerst bei den Steuern geschlagen werden.

Der Redner schloß mit der Aufforderung, draußen im Reich ganz unabhängig von sonstigen verbandspolitischen Aufgaben sich zu Notgemeinschaften örtlicher Art zusammenzuschließen, um so die Forderungen und Ideen der Wirtschaftsverbände in immer weitere Kreise des Volkes zu tragen.

Schwierige Finanzlage in Mecklenburg-Strelitz.

Die Auszahlung der Beamtengehälter gefährdet.

Neustrelitz, 26. Nov. In der heutigen Sitzung des Mecklenburg-Strelitzischen Landtags gab Minister Freiherr Dr. von Reibnitz eine Regierungserklärung ab, in der er darauf hinwies, daß er dem Landtage schon vor einigen Monaten vorgeschlagen habe, den Anschlag an Preußen zu vollziehen. Inzwischen seien die Schwierigkeiten des Landes größer geworden. Der Monatsertrag werde nicht mehr fern sein, an dem die Staatsregierung nicht mehr in der Lage sei, die Beamtengehälter auszuzahlen. Die Staatsregierung halte es für geboten, daß der Haushaltsausschuß des Landtags sich beschleunigt mit der Finanzlage beschäftige.

Kampf mit dem Dämon“ nannte, und in denen er die Lebensgeschichte von Hölderlin, Kleist und Nietzsche schilderte. Ein anderes Buch „Drei Dichter ihres Lebens“ enthält die Schicksale von Calanov, Stendhal und Tolstoi. Einen großen Erfolg hatte auch das Buch Stefan Zweigs über Josef Roude. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus werden die psychologisch interessanten Werke dieses Dichters von einer zahlreichen Gemeinde geschätzt.

* **Frankfurter Theaterbrief.** Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Ruddy Impelova, des berühmten Vaters berühmte Tochter, gab im Schauspielhaus an einem Abend einen Querschnitt durch ihr Tanzprogramm. Wie verwandt ist diese Tänzerin, deren Tanz Musik des Körpers und keine Weltanschauung ist, mit Simke, der Partnerin des Inders Udang Shan Kar, der mit seiner Tanz- und Musikantengruppe bei seiner Deutschland-Tournee nach Wiesbaden aus Frankfurt berührte. Tempelände, alte Volkstänze, ein mythisches Tanzdrama gaben Einblick in eine uns Abendländern fremden Kultur, von deren Hauch wir uns selbst am besten fühlen. Erwähnen wir zum Schluß das Gastspiel der English Players im Neuen Theater (mit Edward Stirling). Außer Shaws „Candida“ brachte die Truppe die Komödie „Loose in the Land“, ein erfolgreiches englisches Gesellschaftsspiel.

* **Aufführung des Augsburger Tafelkonzerts in Köln.** Im dichtbesetzten Saale der Hochschule für Musik in Köln brachte die Gesellschaft für Neue Musik in einer Spiel- und Singmusikkfolge aus dem 18. und 19. Jahrhundert zum erstenmal sieben Gesänge des „Ohrnergeräusches“ und gemüthlichen Augsburger Tafelkonzerts des Valentin Rathgeber (1682 bis 1750). Der seltsame Titel ist bezeichnend für die Vokalisten, die das Liederbuch enthält, das der Bamberger Benediktinerpater Rathgeber gesammelt hat. Aus dem Sing- und Tafelbüchern, ein- und mehrstimmigen echt deutschen Volksliedern, die von kleinem Orchester begleitet werden, strahlt eine Fülle von Lebensfreude und Humor. Die polyphonen, oft kantatenhaften kleinen Dinge, die sich zu einem Ganzen scherzhafter Gattung runden, und in ihrer Kontrastwirkung eine fröhliche, ja vielfach groteske Wirkung erzeugen, werden im sogenannten Quodlibet-Singen verarbeitet. Dieses Quodlibet-Singen mischt verschiedene Texte und Melodien in paradoxem Zufall durch einander. Der Zuhörer erlebt wie bei einem abwechslungsreichen Filmstreifen alle ersten und freudigen Stationen. In grellen Kontrasten sind die lustigen und gräßlichen Zwiesprachen Sauf-, Tanz- und Bettelgesänge und -bilder bis zur Steigerung der Seelenwanderung zu einem blutvollen und fernen Gebilde geführt. Valentin Rathgeber griff alte Texte und Melodien, die er in Liedperlen aus

Wiesbadener Nachrichten.

Winterhilfe.

Vor der Eröffnung der Zentralküche.

Die Zentralküche in der Bleichstraße bezw. am Rosenplatz ist jetzt so weit fertig gestellt, daß voraussichtlich heute Freitag mit dem Kochen begonnen werden kann, und zwar erstmalig für die Leute, die bisher ihr Essen aus der Küche in der Steingasse bezogen haben. Die Zentralküche hat jetzt zur vollständigen Einrichtung außer den fünf Kochstellen (mit Dampfheizung) und dem Großgasherd noch mehrere elektrisch betriebene Maschinen erhalten: eine Fleisch- und Gemüsemaschine, eine Kaffeemaschine (Brotschneidemaschine usw.), die in dem durch eine halbhohle Wand abgetrennten kleinen Teil der Küche Platz gefunden haben. Hier sind auch die Spülküche und die Kartoffelmühle untergebracht. Hinter der Küche befinden sich die Vorratsräume. Neben der Küche sind zwei Räume für den Koch und das Personal vorgesehen. — In dem großen Eßsaal des 1. Stockwerks, der an beiden Längsseiten je sechs Fenster aufweist, die mit Vorhängen versehen sind, hat man mehrere Reihen weißgeschmierter Tische und etwa 150 Stühle aufgestellt. Zwei angrenzende Zimmer sind ebenfalls als Eßräume zu benutzen. Im Jugendheim, das sich im zweiten Stockwerk des Mittelbaues befindet, sind die 20 Pöste, die das Dach tragen, sowie das Deckengestell braun gebeizt worden. Zum Jugendheim gehören ferner noch einige kleinere Räume, die sich im Obergeschoß der Seitenteile des Gebäudes befinden. Die Einrichtung wird das Heim selbst liefern.

Auch verbilligter Breifettbezug für Unterstützungsbedürftige.

Dieser Tage wurde bekannt gegeben, daß zwischen dem Wohlfahrtsamt und dem Kaufmannischen Verein für den Lebensmittelhandel, den Butter- und Eierhandel, Drogeriehandel und Schuhwarenhandel ein Abkommen über verbilligten Breifettbezug für Erwerbslose und Hilfsbedürftige getroffen worden ist.

Auch mit dem hiesigen Kohlenhandel ist ein Abkommen des Wohlfahrtsamtes und des Arbeitsamtes zustande gekommen, das den Unterstützungsbedürftigen einen verbilligten Breifettbezug zu Teil werden läßt.

Das von dem Wiesbadener Kohlenhandel als besonderes Hilfswerk getroffene Abkommen sichert den Beteiligten ansehnliche Vergünstigungen zu.

Das Abkommen ist vor einigen Tagen in Kraft getreten. Bei diesem für die Winterhilfe getroffenen Abkommen handelt es sich um eine weitgehende, umfangreiche Maßnahme; die Vergünstigungen erstrecken sich insgesamt auf 110 000 Zentner.

Keine Mindestpreise für Hotels.

Die internationale Hoteliertagung zur Wirtschaftsfrage.

Die Spitzenorganisation des internationalen Hotelgewerbes, die Alliance Internationale de l'Hotellerie, in der die Reichsverbände und sonstigen Organisationen des Hotelgewerbes aller Länder zusammengefaßt sind, tagte, wie wir hören, zur Zeit in Genf, um zu der Wirtschaftsfrage, in die das Hotelgewerbe durch die Weltwirtschaftskrise gekommen ist, Stellung zu nehmen und Maßnahmen zu erörtern, die geeignet sind, die Notlage auch dieses Gewerbes zu mildern. Im Verlaufe der Erörterungen hat sich die bemerkenswerte Feststellung ergeben, daß nach Meinung der amerikanischen Hoteliere die Krise im amerikanischen Hotelgewerbe als überwinden betrachtet werden kann. Wie wir aus deutschen Hotelfachkreisen hören, ist es zwar in unserem Hotelgewerbe noch nicht so weit; seine Lage hängt ganz von dem Stande der deutschen Wirtschaft ab und wird sich erst bessern, wenn ein allgemeiner wirtschaftlicher Aufschwung wieder zustande kommt.

Einer der Hauptprogrammpunkte der Genfer Hoteliertagung war der Frage gewidmet, ob eine Festlegung von Mindestpreisen im Hotelgewerbe die wirtschaftliche Lage des Gewerbes im allgemeinen bessern könnte. Die Einführung von Mindestpreisen wurde ja schon vor längerer Zeit angeregt. Es ist nie dazu gekommen, weil vielerorts eine solche Maßnahme nicht für notwendig erachtet wurde. Der deutsche Standpunkt in dieser Frage geht, wie uns aus Fachkreisen mitgeteilt wird, dahin, daß eine

Aberlieferung frühestens Zeit gefunden, und ergänzte sie durch eigene Kompositionen. Zu der Erstaufführung hatte Otto Bräse ein Wortwort und verbindende Texte geschrieben, die sich in gelungener Weise den alten Melodien anpaßten. Die Vorführung, der das Orchester der Musikantengilde zur Verfügung stand, hatte in Dr. Hans Wedig (Bonn) einen Dirigenten von Temperament und sicherem Stilgefühl. Eine wenig angelegte und orchestral geistig gefasste Spielmusik „Ein Jäger aus Kurpfalz“ von Hindemith und die Festouvertüre von Joh. Baptist Fischer (1650 bis 1737) gingen dem Augsburger Tafelkonzert voraus. J. A.

* **Die weiblichen Studierenden im Wintersemester 1930/31.** Im Winter 1930/31 waren insgesamt 149 526 Studenten immatrikuliert, darunter waren 19 454 Studentinnen. Die Zahl der weiblichen Studierenden machte also 15 Prozent der gesamten Studentenschaft aus. Unter 7456 neu eingetragenen Studentinnen waren 1048 (14,1 Prozent) weiblich. Seit dem Wintersemester 1929/30 nahm die Zahl der Studentinnen um 19 Prozent und seit dem Sommersemester 1928 um 48,7 Prozent zu. 40,7 Prozent aller Studentinnen will in das Lehramt an höheren Schulen eintreten, 17,1 Prozent hat den Arztinnenberuf gewählt (für Frauen am meisten anerkannte Berufe). Verhältnismäßig stark ist daneben der Andrang zum Farmer- und Richterberuf, obgleich die Möglichkeit für Frauen, in diese Berufe einzudringen, gering ist.

* **Preiswettbewerb für ein Goethe-Denkmal in Marienbad.** Die böhmische Bäderstadt Marienbad hatte kürzlich drei Preise für künstlerische Entwürfe zu einem Goethe-Denkmal, das im Goethe-Jahr 1932 enthüllt werden soll, ausgesetzt. Der 1. Preis konnte jedoch bisher nicht zur Verteilung kommen, weil die eingereichten Entwürfe nicht den gestellten künstlerischen Anforderungen genügt hatten. Die Enthüllung des Goethe-Denkmales, dessen Entwurf angenommen werden wird, soll im August des kommenden Jahres stattfinden. J. v. L.

* **Ein Goethe-Wettbewerb der Carl Schurz-Foundation.** In Verbindung mit dem Goethe-Gedenkjahr in Amerika kündigt die Carl-Schurz-Memorial-Foundation in Philadelphia die Ausschreibung eines nationalen Wettbewerbs für die besten Aufsätze über Goethe an, an der sich Studenten aller Universitäten und akademischen Institute des Landes beteiligen können. Für das Preisgeld ist eine Summe von tausend Dollar zur Verfügung gestellt worden.

Theater und Literatur. „Wallensteins Tod“ in der Inszenierung von Gustav Hartung und F. A. Dellavilla wird am Hessischen Landestheater in Darmstadt nicht am 26. November, sondern am 29. November zum ersten Male aufgeführt.

Festlegung von Mindestpreisen sich nur von dem Gesichtspunkte aus empfehlen würde, daß den sogenannten Schleudern Preise einhalt geboten werden könnten. Keinesfalls dürfe es sich, wie betont wurde, darum handeln, durch eine solche Maßnahme etwa niedrige Preise, die aber in den Grenzen der Preiswürdigkeit gehalten sind, zu verhindern. Es scheint demnach nicht damit zu rechnen zu sein, daß das deutsche Hotelgewerbe sich auf Mindestpreise festlegen wird.

Die abgesetzte Sklarek-Komödie.

„Was weiß Korinet“ wird zunächst nicht aufgeführt.

Wie wir bereits gestern mitteilten, haben die Rechtsbeistände der Brüder Sklarek gegen die Wiesbadener Uraufführung der Komödie „Was weiß Korinet“ Protest eingelegt, weil sie in der dem Stück zugrunde liegenden Korruptionsgeschichte eine Beeinflussung der Gerichtsverhandlung im Sklarek-Prozess erblickten. Die beiden Wiesbadener Verfasser des Stückes, Rechtsanwalt Dr. Rosenbach, und Diplom-Ingenieur Joseph, äußern sich dazu wie folgt:

„Im Hinblick auf die in der Presse verbreiteten Notizen über das Stück „Was weiß Korinet?“ legen wir Wert darauf, Ihnen mitzuteilen, daß unser Stück nachweislich im Dezember 1929 und Januar 1930 vollendet wurde. Sowohl diese Zeit der Entstehung des Stückes als auch der Titel und der Inhalt beweisen, daß uns nichts ferner gelegen hat, als der Wunsch, ein Sensationsstück zu schreiben. Daß die Annahme des Stückes am hiesigen Staatstheater zeitlich mit dem Prozeß Sklarek zusammenfällt, beruht lediglich auf einem Zufall. Man möge die Aufführung des Stückes abwarten, ehe man unberechtigte Folgerungen gegen die Verfasser und das Aufführen des Stückes zieht.“

Die ungewollte aber darum nicht weniger wirkungsvolle Vorankündigung, die die Verfasser durch den Einspruch gemacht bekommen haben, kann sich am Sonntag allerdings noch nicht auswirken, denn die Wiesbadener Intendantur hat, wie an anderer Stelle mitgeteilt ist, das Stück wieder abgesetzt, bezw. seine Uraufführung zunächst verschoben. Zurückzuführen dürfte diese Maßnahme darauf sein, daß sich der preussische Kultusminister, dem ja auch das Wiesbadener Staatstheater untersteht, der Begründung des Einspruchs nicht verschließen konnte und deshalb seine vorläufige Absetzung anordnete. Was „Korinet“ weiß oder wußte, werden wir also zunächst noch nicht erfahren.

Schulanfang in Preußen um 1/9 Uhr.

Wieder Kurztunden.

Auf Ersuchen der Stadt Berlin, den Unterricht des Winters erst um 1/9 Uhr beginnen zu lassen, hat das Provinzialschulkollegium dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vorgeschlagen, für ganz Preußen den Schulanfang ab 1. Dezember für 1/9 Uhr festzusetzen. Der Minister hat eine entsprechende Verfügung erlassen. Schulen, die um 1/9 Uhr beginnen, sollen in der Zeit vom 1. Dezember 1931 bis Ende Februar 1932 wieder Kurztunden von je 45 Minuten Dauer abhalten.

— **Die Regierungshauptkasse** zahlt die erste Hälfte der Dienst- und Versorgungsbezüge für Dezember 1931 am 1. Dezember bar. Überweisungen auf Bankkonten usw. erfolgen nicht vor dem 28. November.

— **Die Vorarbeiten für die Anlage zum Reisinger-Brunnen** am Bahnhofplatz sind jetzt in Angriff genommen. Zur Zeit wird erst das hügelige Gelände, das sich vom Bahnhof bis zur August-Wilhelm-Straße (plantiert von Nikolaus und Kaiserstraße) erstreckt, von seiner verwilderten Vegetation befreit. Die Bäume und Sträucher werden ausgerodet. Das Holz wird von Erwerbslosen abgeholt und das Reisig an Ort und Stelle verbrannt. Die Arbeiten gehen trotz des lehmigen Bodens, der durch die letzten Regentage sehr aufgeweicht ist, recht schnell vorwärts.

— **Die rechtlichen Grundlagen des Versicherungsvertrages.** Die Wiesbadener „Fachgruppe Versicherungen“ des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat ihre Bildungsarbeit für das Winterhalbjahr aufgenommen. Am Freitag fand bei gutem Besuch der erste Vortragabend statt. Dr. jur. Helmuth Schanz sprach über die „Rechtlichen Grundlagen des Versicherungsvertrages“. Der Redner zeichnete in klarer, übersichtlicher Weise das Wesen des Versicherungsvertrages als selbständiger, entgeltlicher Vertrag, kraft dessen der Versicherungsnehmer zur Deckung eines ungewissen Bedarfs von dem Versicherer für ein bestimmtes Ereignis oder einen bestimmten Zeitpunkt eine geldliche oder geldswerte Leistung zugesichert bekommt und bei dem die Leistung mindestens des einen Teils nach Höhe und Zeitpunkt von ungewissen Umständen abhängt. Als Rechtsquellen kommen in Frage: Das Gesetz, die Verfallsurteile, die allgemeinen und die besonderen Versicherungsbedingungen. Die Verbindlichkeiten der Vertragsparteien beruhen auf Willensübereinstimmung; der Versicherungsvertrag ist also ein Konsensualvertrag. In einem kurzen Schlusswort sprach Kreisverwalter Lauer über die Bedeutung der Sozialpolitik und gedachte des Tages der Verkündung der Sozialen Volkshilfe vor 50 Jahren.

— **Einführung von Negarten.** Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn hat, wie der Verband reisender Kaufleute Deutschlands erfährt, in seiner Sitzung vom 24. November d. J. den ihm vorliegenden Plan einer Einführung von Negarten und Bezirksreisarten genehmigt. Die Einführung der Karten, über die hier näheres schon berichtet worden ist, wird zum 1. Januar 1932 erfolgen.

— **Die Erwerbslosen-Heimstunden,** die in den Räumen des Christlichen Vereins junger Männer im Sommer dieses Jahres ins Leben gerufen wurden, sind jetzt sehr gut besucht. Das kleine Hauslein von 10 Mann ist auf die staatliche Zahl von 150 gestiegen. Die Erwerbslosen, die sich jeden Dienstag von 3 bis 7 Uhr einfanden, sollen aus der alltäglichen wirtschaftlichen und seelischen Not durch Verleben einiger fröhlicher ungezwungener Stunden — auf politisch-neutralem Boden — gezogen werden. Zahlreiche Unterhaltungsspiele (Regeln, Tischtennis, Schach, Mühle und andere) tragen dazu bei, die Geselligkeit und Zusammengehörigkeit zu fördern. Die Erwerbslosen, die Kaffee und Brötchen erhalten, sind auch für diesen Nachmittag in einem warmen Raum. Diese Einrichtung verdanken die Erwerbslosen dem Leiter dieser Heimstunden, Herrn stud. theol. Seyerle, der seine ganze Kraft gemeinsam mit dem Sekretär des C. V. j. M., Herrn Schütte, in den Dienst der guten Sache stellt. Herr Seyerle hat es, wie das stetige Steigen der Besucherzahl beweist, verstanden, durch allzeit freundliches Wesen und seine Anpassungsfähigkeit an jeden Besucher, sich die Herzen der arbeitslosen Leute, die sich aus allen Schichten des Volkes zusammenfinden, zu erobern. Durch musikalische Vorträge des Herrn

Um die Wiesbadener Großmarkthalle.

Neue Schwierigkeiten und starke Bedenken gegen das Kasernen-Projekt.

Die Frage: Bekommt Wiesbaden eine Großmarkthalle? ist immer noch nicht geklärt. Nachdem wir vor einigen Wochen über den Stand der Verhandlungen zwischen den interessierten Gruppen und mit den zuständigen Instanzen der Stadtverwaltung und des Reiches an dieser Stelle berichtet hatten, haben die Dinge in den letzten Tagen eine Entwicklung genommen, die als durchaus rückläufig bezeichnet werden muß und das ganze Projekt gefährdet. Nachdem die Raumfrage gelöst und das Gebäude gefunden war, ist in den letzten Wochen die Frage der Finanzierung des Umbaus der erwähnten Artilleriekaserne sowie der Betriebsform erörtert worden. Wir haben bereits davon berichtet, daß die nachaufrichtige Abhängenossenschaft für landwirtschaftliche und gärtnerische Erzeugnisse in der Frage der Großmarkthalle Verhandlungen wegen der Finanzierung des Projektes eingeleitet hatte. Leider müssen diese Verhandlungen als zum größten Teil gescheitert bezeichnet werden.

Von den maßgebenden Mitgliedern der Abhängenossenschaft haben im Verlaufe der Verhandlungen der Landeshaupmann, der Regierungspräsident sowie die Kreisbauernschaft erklärt, daß sie an der Großmarkthallenfrage und der Verwirklichung des in Aussicht genommenen Projektes im Hinblick auf die Zeitverhältnisse und die bestehenden Schwierigkeiten nicht mehr interessiert seien; sie haben auf die Zeichnung der anteiligen Beiträge verzichtet.

Die Gartenbauzentrale Wiesbaden-Schierstein als die Vertretung der Wiesbadener Gärtner und die Stadtverwaltung verbleiben also im Rahmen der Abhängenossenschaft als die allein noch an der Verwirklichung des bekannten Markthallenprojektes interessierten Gruppen und auf ihnen lastet die überaus schwierige Aufgabe der Finanzierung. Die Aufgabe ist noch schwieriger und fast unlösbar geworden, wenn nicht von anderer Seite Zuschüsse erreicht werden, da die Reichsregierung nicht den ursprünglich zugesicherten Betrag von 75 000 M. zur Verfügung stellen kann, sondern nur einen Betrag von 15 000 M., also nur ein Fünftel der erforderlichen Summe. Wenn man auch die direkten Kosten der Herrichtung der vorhandenen Räumlichkeiten auf nur 25 000 M. beziffert, so reicht der Reichszuschuß von 15 000 M. bei weitem nicht aus, um den Plan zu verwirklichen und eine tatsächlich brauchbare Anlage zu schaffen. Wiesbaden selbst dürfte gegenwärtig nicht in der Lage sein, einen größeren Betrag zur Verfügung zu stellen. Es dürfte auch nicht zweckmäßig sein, im gegenwärtigen Augenblick seitens der Stadtverwaltung größere Mittel bereitzustellen, nur um den Zuschuß von 15 000 M. seitens des Reiches zu retten. Wie wir erfahren, ist in den letzten Tagen zwischen der Abhängenossenschaft bezug der Gartenbauzentrale Wiesbaden-Schierstein und dem Dezernenten für das Marktwesen, Stadtrat Joon, über die Möglichkeiten der Verwirklichung des Projektes auf einer schmalen Basis verhandelt worden. Es besteht bei der Stadtver-

waltung und der Gartenbauzentrale als den im Rahmen der Abhängenossenschaft noch verbliebenen interessierten Partnern zweifellos die Absicht, das Projekt trotz der großen Schwierigkeiten und der zahlreichen Bedenken durchzuführen, und man ist zurzeit bemüht, eine neue tragfähige Finanzierungsbasis zu schaffen sowie über die künftige Betriebsführung Klarheit zu schaffen. In dieser Situation erscheint es notwendig, auf die außerordentlichen Bedenken aufmerksam zu machen, die gegen eine beschleunigte Durchführung des Markthallenprojektes geltend zu machen sind. Wir haben bereits auf den außerordentlichen finanziellen Nachteil hingewiesen, der für den Stadtsäckel durch den Ausfall an städtischen Marktgebühren in Höhe von mindestens 20 000 M. entsteht. Bei einer Abtrennung des Großmarktes von dem Kleinmarkt ist eine fünfzigprozentige Mindereinnahme an Marktgebühren unvermeidlich.

Bis heute besteht für die städtischen Körperschaften und die Bürgererschaft keine Gewissheit, daß ein Ausgleich dieses Ausfalles durch einen im Rahmen der genossenschaftlich betriebenen Großmarkthalle zu erzielende Überschuß möglich sein wird.

Vielmehr dürften die in den ersten Jahren im Großmarkthallenbetrieb erzielten Einnahmen aus den Standgebühren nicht ausreichen, um die gegenüber dem Marktbetrieb im Freien bei weitem größeren Kosten für Reinigung und Unterhaltung, sowie Heizung und Beleuchtung zu decken, so daß jetzt schon Befürchtungen bezüglich einer alsdann eintretenden Gebührenerhöhung in den betroffenen Händler- und Produzentenkreisen laut werden. Eine Klärung gerade der Gebührenfrage und der Fragen der Einnahmen sowie evtl. Überschüsse und Zuschüsse erscheint dringend erforderlich, bevor sich der Magistrat zu weiteren Verhandlungen und zu bestimmten Maßnahmen entschließt. Die Erfahrungen, die nicht zuletzt die Nachbarstadt Frankfurt in den letzten Jahren mit ihrer Großmarkthalle gemacht hat, und die von Frankfurt für den Markthallenbetrieb zu leistenden großen Zuschüsse dürften Veranlassung genug sein, mit einem Höchstmaß von Vorsicht und Zurückhaltung in der Gegenwart zu Werke zu gehen. Zwischen dem Wiesbadener Klein- und Großhandel und der Abhängenossenschaft bestehen in der Großmarkthallenfrage bekanntlich noch erhebliche Differenzen. Das es zunächst gilt, diese Differenzen und Schwierigkeiten in Verhandlungen zwischen der Abhängenossenschaft und dem Handel zu beheben, bedarf keiner besonderen Betonung. Bezüglich des Leiters des neuen Unternehmens sind zwischen den beteiligten Gruppen noch keine entscheidenden Verhandlungen gepflogen worden. Wie wir erfahren, wird von der Abhängenossenschaft bezug der Gartenbauzentrale Wiesbaden-Schierstein der derzeitige Syndikus bei der Kreisbauernschaft, Stadtverordneter Dr. Kettenbach, als Leiter in Vorschlag gebracht.

Segerle, unter Mitwirkung von Fräulein Klein, die sich bereitwillig der Sache widmet, werden die gemeinsamen Stunden verbracht.

Kleinstwohnungen für kinderreiche Familien. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt auf eine kleine Anfrage über den Bau von Kleinstwohnungen für kinderreiche Familien entnimmt, ist sowohl in den Reichsgrundbüchern für den Wohnungsbau vom 10. Januar 1931 wie in den preussischen Richtlinien für die Verwendung des für die Neubautätigkeit bestimmten Anteils am Hauszinssteueraufkommen bestimmt, daß bei der Feststellung des jährlichen Bauprogramms dem Bedarf an Wohnungen für Familien mit Kindern und für schwerbeschädigte besonders Rechnung zu tragen ist und daß Anträge kinderreicher auf Bewilligung von Hauszinssteuervergünstigungen und Zinszuschüssen vorzugsweise zu berücksichtigen sind. Etwas Besondere Kinderreicher über die Rücksichtnahme der gegebenen diesbezüglichen Vorschriften werden mit Nachdruck verfolgt. Den vorgelegten Maßnahmen zugunsten der kinderreichen Familien sind jedoch Grenzen gesetzt durch die starke Kürzung der für den Wohnungsbau bestimmten Hauszinssteuermittel in Folge der augenblicklichen Wirtschaft- und Finanzlage. Auf die vorzugsweise Berücksichtigung der kinderreichen Familien und der schwerbeschädigten bei der Erstellung von Wohnungen im Rahmen des Möglichen wird auch weiterhin besonderer Wert gelegt werden.

Absendungsliste für Weihnachtspost. Postschluß für Weihnachtssendungen nach den anderen Erdteilen ist für Südamerika nach Argentinien in Köln und Frankfurt a. M. am 7. Dezember vormittags, Ankunft in Buenos Aires am 23., nach Brasilien in Köln am 7. vormittags, Ankunft in Rio de Janeiro am 20., nach Ecuador und Peru in Köln und Frankfurt a. M. am 7. nachmittags, nach Uruguay in Köln und Frankfurt a. M. am 7. vormittags, Ankunft in Montevideo am 23., für Amerika nach Costa Rica in Köln und Frankfurt am 7. nachmittags, Mexiko in Bremen am 10. früh, in Köln und Frankfurt am 10. nachmittags, Kuba in Köln am 11. früh, für Asien nach China in Berlin am 11. nachmittags, dem Saal in Frankfurt und München am 11. nachmittags, in Breslau am 11. Dezember vormittags.

Ischdische Münzen außer Kurs. Wie uns das Bankhaus Gebrüder Krier, Wiesbaden, Rheinstraße 95, mitteilt, sind die ischdischen Nickelmünzen zu 5 Kronen außer Kurs gesetzt worden und werden nur noch bis zum 31. Dezember 1931 eingelöst. Wer solche Stücke noch besitzt, tut gut, sie rechtzeitig vor diesem Termin durch eine Bank zur Einlösung zu bringen.

Rundfunkstörungen. Zu dem Kapitel Rundfunkstörungen durch Heilapparate usw. wird uns von sachverständiger Seite noch mitgeteilt, daß es eigentlich einen absolut wirksamen Störschutz überhaupt noch nicht gibt. Der Wirkungsgrad der an den Hochfrequenzapparaten angebrachten Vorrichtungen reicht an das, was die Technik in dieser Beziehung heute zu leisten im Stande ist, heran. Dies hat auch die im Herbst d. J. veranstaltete große Funkausstellung in Berlin erneut bewiesen. Rundfunkteilnehmer können nicht verlangen, daß Besitzer von Hochfrequenzapparaten oder ähnlichen Apparaten einen absoluten Störschutz anschaffen, denn ein solcher würde außerordentlich teuer zu stehen kommen.

Vorsicht bei Benutzung der Borderradbremse. Einen Freispruch erzielte ein wegen Kraftfahrzeugvergehens angeklagter Kraftfahrer, der mit einem Dreirad die Schiersteiner Straße hinunterfuhr und in die Niederwaldstraße einbiegen wollte, als von der Gegenseite her in schneller Fahrt ein Radfahrer kam, der als er des Dreirades ansichtig wurde, scharf bremste, wodurch er stürzte und Verletzungen erlitt. Die Veranlassung zu dem Sturz war jedoch nicht vor- schriftswidriges Verhalten des Kraftfahrers, vielmehr hatte der Radfahrer die Borderradbremse gezogen, ohne zu be-

denken, daß der Radmantel mit einem Mantelstück belegt war, was selbstverständlich bei scharfem Bremsen zum Sturz führen mußte.

Rechtsfälliger Kraftwagenführer. In der vergangenen Nacht, gegen 1.25 Uhr, hat ein Dr. P. aus Frankfurt am Main mit seinem Personalkraftwagen auf dem Kaiser-Friedrich-Platz eine Straßenlaterne umgefahren. Der Kraftwagen wurde hierbei stark beschädigt und mußte von der Feuerwache abgeschleppt werden. Dem Führer des Kraftwagens, der angetrunken war, wurde der Führerschein entzogen.

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein junger Mann von auswärts, der wegen Brandstiftung von der Staatsanwaltschaft Limburg gesucht wurde.

Bermittelt wird seit dem 20. d. M. der erst kürzlich von Ostpreußen zurückgekehrte landwirtschaftliche Arbeiter Willi Hofmann, 21. 12. 1914 in Wiesbaden geboren, früher Walramstraße 10, bei den Eltern wohnhaft gewesen. Beschreibung: etwa 1,60 Meter groß, schmächtig, ausgeprochen weißes Haar, gebräuntes volles Gesicht, schwarze Augen, weiße, vollständige Zähne, an der rechten Halsseite zwei Leberflecken, im Nacken eine Warze. Bekleidung: dunkle Mütze mit Ohrenklappen, grüne Jagdjacke mit Aufschlägen, graue Weste, dunkelbraune Anziehschleife, weiße Unterhose, Unterjacket, braunweißes Hemd, ohne Kragen, trägt Wollsocken, graue Socken und beige Sportschuhe, schwarze Halbschuhe. Die Kleidung ist fast neu. Er trägt Taschenuhr aus Weißmetall mit Kette und kleines schwarzes Portemonnaie. Mitteilung über den derzeitigen Aufenthalts des Bermittelten werden auf Zimmer 39 der Kriminalpolizei entgegengenommen.

Silberne Hochzeit feiern am 27. November die Eheleute Karl Heinrich und Frau, geb. Eichbach, Riehstraße 11.

Öffentliche Führungen im städtischen Museum. Weitere unentgeltliche Führungen finden statt: am Samstag, 20. Uhr, durch die Heimat-Abteilung der Geologischen Sammlung und am Sonntag, vormittags 10 Uhr in der Kunstsammlung durch Dr. Schenk zu Schweinsberg.

Der Zugang zum Freibrunnen (Kochbrunnen) in der Saalgarbe wird zum Zwecke einer Reparatur der Treppe ab 3. Dezember auf etwa acht Tage geschlossen.

Der referierte Kurgarten und der Blumengarten vor dem Rathaus werden in der Winterszeit ab 20.15 Uhr für den Durchgangsverkehr geschlossen.

Evangelischer Bund. Auf die Adventsfeier, die der hiesige Zweigverein am Sonntag, dem 1. Advent, nachmittags 5 Uhr in der Ringkirche veranstaltet, hält Pfarrer Kobrich aus Frankfurt den Festvortrag über das Thema: „Das reformatorische Erbe als Forderung an den modernen Menschen.“ Die Christliche Chorvereinigung unter Leitung von Rektor Loh, das Ringkirchensystem und Solisten wirken mit.

Wiesbaden-Schierstein.

Das schon des öfteren von Bandalenhände heimgesuchte Anwesen Siebrücker Straße 6, dessen Besitzer im Ausland wohnt, ist neuerdings abermals durch teilweises Abreißen eines Torpfeilers erheblich beschädigt worden. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Wiesbaden-Bierstadt.

Gesamt-Eltern-Versammlung.

Im Gasthaus „Zur Krone“ fand eine Gesamt-Eltern-Versammlung statt, zu welcher der Elternrat auch die Eltern von Igstadt, Kloppeheim und Heßloch eingeladen hatte. Der Vorsitzende des Elternrates, Wiesbaden-Bierstadt, Paul Schäfer, eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Erschienenen, im besondern Stadtschulrat Helwig und Stadtrat Volk, Mitglied der Schuldeputation. Sodann erteilte der Vorsitzende

Stadtschulrat Helwig das Wort, welcher über das Thema sprach: „Die Organisation der Schule“. Der Redner führte aus, daß in Deutschland überall Not sei, in jeder Familie, in der Gemeinde, im Staat und Reich. Daß die Schule nicht ganz verschont bleiben könne, sei selbstverständlich. Die Schule, welche vom Staat getragen werde, müsse auch Freude und Leid mit ihm teilen. Was aber jetzt der Schule drohe, das sei zuviel. Die höheren Schulen seien in den letzten Jahren gewissermaßen überfüllt gewesen, das zeige ein Vergleich. Die Zahl der Abiturienten stieg von 13 000 im Jahre 1911 auf 41 000 im Jahre 1931 und werde bis 1933 auf 43 000 gestiegen sein. Durch die neue Notverordnung müssen bis zum März 1932 in Wiesbaden 45 Lehrer (Frankfurt 135) abgebaut oder versetzt werden. Der Redner betonte, der Hauptzweck seines Erscheinens sei, von den Eltern Klagen und evtl. auch Anregungen entgegenzunehmen. Eine lebhafteste Diskussion schloß sich an. Von 2 eingebrachten Entschlüssen wurde derjenige des Elternrates mit großer Mehrheit angenommen. — In seinem Schlusswort ging Stadtschulrat Helwig auf die verschiedenen Punkte der Diskussion ein und dankte allen Eltern für ihr reges Interesse an der Schularbeit. Die angenommene Entschliessung heißt u. a.: „Wir wollen nicht, daß unsere Großstadtkinder, die durch Kriege, Inflationen und Belagerungszeit körperlich und seelisch schon genug gelitten haben, in unserem Bezirk fast allein die furchtbare Last des Schulstellensabbau spüren müssen. Wir wollen keine Klassen mit 50, 60, 70 und mehr Kindern, keine Herabsetzung der Klassenstundenzahlen, keinen Unterricht, der nur auf menschlichen „Drill“ eingestellt sein kann, keine Durchziehklassen, keine Wanderlehrer. Die Unterrichtsziele unserer Volksschule müssen erhalten bleiben.“

Daher fordern wir für unsere Kinder den Unterricht, in dem sie am besten grundlegende Kenntnisse für Beruf und Leben erwerben können. Dieses ist nur möglich bei kleineren Klassenbesetzungsziffern, bei einer genügenden Anzahl von Wochenstunden für jede Klasse, bei einem Unterricht, der gegenwartsnah und geistvoll das deutsche Bildungsgut vermittelt. Kinder und Lehrer müssen bei dieser Arbeit in gegenseitigem Vertrauen zusammenwachsen, daher muß jede Klasse ihren eigenen Lehrer haben.

Die Volksschule ist die grundlegende Schule unseres gesamten Volkes. Das einzige Gut, das wir noch haben, sind unsere Kinder, unsere Zukunft. Wir können zu dem geplanten Lehrerbau nur nein sagen und stellen uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln schützend vor unsere Kinder und ihre Schule.

Musik- und Vortragsabende.

Schulkonzert. Das Städtische Oberlyzeum mit Frauenschulen hatte für Donnerstag zu einem Konzert in seinem stimmungsvollen Festsaal eingeladen, das unter der Leitung von Herrn Franz Knöner, dem Musiklehrer der Anstalt, einen wohl gelungenen Verlauf nahm und der außerordentlich zahlreich erschienenen Zuhörerschaft eine anregende Stunde bot. Die feierlichen Klänge der Orgel eröffneten den Abend, im Vortrag der anspruchsvollen, harmonisch besonders interessanten „Fantasie“ von J. Reuter erwies Herr Knöner sich als sicherer Beherrscher von Manual und Pedal und ließ in der Registrierung alle Farbenmöglichkeiten der schön intonierten Orgelstimmen wirkungsvoll ausschwingen. Danach trat der Chor der Anstalt auf den Plan. In dem Terzett aus dem Magnificat von Bach (Suscepit Israel) und dem wunderbaren fünfstimmigen „Adoramus“ von Lasso gab er eindringliche Proben seines gesicherten Könnens und seiner klaren Gesangsleistung. Später ließ der Chor in dem Volkslied „Weiß ich ein schönes Köstlein“, in dem Madrigal „Bianella alla Rapistana“ von Donati und dem reizenden „Kastell im Walde“ von Kellius die ganze kläglichkeitsreiche, Biegsamkeit und Reinheit ebenfalls in Erscheinung treten. Als ausgesprochenes Geigentalent zeigte sich Käthe Kiehl. Sie spielte, von ihrer Schwester Ilse anscheinend am Flügel begleitet, die Cavatine von Raff und die Berceuse von Godard mit sauberer Tongebung und mitteilbarer Ausdruckswärme sehr zu Dank. Lebhaften Anklang fanden auch die mit gut entwickelter Technik und natürlicher Empfindung gegebenen Klavierdarbietungen von Liesel Bernhardt. Ein kleines Orchester von sechs Geigen, Cello und Klavier vervollständigte das Programm in willkommener Weise. Der mit vollen Händen spendende Beifall galt allen Mitwirkenden, besonders aber Herrn Knöner für reiche Mitwirkung.

Astronomische Gesellschaft „Urania“. Über Wesen und Bedeutung der „Kleinen Planeten“ sprach (im Städt. Realgymnasium, Oranienstraße) an Hand von Lichtbildern Dr. Soda von der Universitäts Sternwarte Frankfurt a. M. Diese Weltkörper werden, wie überhaupt die theoretische Astronomie gegenüber der Astrophysik, nach Ansicht des Redners gegenwärtig zu wenig beachtet, obwohl immer neue Entdeckungen, so auch einer durch den Vorstehenden der „Urania“, Dr. Kaiser, der den Planeten nach dem jüngst verstorbenen großen amerikanischen Erfinder „Edison“ benannte. Man hatte schon früher eine Lücke zwischen Mars und Jupiter festgestellt, als nach 1800 die Entdeckung der kleinen Planeten begann; die heute bekannten, meist durch photographisches Verfahren festgestellt, belaufen sich auf etwa 1150. Ihre Größe ist ebenso wie ihre Laufbahn verschieden, die Masse des größten Körpers der Familie, der Vesta, übertrifft das Gesamtvolumen aller kleinen Planeten nur etwa um das Vierfache. Die zuerst entdeckten waren natürlich die leichteren, die zuerst berechneten Bahnen waren die von geringster Exzentrizität. Manche artähnliche lassen wohl die Teilung aus einem Hauptkörper vermuten oder (nach der Nebularhypothese) gehen alle, große wie kleine Planeten, auf Verdichtung des Weltnebels zurück. Größenverhältnisse, Laufbahnen, Einflüsse der größeren Nachbarplaneten belegte der Redner eingehend durch eine Reihe mit größter Sorgfalt zusammengestellter Tabellen. Als Gewinn der Beschäftigung mit den kleinen Planeten nannte er, selbst bei nicht unmittelbaren praktischen Ergebnissen, doch wertvolle Erkenntnisse für die Himmelsmechanik, für Bahnberechnung und Störungstheorie, für immer verfeinerte Beobachtungen, wissenschaftliche Sondergebiete, in denen Dr. Soda bereits mehrfach publizistisch tätig war. An den Vortrag schloß sich lebhafteste Diskussion, die insbesondere das kosmische Wesen dieser Weltkörper (ob als Meteoriten von Bruchsteinmasse, ob nur als strahlende Lichtnebel) zum Gegenstand hatte. —

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Staatstheater. Eingetretener Hindernisse wegen muß die für Sonntag im Kleinen Haus vorgesehene „Arauf-führung „Was weiß Korineth?“ verschoben werden. Statt dessen gelangt „Das öffentliche Argentin“, Schwan in 3 Akten, von Franz Arnold, zur Aufführung. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. — Die Intendantur hat das Drama „Flieger“ von Hermann Kohnmann, von dem ein Auszug kürzlich als Hörspiel im Südbundfunk gesendet wurde, zur alleinigen Aufführung

angenommen, die Mitte Dezember im Kleinen Haus stattfinden wird. Ferner sind als Neuheiten für Dezember vorgesehen das Kriminalstück „Kopf in der Schlinge“ von Braden, und das Lustspiel „Das verfl. . . . Geld“ von Carl Kögler.

*** Wochenplan des Staatstheaters. Großes Haus:** Sonntag, 29. Nov., 15 Uhr (außer Stammreihe): „Das Land des Babels“, 19.30 Uhr (A 12): „Arda“. Montag, 30. Nov. (B 12): „Was ihr wollt“. Dienstag, 1. Dez. (G 12): „Die ersten Menschen“. Mittwoch, 2. Dez. (O 13): „Manon“. Donnerstag, 3. Dez. (D 13): „Bon Freitag bis Donnerstag“. Freitag, 4. Dez. (E 13): „Hänsel und Gretel“; hierauf: „Die Puppenfee“. Samstag, 5. Dez. (außer Stammreihe), 15.30 Uhr, in neuer Inszenierung: „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, 19.30 Uhr (F 13): „Tosca“. Sonntag, 6. Dez. (außer Stammreihe), 15.30 Uhr (D 14): „Der Obersteiger“. — **Kleines Haus:** Sonntag, 29. Nov. (außer Stammreihe): „Das öffentliche Ärgernis“. Montag, 30. Nov. (I 11): „Rina“. Dienstag, 1. Dez. (II 12): „Frauen weint, Bobbly lacht“. Mittwoch, 2. Dez. (IV 12): „Frauen haben das gern“. Donnerstag, 3. Dez. (III 13): „Bobbly weint, Bobbly lacht“. Freitag, 4. Dez. (außer Stammreihe): „Alt-Heidelberg“. Samstag, 5. Dez. (V 13): „Bobbly weint, Bobbly lacht“. Sonntag, 6. Dez. (außer Stammreihe): „Der Hauptmann von Köpenick“.

*** Wohltätigkeitskonzert.** Das zum Besten einer Erwerbslosen-Weihnachtsfeier in der Aula des Gymnasiums II, Sonntag, 29. Nov., nachm. 5 Uhr, stattfindende Konzert umfasst besonders die Bach-Händel-Zeit. Solistisch wirken J. Habicht, H. Hölzlin, G. Gungel, und als Begleiter der Solisten Dr. Tanner mit. Die Triosolisten (Perle, Telemann) werden von Mitgliedern des Staatstheaters: R. Rudi, J. Weimer, F. Kohl (Violine), R. Böhm (Cello), W. Seger (Bach) und den Damen C. Dingler und J. Glaser begleitet. Gleichzeitig werden die Genannten als Streichorchester bei dem bisher nur im Partiturneudruck erschienenen Cembalo-Konzert von C. Bach mitwirken. Das Cembalo-Konzert wird, der alten Praxis entsprechend, ohne Dirigent ausgeführt. Herr Dr. Tanner wird das Cembalo ripieno hierbei spielen.

*** Fünfter Volksbildungsabend.** Die Nachfrage nach Eintrittskarten zu dem Lichtbildervortrag von Dr. Wolfram Baldschmidt am Sonntag im Paulinenschloß über die Reise nach Ägypten ist sehr stark. Es ist nicht möglich, die für die Nachmittagsveranstaltung gültigen Karten am Abend zu benutzen und umgekehrt.

*** Vortragsveranstaltung der sozial-wissenschaftlichen Vereinigung am Goetheum.** Im Auftrag des Zweiges Wiesbaden der Anthroposophischen Gesellschaft hält Montag, 29. Nov., Dr. Roman Boos (Schweiz) im Saal des Hotels „Metropole“ einen Vortrag über das Thema „Soll und Haben der Weltreise“.

*** Verein der Künstler und Kunstfreunde.** Ein musikalisches Ereignis steht am Dienstag, 1. Dezember, 19.30 Uhr, im Kasino-Saal bevor. Das Wiener Kolisch-Quartett bringt außer Haydn (Op. 64 Nr. 5) und Brahms (Op. 51 Nr. 2) das Streichquartett D-Moll von Arnold Schönberg, eines der bedeutendsten Werke der neueren Zeit.

*** Stadttheater Mainz. Wochenplan:** Sonntag, 29. Nov., 15 und 19.30 Uhr: „Im weißen Rößl“. Montag, 30. Nov., und Dienstag, 1. Dez., 19.30 Uhr: „Emil und die Detektive“. Mittwoch, 2. Dez., 20 Uhr: „Tiefenland“. Donnerstag, 3. Dez., 19.30 Uhr, in neuer Einstudierung: „Rigoletto“ von G. Verdi. Freitag, 4. Dez., 19.30 Uhr: „Der Rosenkavalier“. Samstag, 5. Dez., 19.30 Uhr, und Sonntag, 6. Dez., 15 Uhr: „Emil und die Detektive“. Sonntag, 6. Dez., 19 Uhr: „Im weißen Rößl“.

*** Wiesbadener Künstler auswärts.** Konzertmeister Ernst Lindner spielte bei einem Konzert des Musikvereins Herborn das schwierige Violin-Konzert in D-Dur von Tchaikowsky und hatte damit, sowie mit anderen Konzerten bei Publikum und Presse starken Beifall.

Wiesbadener Lichtspiele.

*** Ufa-Palast.** „Sein Scheidungsatz“ ist jung, blond, hübsch und heißt Vion Deyers. Mit so einem Grund läßt sich jede Ehe sprengen, und wenn sie mit eisernen Klammern verankert wäre. Das ist nun bei der Ehe des Herrn Robert Lüders, des Flugzeugfabrikanten, keineswegs der Fall, und gleich nach dem Vorprogramm des Films hören wir den dünnen Beweis von der unolid gebauten Ehe mit ziemlich erheblichem Gepolter herunterbröckeln. Es fehlt nur eine gezielte Begründung für das Auseinandergehen. Man konstruiert also einen Fall von Untreue. Eine junge Musikbesessene erklärt sich bereit, für 500 Mark Honorar die Geliebte des Gatten zu spielen. Aus dem Spiel wird Ernst, und das Wunderkind, das bereits mit 18 Jahren weltberühmte Schläger komponiert, wird sich vermutlich gleich der eheleichen Vorgängerin auf dem Sofa herumwälzen und mit ihr einen eckigen Schöhlindchen spielen. Die Regie Alfred Zeislers hat besonders in den Bohemien den größeren Reiz allerlei abgelassen. Der beste Einfall bleibt der Affenmensch Sperling, der zwanzig Jahre an der Schreibmaschine saß und garnicht mehr reden kann, ohne in der Luft auf einer imaginären Maschine herumzutippen. Leider wird die hübsche Idee breitgewalzt, wie denn überhaupt die Länge des Films in keinem Verhältnis zu seinem Gehalt steht. Julius Falkenstein als Sperling reißt immer wieder die Aufmerksamkeit des Zuschauers hoch. Er ist das Urbild eines verkommenen Bürokraten. Neben der entzündenden Vion Deyers verdient die lapprige und gertenschlanke Blondine Efinger als Gattin auf Abbruch besondere Beachtung. — Stärker als der Hauptfilm ist, schon wegen seiner knappen Fassung, ein Film des Beiprogramms „Das verlorene Paradies“. Wer Otto Wallburg liebt, wird den Ethusiasmus des Berichterstatters begreifen, der sich schon an der monumentalen Rückseite dieses Künstlers zu entzünden vermag. Otto Wallburg wird uns als unaufhörlich essend und trinkend vorgestellt, und wir kennen nun endlich das Geheimnis seiner Rundung. Allerdings erhebt sich hier ein zweites Problem. Wie kann man bei einem unaufhörlich Platen werfenden Temperament nicht längst zu einem Strich abgemagert sein? Aber Otto Wallburg glaubt man alles, weil er immer derselbe bleibt. Das ist seine Stärke und freilich auch seine Schwäche. Paul Graetz als fidele Einbrecher ist knorke und Wallburg ebenbürtig.

*** Ufa-Palast.** Am Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, kommt in einer Morgenfeier der biologische Großfilm „Wunder der Tierwelt im Wasser“ zur Vorführung. In schönen Bildern werden Meer, Strom, Fluß und Weiher als Hauptwohnbezirke für die Tierwelt des Wassers gezeigt. Das Filmmittel stellt eine seltene Ansammlung von Vorgängen dar, die in der freien Natur sonst garnicht zu beobachten sind und deren Erfassung im Film nur durch jahrelange, geduldige Arbeit in den Mikrolaboratorien und biologischen Stationen der Ufa sowie auf einer ganzen Reihe von Auslands Expeditionen unter Verwendung aller nur erdenklichen kinematographischen Hilfsmittel möglich war.

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer.

Hepp Kammerpräsident für 1931—1934. — Der Dank an den ausscheidenden Landesökonomierat Bartmann-Lübde. — Eine Resolution gegen die Verschlechterung der heimischen Wirtschaft.

Die 38. ordentliche Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Wiesbaden wurde Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungsraum des Rathauses vom Präsidenten Hepp, in Anwesenheit des Vertreters der Staatsregierung und des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Oberregierungsrat Florisch-Kassel, eröffnet. Der Präsident hob hervor, er habe die Vollversammlung im Hinblick auf die am 8. November d. J. stattgehabten Kammerwahlen in acht Bezirken bereits jetzt schon einberufen, um diesen Wahlen Rechnung zu tragen. Der Etat für das kommende Rechnungsjahr werde erst einer im Januar 1932 einzuberufenden Vollversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Der Präsident begrüßte die neu gewählten Kammermitglieder: Hermann Lenz-Erdhausen; Friedrich Kämpfer-Oberhof; August Fischer-Niederröden; Bürgermeister Albert Hint-Seelbach; Alwin Hepp-Dauborn; Johann Herr 1.-Weißkirchen; Johann Heinrich Gärtners-Dellenheim und Bürgermeister Schauer-Margheim. Im Wahlbezirk Frankfurt am Main ist die Wahl durch die NSDAP. angefochten worden.

Die Neuwahl des Ausschusses 1. zur Vorprüfung der Wahlen, erfolgte sodann nach Vorschlag, nachdem die drei Kammermitglieder der NSDAP. den Antrag stellten, die Neuwahl des Ausschusses 1 mit der der übrigen Ausschüsse stattfinden zu lassen, was eine Ablehnung erfahren hatte. Der Wahlausschuss prüfte die Wahlen und erklärte sie für gültig an. Die Vollversammlung stimmte dem zu.

Nun ging man zu der Wahl von Kammermitgliedern über. Zu den in den Wahlbezirken gewählten Kammermitgliedern tritt nämlich auf je zehn Mitglieder ein weiteres Mitglied durch Wahl hinzu. Hiervon wählt die Kammer ein Mitglied aus der Zahl der im Bezirk tätigen Landfrauen, ein weiteres aus den Reihen der landwirtschaftlichen Betriebsbeamten und Fachlehrer, ein drittes aus der Zahl der Vorsteher der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände oder sonstiger um die Landwirtschaft besonders verdienter Persönlichkeiten des Bezirks. Auf Vorschlag wurde, nachdem Kammermitglied Lenz-Erdhausen (NSDAP.) widersprochen, durch Stimmzettel Frau Fischer-Hof Ursthal mit 27 Stimmen, gegen 4 Stimmen, die auf Frau Therese Wagner-Wiesbaden fielen, wiedergewählt, durch Jurek einstimmig Direktor Flaad-Schmalbach und anstelle des zurückgetretenen Landesökonomierats Bartmann-Lübde-Bad Homburg den Präsidenten Hepp mit 29 Stimmen gewählt, während 4 Stimmen auf Landwirt Wilhelm Weg-Rödelhof bei Rahenelndogen (NSDAP.) fielen. Vor dieser Wahl hatte Präsident Hepp in längeren Ausführungen verschiedene Veröffentlichungen, die in der Presse sowohl als auch in Versammlungen in Verbindung mit den Kammerwahlen über seine Person und über Mitglieder des Vorstandes ausgeführt wurden, als unwahre Beschimpfungen, die eines deutschen Mannes unwürdig seien, an Hand von entsprechenden Unterlagen scharf und bestimmt zurückgewiesen. Kammermitglied Graf Matuschka-Schlag Boltrads unterstrich in allen Punkten die von dem Präsidenten Hepp gemachten Ausführungen und hob besonders hervor, nichts Ehrenrühriges liege gegen den Präsidenten noch gegen Mitglieder des Vorstandes der Kammer vor. Die Kammer werde mit allen Mitteln gegen solche Verleumdungen vorgehen. Die Vollversammlung gab einstimmig ihre Zustimmung.

Zum Kammerpräsidenten für den Wahlzeitraum 1931 bis 1934 wurde Herr Hepp gegen drei Stimmen der NSDAP. gewählt. Kammermitglied Lenz-Erdhausen hatte Bürgermeister Karl Schmidt 2.-Mudendach vorgeschlagen, weil der leitherige Präsident Hepp keinen landwirtschaftlichen Betrieb mehr besitze und Berufspolitiker sei. Schmidt lehnte die Wahl ab, zumal er über seine Kandidatur überhaupt nicht von dem Antragsteller gefragt worden war. Präsident Hepp nahm die Wahl an und übernahm wieder den Vorsitz der Versammlung, den er dem ersten stellvertretenden Präsidenten Benner-Fleissbach übertragen hatte. Worte des Dankes richtete darauf

Präsident Hepp an den aus der Kammer nunmehr endgültig ausscheidenden Landesökonomierat Bartmann-Lübde.

Bartmann-Lübde, der am 15. November 1931 sein 79. Lebensjahr in großer Rüstigkeit zurißlegte, ist ein Pionier der nassauischen Landwirtschaft und eine um die nassauische Landwirtschaft hochverdiente Persönlichkeit. Er war bereits 1896 Mitglied der damals gegründeten Landwirtschaftskammer Wiesbaden, 1897 Vorsitzender der Kammer bis 1921 und infolgedessen Mitglied des Landesökonomierats, des Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, des Deutschen Landwirtschaftsrats, Landesökonomierats usw. Heute ist Bartmann-Lübde noch Präsident des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte und des Nassauischen Landesobst- und Gartenbauvereins. Namens des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau dankte Oberregierungsrat Florisch-Kassel die heimische Landwirtschaft so hochverdienten Manne und widmete ihm herzliche Abschiedsworte.

Der leitherige 1. Stellvertretende Präsident der Kammer, Benner-Fleissbach, wurde sodann gegen die drei Stimmen der NSDAP. für die Zeit von 1931 bis 1934 gewählt. Es folgte die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder für die Wahlperiode 1931 bis 1934. Sie ergab die Wiederwahl der Kammermitglieder Schreiber-Niedrich, Bolz, Seulberg, Reif-Himmighofen und Enders-Hennesthal. Anstelle des ausgeschiedenen Mitglieds Lenz-Hof Haina trat Kammermitglied Scondo-Frankfurt am Main; lehterer erhielt 23 Stimmen, während auf Kammermitglied Lenz-Erdhausen (NSDAP.) 11 Stimmen fielen. Die früheren Stellvertretenden Vorstandsmitglieder, ausgenommen Kammermitglied Eisel-Montabaur, an dessen Stelle Kammermitglied Graf Matuschka trat, wählte die Vollversammlung wieder. Die Neuwahl der übrigen Ausschüsse für 1931/32 erfolgte nach dem stellvertretenden Kammerdirektor Dr. Eisinger vorgelegten Vorschlag, ebenso die der Vertreter zu den einzelnen landwirtschaftlichen Körperschaften.

Zum Schluß nahm die Vollversammlung im Hinblick auf die außerordentliche Verschlechterung der Lage der heimischen Landwirtschaft folgende

Resolution

an: Die Vollversammlung betont, daß im Laufe des letzten Jahres eine weitere ganz außerordentliche Verschlechterung der Gesamtlage erfolgt ist. Die Preise für die Erzeugnisse der heimischen Wirtschaft, insbesondere für Vieh aller Art, für Butter und Milch, wie auch für solche des Obst-, Gemüse- und Weinbaues liegen erheblich unter den Herstellungskosten. Die Katastrophe muß damit auch über den bäuerlichen Betrieb, der bisher noch als verhältnismäßig krisenfest galt, zwangsläufig hereinbrechen. Es ist Aufgabe aller zuständigen Stellen, dieses im Interesse der Landwirtschaft, wie sämtlicher Volksteile zu verhindern. Die engen wirtschaftlichen Verflechtungen gerade in Nassau zwischen Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe machen es uns zur Pflicht, darauf hinzuwirken, daß eine Abwendung der Gesamtkatastrophe der Wirtschaft, insbesondere eine Hebung der Arbeitslosigkeit nur möglich ist durch die Wiederaufrichtung der Rentabilität der Landwirtschaft in allen ihren Zweigen. Wir fordern daher nachdrücklich einen voll wirksamen Schutz der Erzeugnisse der gesamten Betriebszweige gegenüber dem ausländischen Wettbewerb durch die Maßnahmen der Zollpolitik und der Devisenbewirtschaftung. Gleichzeitig fordern wir eine Senkung der gesamten Lasten unter Einbeziehung der Zinsen. An den Verbraucher richten wir die dringende Mahnung, unter allen Umständen der inländischen Ware, die heute in der Form einwandfreier landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf den Markt kommt, den Vorzug zu geben. In die nassauische Landwirtschaft wenden wir uns mit der Aufforderung, ihrer Vergangenheit getreu, an Best und Arbeit festzuhalten in der Hoffnung und mit dem Willen, eine bessere Zukunft zu schaffen.

Um 4.45 Uhr schloß der Präsident mit Dankesworten die Vollversammlung, die ein Markstein in der Geschichte der Kammer sein wird.

*** Rathaus-Theater.** Infolge der starken Nachfrage bleibt „Victoria und ihr Husar“, die erfolgreiche Tonfilmoperette, noch bis einschließlich Montag auf dem Spielplan. Vergünstigungen haben jetzt Gültigkeit.

Aus dem Vereinsleben.

Am Sonntag, 29. Nov., findet die 12. Wanderung des Westwaldvereins statt. Die Teilnehmer treffen sich um 1 Uhr am Neuen Museum. Von da geht es nach Hochheim zur Auszeichnungsfest im Gasthaus „Zum Ehrensels“.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

100 Jahre Mainzer „Liedertafel“.

— Mainz, 26. Nov. Die „Mainzer Liedertafel“ und Damengesangsverein veranstaltet aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums in Mainz im Traubensaal des Konzerthauses eine Ausstellung einer kleinen Auswahl alter Erinnerungen des Vereins, wie Programme, Druckschriften, Bilder und Ähnliches. Die Ausstellung ist am Sonntag, Montag und Dienstag von 11—1 Uhr geöffnet. Aus Anlaß des Jubiläums findet Samstagmittag 5 Uhr ein Festkonzert statt. Es bringt die südwestdeutsche Aufführung des Oratoriums „Das Unaufhörliche“ Musik von Paul Hindemith, Text von Gottfried Benn. Die Leitung des Konzertes hat Hermann v. Schmeidel. Die Mitwirkenden sind das Mainzer städtische Orchester und auswärtige Solisten. Das Konzert wird am Montagabend 8 Uhr wiederholt.

Der Schwindler mit den großen Bauaufträgen.

— Frankfurt a. M., 26. Nov. Mit einem ganz neuen Trix arbeitete hier ein Schwindler, der es insbesondere auf auswärtige Firmen abgesehen hatte. Der Techniker Erich Jungmann schrieb zahlreichen auswärtigen Firmen, daß er Aufträge zur Herstellung von Ladeneinrichtungen vermitteln konnte. Da er von Aufträgen in Höhe von 40 000 bis 50 000 Mark sprach, setzten sich die betreffenden Firmen sofort mit ihm in Verbindung und schickten ihm die Post nach der von ihm angegebenen Adresse in Frankfurt a. M., Kaiserstraße 9. Obwohl der Schwindler in diesem Hause nie gewohnt hat, wählte er jedoch die ankommende Post zu erhalten. Nach Erhalt der Briefe sprach er mit den Firmen telefonisch wegen verschiedener Einzelheiten, wobei er die Versicherung machte, daß die betreffende Firma höchstwahrscheinlich für die Bauausführung in Frage käme. Bei diesen Telefongesprächen teilte er weiter mit, daß sein Auftrag-



Ena de Putti.

die berühmte Partnerin von Emil Jannings in dem Film „Variété“, ist, wie aus New York gemeldet wird, an Lungenentzündung gestorben.

geber, der Direktor Karl Müller, der in einem hiesigen Hotel wohnte, zu einer Rücksprache bereit sei. Danach hat er die Firmen, denen er eben telephoniert hatte, um eine Zusage für seine Vermittlertätigkeit. In wiederholten Fällen hat der Gauner die Beträge erhalten, weil sich die Firmen von seiner Mithilfe einen guten Erfolg versprochen. Jungmann konnte gestern hier auf Ersuchen der Vadderborner Kriminalpolizei festgenommen werden. Er ist geständig und entschuldigt seine Betrügereien mit Arbeits- und Mittellosigkeit.

Ein seit vier Wochen verminderter Metzgermeister tot aufgefunden.

— Groß-Gerau, 26. Nov. Seit über vier Wochen wurde der Metzgermeister Bernhard Hirsch von hier vermisst. Er war zuletzt in Rüsselsheim gesehen worden, wo man auf sein Auto hertenlos auffand. Im Auto befand sich ein Zettel, auf dem Hirsch angab, aus dem Leben scheiden zu wollen. Trotz tagelanger Nachforschungen wurde jedoch von Hirsch keine weitere Spur gefunden. Gestern nachmittag ist nun die



Reichswehr gibt einem Führer der alten Armee das letzte Geleit.
Die Beisetzung des Generals von Mudra in Schwerin (Mecklenburg).

Leiche des Hirsch aus dem Main bei Rüsselsheim gelandet worden. Die Leiche wurde zweifelsfrei als die des vermögenden Metzgermeisters erkannt. Was Hirsch in den Tod getrieben hat, ist unbekannt. Er hatte im Kriege eine Kopfverletzung erlitten und es ist möglich, daß hierin die Ursache seines Schicksals zu suchen ist.

— Dellenheim, 27. Nov. Der Landwirt Christian Kenneisen feiert heute seinen 70. Geburtstag. Er ist seit langen Jahren Abonnent des „Wiesbadener Tagblatts“.

!! Braubach a. Rh., 26. Nov. Lehrer Adam Fuchs tritt Ende dieses Monats in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er 40 Jahre lang an der hiesigen Volksschule lehrerhaft gewirkt hat.

× Diez a. d. L., 26. Nov. Gegen die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Beibehaltung der Strompreise wurde von der Geschäftswelt mit Nichtbeachtung der Schaulenster protestiert. Gestern lagen alle Fenster zum erstenmal im Dunkeln.

Aus den Berichtssälen.

Der Sklare-Prozess.

Wesentlich nur noch drei Verhandlungstage.

Berlin, 26. Nov. Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Sklare-Prozess verlas der Vorsitzende das Gutachten eines Sachverständigen, wonach sich der Gesundheitszustand Willi Sklarets verschlechtert hat, ohne daß allerdings seine Verhandlungsfähigkeit in Frage gestellt ist. Das Gericht beschloß, nur noch drei Verhandlungstage in der Woche, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag festzusetzen. Im Fortgang der Verhandlung verlas der Vorsitzende einen Brief des früheren Direktors der Neutöllner Großhandels-Gesellschaft Boigs, in welchem es u. a. heißt: „Aus den Presseberichten erkenne ich, daß die Behauptung der Brüder Sklare dahin geht, sie seien durch Kieburg bei der Übernahme des RAG-Lagers betrogen worden. Diese Behauptung erscheint mir durchaus glaubwürdig. Kieburgs erste Bilanz brachte erhebliche Verluste. Eine Prüfung durch Sachverständige ergab Mängel in der Bewertung der Lager. Kieburg hatte nicht nur die Bestände absichtlich überbewertet, sondern auch in großen Mengen falsche Angaben bei der Bestandsaufnahme gemacht. Ich wandte mich an Kohl mit dem Wunsch, das Lager abzukufen. Kieburg war durch Fälschung des Bürgermeisters Scholz, das Stadtrates Radtke und anderer, insbesondere aber durch Kohl als Geschäftsführer der RAG, warm empfohlen worden. Meine Einwendungen blieben bei Stadtrat Kohl ohne Wirkung. Mir wurde hinterbracht, daß Kieburg an die meisten Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung in Neutölln Mahnzüge, Fußbekleidung, Wäsche usw. lieferte. Die Lagerbestände hat Kieburg später nicht verwerten können. Sie lagen wie Blei und mußten in den Bilanzen mitgeschleppt werden.“ Der Vorsitzende teilte mit, daß er Boigs für morgen als Zeugen geladen habe. Hiernach wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Der Lübeder Tuberkulose-Prozess.

Der Angeklagte Prof. Alois gibt eine Erklärung ab.

Albed, 26. Nov. Im weiteren Verlauf des Lübeder Tuberkulose-Prozesses erklärte der Angeklagte Professor Dr. Alois, er könne nicht gelagt haben, Dr. Dendle sei von ihm gewarnt worden. Eine Warnung sei nicht erfolgt. Er habe Dr. Dendle in dieser Sache persönlich gar nicht gesprochen. Wenn er erklärte, Dr. Dendle habe die Kulturen vernichtet, so habe das auf einem Irrtum beruht. Er habe sich erkundigt und seinen Irrtum sofort berichtigt. Nach dem Unglück seien verschiedene Ärzte aus dem Ausland in Lübed gewesen, und die Ausführungen dieser Herren hätten ihn auf den Gedanken gebracht, daß man vielleicht schon bei den Kindern K. und H. von Fütterungstuberkulose hätte sprechen können. Vielleicht hätte man, von der Persönlichkeit Dr. Dendles beeinflusst, diesen Fällen damals nicht die Bedeutung zugemessen, die man erst nach dem Unglück erkannte. Es sei vielleicht eine Tragödie der Autorität, und es sei traurig, daß man den beiden Fällen nicht genügend nachging. Sie seien vielleicht eine Warnung des Himmels gewesen, die man nicht erkannt habe. Man wisse, daß das Calmette-Verfahren unschädlich ist. Man dachte damals, es müsse etwas Fremdes in den Impfstoff gekommen sein, falls es, daß der Impfstoff virulent wurde, oder sei es, daß menschliche Bazillen hineingekommen sind. Diese Vermutung habe er zum Ausdruck bringen wollen. Davon, daß er damals sagen wollte, bewußt oder unbewußt sei etwas anderes in Lübed ausgegeben worden, als das BCG, könne keine Rede sein. Daran, daß ein verfälschtes Calmette-Mittel ausgegeben worden sei, könnte er gar nicht denken. Er habe nur gemeint, die vielen Todesfälle müßten doch beweisen, daß etwas vorgekommen sei. Seit Mai 1930 habe er mit der Mäßigkeit einer Virulenzsteigerung gerechnet.

Nach Vernehmung einiger Zeugen wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Josephine Baker läßt ihr Double nicht küssen.

Ein heiterer Prolog.

Mit der Einrichtung des Double im Film und auf der Bühne verknüpfen sich mancherlei merkwürdige Probleme. Erst kürzlich hat sich Bruno Frank in seiner Komödie „Nina“

als Dramatiker des Double angenommen. Daß das wirkliche Leben an Einfällen nicht zurückbleibt, das beweist ein Prolog, den jetzt eine sehr berühmte Bühnengröße mit ihrem Double führt.

Beide, der Star und sein Double, sind Komtessen. Der Star ist freilich bekannter unter dem Namen Josephine Baker, das Double heißt Dolly Dihouri, alias Komtesse Caplet de Bourgoignin. Josephine, die in den Pariser Revuen noch heute triumphiert, hatte Dolly eigens zu dem Zweck engagiert, daß sie den Schlager „Ich habe zwei Lieben...“ singen sollte, wohl verstanden mit dem Rücken zum Publikum. Dolly eignete sich anscheinend für diese Rolle sehr gut, sie hatte dieselbe dunkle Hautfarbe, dieselbe Gestalt, dasselbe Haar, dieselbe Stimme, kurz, alles, was notwendig ist, um mit der Rückenpartie das Publikum zu täuschen. Der Stets, in dem Dolly mitwirken mußte, endigte mit einem Kuß, den der Star seinem eleganten Partner auf der Bühne zu geben hatte. Dieser Partner hieß Meyer.

Schon während der Proben fiel es Josephine auf, daß Dolly sich bei dem Endkuß nicht jene Zurückhaltung Herrn Meyer gegenüber auferlegte, die ihr für ein Double gegenüber dem Herrn, dem sie selbst offenbar auch im Leben sehr zugetan war, notwendig schien. Der Laie möchte annehmen, daß Dolly gerade durch diesen naturalistischen Kuß ihre Eignung, für Josephine einzuspringen, vollends erwiesen hätte. Die Frauen denken in solchen Dingen weniger logisch, jedenfalls sah Josephine in dem beagten Kuß den Grund dafür, daß Dolly überhaupt nicht die Begabung habe, als Double aufzutreten. Sie warf Dolly hinaus und verlegte damit gründlich deren Kontrakt.

Kun war die Sache reif für den Richter. Gerade in diesen Tagen hatten die beiden dunklen Komtessen vor der 5. Pariser Zivilkammer zu erscheinen. Das Urteil, ob ein Double auf der Bühne ihren Partner küssen darf, wenn es die Rolle so vorführt, ist noch nicht gesprochen, vorläufig mußte sich das Gericht mit der Frage befassen, ob die beiden Damen nicht in ihrem Bühnenkostüm, das bekanntlich so gut wie kein Kostüm ist, im Gerichtssaal zu erscheinen hätten, damit das Double seine körperliche Befähigung für seine Rolle demonstrieren könne.

Es scheint, daß in dieser „dunklen“ Sache die Dinge für Josephine Baker nicht sehr günstig stehen. J. L.

Die Liebesbriefe des Prinzen von Wales.

Die größte Sammlung von Liebesbriefen.

10 000 Liebesbriefe. — Der Mann, der die meisten Liebes- und Eheangebote erhält. — Die schönsten Filmstars können neidisch werden. — Was die liebenden Frauen und Mädchen schreiben.

Der Prinz von Wales ist nicht nur der populärste Mann Englands, sondern er kann auch nach den Mitteilungen einer englischen Zeitung den Vorzug für sich in Anspruch nehmen, die meisten Liebeserklärungen und Eheangebote zu erhalten. Aus allen Teilen der Erde, nicht nur Englands, gehen ihm hin und wieder derartige Schreiben von begeisterten jungen oder älteren Damen zu. Der Prinz hat auf diese Weise die größte Sammlung von Liebesbriefen, denn er bewahrt die Schriftstücke auf, die häufig sehr amüsanter und charakteristischer Zeugen unserer Zeit darstellen. Der Prinz hat durch sein ritterliches Wesen die Frauenwelt gewonnen, und er erhält häufig leidenschaftliche Versicherungen von Bewunderung für den Mut, mit dem er gegen gesellschaftliche Anschauungen Englands auftritt und sich in kritischen Zeiten für die Not der Arbeiter einsetzt. Diese Briefe sind von sozialdenkenden Mädchen geschrieben. Sie kommen aus England und aus Amerika, aus Frankreich und aus Indien, ja sogar aus China hat er ein solches Schreiben erhalten. Meist stammen sie von jungen Studentinnen, die von der bürgerlichen und schlichten Persönlichkeit des Prinzen besonders angezogen werden. Seine unfeierliche Art, sich öffentlich zu zeigen und selbst bei Repräsentationen ohne jeden Pomp und ohne jede Aufgeblasenheit aufzutreten, hat ihm die Herzen vieler Frauen im Sturm erobert. Unsere Jugend liebt nicht die geschwollenen Redensarten von Repräsentationsmännern, sondern sie hat auch auf diesem Gebiet für die berühmte



Der neue Kriegsinpektor der Sowjetunion.

N. A. Muflewitsch, der frühere Chef der roten Seestreitkräfte, Mitglied des Kriegsrates, wurde von diesem zum Inspektor der Armee und der Flotte ernannt.

Sachlichkeit größtes Verständnis. Zahlreiche Briefe erhält er von Sportgirls. Der Prinz ist bekanntlich ein eifriger Verehrer aller Sportarten, besonders des Reitens und des Tennisspiels. Er hat schon mehrfach beim Reiten Pech gehabt und ist schwer gestürzt. Aber er hat sich davon nicht abhalten lassen, auch weiterhin seinem Lieblingsport zu huldigen. Nach derartigen Vorfällen erhielt er regelmäßig von liebevollenden Mädchen Warnungen, sich nicht neuen Gefahren auszuweihen, oder Bewunderungsschreiben, denn der Mut, mit dem der Prinz immer wieder den Gefahren ins Auge sieht, hat ihnen offenbar gewaltig imponiert. Die Zahl der Liebesbriefe des Prinzen wird auf 10 000 geschätzt. Die gefeiertsten Filmstars können also auf diesen Mann neidisch sein, der sich so wenig in den Vordergrund drängt und stets bestrebt ist, trotz seiner hervorragenden Stellung als Thronfolger eines der größten Reiche der Welt, möglichst unauffällig durchs Leben zu gehen. Er tut dies noch in viel umfangreicherer Art als sein Großvater. Sein Großvater war als Prinz von Wales sehr häufig Gast von Paris, wo er an den Freuden des Lebens teilnahm. Der jetzige englische Thronfolger hat aber für derartige Dinge und Erlebnisse kein Interesse, sondern er beschäftigt sich auf geistigen Gebieten fast nur mit sozialen und politischen Angelegenheiten. Um so faszinierender ist es, daß gerade er das Ziel so vieler hoffnungsvoller junger Mädchen ist, die in ihm ihr Ideal sehen und sogar sich der Erwartung hingeben, daß sie einstmals die Auserwählte des königlichen Junggeheils sein werden. Jede von ihnen hofft, und viele bringen das auch in ihren Liebesbriefen zum Ausdruck, je nach Temperament energischer oder schüchterner. Da wird er z. B. aufgefordert, der Welt ein großes Beispiel zu geben und zu zeigen, daß auch auf dem Thron oder in der Nähe des Thrones noch die wahre Liebe vorhanden ist. Nun weiß der Prinz allerdings in diesen Fällen von der wahren Liebe nichts, denn er kennt die Briefschreiberinnen nicht. Aber sie legen Lichtbilder bei und manche von ihnen sind eingebildet genug, fest von dem siegreichen Eindruck ihrer Photographie überzeugt zu sein. Andere schwärmen ihm vor, daß es herrlich wie im Film sein würde, wenn der Prinz sich entschließen könnte, gerade die Briefschreiberin zu heiraten, die, wie sie schüchtern schreibt, „nach der Meinung der Menschen sehr schön und klug ist“. Alle Verufe sind unter den Briefschreiberinnen vertreten, Millionärinnen und Stenotypistinnen, gelehrte Frauen und einfache Arbeitermädchen, Manequins und Tanzgirls, Varietéstärke und Schauspielere, jede von ihnen glaubt, daß sie aus irgend einem Grunde für den Thronerben Englands die geeignete Ehefrau sei. Manche wollen auch gerne auf den Thron verzichten, den sie noch garnicht haben, sondern ein Glück im stillen Winkel feiern, unter irgend einem Inognito, das häufig vorgeschlagen wird, sie wollen ein modernes Liebespaar im Stile von Romeo und Julia spielen: kurz, die Romantiker sind auch in unserem sachlichen Zeitalter noch nicht ausgestorben. Vielfach haben die Filme, in denen die Ehen von Fürsten mit Bürgerstöchtern bekanntlich häufig den Gegenstand der Handlung bilden, auf die Phantasie der Briefschreiberinnen abgefärbt. Man erkennt deutlich an dem Inhalt ihrer Schreiben, daß sie in einem geistigen Hollywood leben, umnebelt von dem Dunst der Filmateliers, die sie meist auch nicht kennen, sondern von ihnen nur gesehen haben. So bilden auch diese Briefe einen Beitrag zur Charakteristik unserer Zeit, denn sie sind ein Kulturbild von der Massenpsychologie eines Teiles der heutigen Jugend.

Explosion in den Schwarzkopff-Werken. — Mehrere Arbeiter verletzt. In der Eisengießerei der Berliner Maschinenbau-A.G., vormals Schwarzkopff, ereignete sich am Freitag im Werk Scheringstraße kurz nach 10 Uhr eine schwere Explosion. Bei der Explosion wurden zwei Arbeiter schwer verletzt, die im Krankenwagen abtransportiert werden mußten. Eine Reihe von anderen Arbeitern erlitten leichte Brandwunden.

Das Kammergericht beschließt die Wiederverhaftung Ragenellenbogens. Auf eine weitere Beschwerde der Staatsanwaltschaft hat der dritte Straßensatz des Kammergerichts in Berlin beschlossen, daß Generaldirektor Ludwig Ragenellenbogen nicht gegen Sicherheitsleistung von 100 000 Mark von der Untersuchungshaft freigesetzt wird, sondern daß es beim ursprünglichen Haftbefehl des Untersuchungsrichters vom 14. November 1931 verbleibt. Die Vollstreckung des Haftbefehls gegen den Generaldirektor Ludwig Ragenellenbogen ist bisher noch nicht erfolgt, da Ragenellenbogen bekanntlich wegen seines Darmleidens in der Charité liegt und von Geheimrat Prof. Sauerbruch behandelt wird. Die Frage der erneuten Verhaftung Ragenellenbogens wird sicherlich davon abhängig sein, ob ihn die Ärzte für haftunfähig erklären oder nicht.

Sie sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpaste verwenden, denn eine kleine Menge davon genügt. Hüten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen. F366

Panflavin - Zum Schutz gegen Halsentzündung

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: E. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Gauthier; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des E. Schellensberger'schen Verlagsunternehmens in Wiesbaden.

Der Umstellung voraus

Verluste, die uns durch übernommene Bürgschaften entstanden sind, brachten unser seit mehr als einem Menschenalter bestehendes Geschäft in Schwierigkeiten. Wir sind gezwungen, unsere Stoffabteilung, die durch ihre guten Qualitäten und niedrigen Preise weithin bekannt ist, aufzulösen und unsere ganze Kraft auf unsere leistungsfähige Konfektions-Abteilung zu konzentrieren.

Der Total-Ausverkauf in der Stoffabteilung soll die schnelle

vollständige Räumung

bewirken. Wir verkaufen unsere bekannt guten, modernen Stoffe

bis zu **60%** billiger

geht der große

Total

Ausverkauf

in unserer reichsortierten Abteilung

Kleiderstoffe u. Seide!

Nutzen Sie diese Gelegenheit zum Einkauf, sie ist einzig!

Beginn des Total-Ausverkaufs: Samstag.

GUTTMANN

WIESBADEN

LANGGASSE 1-3

Tränen in Dänemark.

Von Eva Leidmann.

Während meines Urlaubs war ich als Seemann auf einer Yacht angeheuert und Adje auch. „Adje“ ist ein Dadel. Ich konnte erst ein paar Tage später als die übrige Mannschaft abkommen; deshalb sollten ich und Adje nach Dänemark fahren und in Rydöbing an Bord gehen.

Eines Morgens kaufte ich mir ein Billett nach Rydöbing und eine Hundelarte. Der Beamte sagte, er könne mir das Billett für Adje nur bis zur Fähre geben; dort könnte ich nachlösen. Das glaubte ich. Indes war dieser Glaube ein Fehler; denn Dänemark hat etwas gegen fremde Hunde. Dies wurde mir im Zug von einer freundlichen Dänin mitgeteilt.

Nun ist Adje an sich ein ungewöhnlich raffinierter Hund. Er hat Sinn für Situationen. Ich dachte außerdem im Stillen: Liebe Dame, ich bin mit Adje schon oft im Kino gewesen und habe ihn im Schlafwagen durchgesehen, ich werde das hier auch schaffen, noch dazu, wo ich Seemann bin und eine Yacht deutschen Bodens darstellt.

Grenze: zwei Zollbeamte kamen. Ich hatte mein bestes Lächeln bereit, Adje sollte seinen immer wirkenden Tierblick anwenden. Er klappte nicht, und auch mein Lächeln klappte nicht, weil der Beamte einen Zettel auf meinen Koffer legte und Adje sich als Wächter und Beschützer aufspielte.

Von Hundelarte nachlösen und ähnlichen Dingen war gar nicht mehr die Rede; denn der Beamte wurde ungewöhnlich ernst und er sagte: „Hund müssen Sie nicht mitnehmen. Es ist nicht erlaubt. Nach Dänemark darf kein Hund eingeführt werden.“

Mir wurde ziemlich mulmig. Die Mannschaft wartete; ich hatte sowieso schon den Urlaub von vier Personen verzögert, und ein Segelschiff ist keine Eisenbahn. Der Wind kam gerade von der Gegend, wo er nicht sollte. Es war außerdem kein Wind mehr, sondern der Offizier bereitete sich einfach vor. Der Kapitän hatte sich sowieso erst ein wenig gegen Adje gewehrt, und jetzt sollte der kleine Kerl an all den Unannehmlichkeiten schuld sein!

Nach hoffte ich ein bißchen auf die Beamten an der Grenze. Und ein bißchen hoffte ich auch auf die Reisende, die Adje entl. von Gjesfer bis Rydöbing unsichtbar machen sollte. Aber, um mit Schiller zu reden: „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe?“ Meine wurden vollst. zunichte, als mich in Gjesfer drei Beamte empfingen, die mir Adje konfiszieren wollten. Nach langem Hin und Her war es so weit, daß es zwei Möglichkeiten gab: mit Adje zurückzufahren und somit wieder zwei Tage Verspätung für die wartende Mannschaft, ganz abgesehen von Adjes Kummer. Oder aber den Hund in Gjesfer in Pension zu geben. In Gjesfer war man auf solche Zwischenfälle eingerichtet. Adje sah mich durchdringend an, daß ich diesen Vorschlag weit von mir wies.

Da sah ich nun in einem Amtszimmer, ziemlich verzweifelt, und dabei durfte ich mir die Verzweiflung nicht über den Kopf wachsen lassen, sondern mußte auf Knien sitzen. Außerdem hatte ich schrecklichen Hunger; aber ich durfte den Bahnsteig nicht verlassen, bis ich mich so oder so entschieden hatte. Die Beamten überlegten mit: Wir telefonierten mit Rydöbing, wir telegraphierten. Indes änderte sich nichts daran, daß die Yacht nicht gegen den aufkommenden Sturm „ankommt“ und ich nicht mit Adje nach Rydöbing reisen durfte.

Da gab mir der Himmel das Richtige ein. Ich begann zu weinen. Erst dezent und echt und vor Hunger auch. Als ich merkte, wie die waderen Beamten verlegen wurden und ich ihnen leid tat, setzte ich etwas mehr Druck dahinter und heulte mit kleinen Schluchzern. Adje kann mich nicht weinen sehen. Er begann zu winseln und dann zu jaulen. Die Beamten wurden verzweifelt. Sie tuschelten nur noch, einer sah auf die Uhr, dann ging er ins Nebenzimmer und telephonierte. Wenigstens ich eine Rettung ahnte, so durfte ich doch nicht nachlassen und mußte unentwegt weiter weinen.

Fünf Minuten vor Abgang des Zuges kam ein Ketter in Gestalt eines lebenswürdigen Beamten. Er würde mich mit dem Zug nach Rydöbing begleiten und zur Yacht bringen auf deutschen Boden. Allerdings dürfte Adje nie an Land.

Und so fuhren wir unter Bewachung, aber treuzufrieden, nach dem reizenden Rydöbing, wo uns unsere Besatzung freudigstehend empfing.

Stürme und den Seemannsod im Nacken lief unser liebes Schiff einen kleinen Hafen auf der Insel Femö an. Der Hafen war überdacht von fremden Schiffen, die auch ihre Zuflucht vor dem Unwetter hier gesucht und gefunden hatten. Alles was die christliche Seefahrt an Mißgunst aufzubringen hat, konnte man sehen. Gebrochene Masten, überanstrengte Fischer, leere Schiffe. Mit Mühe konnten wir unseren Kutter

festlegen. Wir waren alle vollkommen erledigt vor Anstrengung und Hunger. Aber an Kochen oder nur Tee war nicht mehr zu denken: Nur noch hinlegen.

Der Zollbeamte kam. Aber nicht, um nach Verzollbarem zu suchen oder nach unserem waderen Adje zu schauen, sondern er brachte uns heißen Kaffee, Weißbrot und gekochte Eier. Ob niemand frant wäre an Bord und ob er unsere nassen Sachen zum Trocknen in seine Wohnung mitnehmen sollte. Nach den großen Anstrengungen der letzten 10 Stunden waren die Nerven vielleicht ein bißchen schwach geworden. Jedenfalls weinte ich diesmal vor Rührung — und Leide.

Daß Adje doch an Land ging, und daß er der Diebling in jedem Hafen wurde, brauche ich wohl nicht erst zu schildern. Aber er hatte einmal großes Pech. Es kam ihm von keinem Zollbeamten, sondern von einer giftigen Fliege, die ihn in

die Nase steckte. Die Infektion griff auf den ganzen Körper über. Besonders schlimm wurden die Augen, und Adje war fünf Tage blind. Wir hatten die Hoffnung für sein junges Leben ziemlich aufgegeben. Tierärzte gab es in den kleinen Inselbüchern, die wir ankamen, nicht, und wenn es einen gegeben hätte, wären wir doch nicht zu ihm gegangen. Denn Adje wäre bei dem strengen Verbot, Tiere einzuführen, unweifelhaft als seuchenverdächtig getötet worden. Eines Morgens, als es ganz schlimm um den armen Kerl stand und er wie tot liegen blieb, rührte keiner von der Mannschaft das Krüchelt an. Einer nach dem andern stand vom Tisch auf. Von Männern darf man ja nicht sagen, daß sie weinen können; aber die zwei weiblichen Matrosen, darunter ich, wir haben sehr geweint.

Und Wunder über Wunder — um die Mittagszeit lag Adje auf Deck in der Sonne und begann zu blinzeln und — zu fressen. Am andern Tag stand er schon wieder als echter Seemann auf dem Borderschiff und bellte vorüberkommende Schiffe an; denn er hatte den Eindruck, daß die Ostsee uns allein gehörte.

Neues aus aller Welt.

Großer Goldschwindel in der Türkei aufgedeckt.

Schwindler pressen hamsternde Bauern.

Bei einer Polizeirazzia in den Hafenvierteln am Goldenen Horn machte die türkische Kriminalpolizei eine überraschende Entdeckung. Sie ließ in einer kleinen Hafenvirtschaft auf einen Agenten, der einem Bauern gerade einen größeren „Goldbarren“ im Werte von rund 2000 Mark verkauft. Da der Agent übel beleumundet war, wurde sofort eine Untersuchung des angeblichen Goldes vorgenommen. Dabei stellte es sich heraus, daß man es mit einer Metalllegierung zu tun hatte, die nur an der Außenseite vergoldet war. Der Agent wurde in Haft behalten. Sehr bald konnten auch weitere „Goldhändler“ ermittelt werden, die einer weit verzweigten Fälscherbande angehörten.

Bei ihrer Arbeit rechneten die Gauner sehr geschickt mit der Psychologie der türkischen Bauern. Sie erzählten den kleineren Bauern, wie zweifelhaft die Nahrungsverhältnisse geworden seien. Sie verwiesen auf das französische Beispiel und auf die Tatsache, daß zahlreiche Rentner ihre Ersparnisse bei der Bank von Frankreich in wertbeständige Goldbarren verwandelt. Sie drängten nicht, sondern ließen den Bauern zur Überlegung Zeit. Erst nach einigen Tagen kamen sie wieder, zeigten ein paar Goldklumpen oder Goldbarren und überwandten durch den lodenden Glanz des echten Goldes auch die Besorgnisse der ängstlichen Bauernfrauen. Besonderen Eindruck machte auch, daß sie notariell beglaubigte, sehr kunstvoll gefällte Bestätigungen des Gewichts und des Goldgehaltes vorlegten. Es dauerte dann nicht lange und die Bauern hielten ihre Ersparnisse herbei und begannen um den Preis zu feilschen. Erst ließen sich die Händler auf die Bauernpreise nicht ein, aber dann gaben sie schließlich nach. Gerade ihr Jögern bestätigte den Bauern, daß sie ein glänzendes Geschäft gemacht hätten und beruhigt das neu gekaufte Geld zu Hause im Ofen oder an anderen Orten verstecken konnten.

Da der Goldhandel sehr einträglich war, fand sich bald eine größere Bande zusammen, die den Verkauf im großen organisierte und die falschen Goldbarren bis nach Griechenland und Bulgarien hinaus vertrieb. Wie verbreitet dieser Goldschleichhandel war, merkte die türkische Polizei zu ihrem Erstaunen, als sie nach Verhaftung des Agenten einen Aufruf an alle Geschädigten erteilte, der ihnen Straffreiheit zusicherte. Aus allen Teilen des Landes meldeten sich Opfer, die zu dem offiziellen Goldkurs mit einem kleinen Aufschlag die völlig wertlose Legierung gekauft hatten. Diese Rutigen stellen jedoch wahrscheinlich nur einen kleinen Bruchteil der wirklich Betroffenen dar. Die türkischen Behörden rechnen damit, daß die Goldfälscher in wenigen Monaten einen Reinverdienst von 8 bis 10 Millionen Mark buchen konnten. Die Verhafteten haben selbstverständlich schwere Strafen zu gewärtigen.

Familiendrama in München. Im Münchener Stadtteil Neuhausen ereignete sich am Donnerstag ein Familiendrama. Als der Telegraphenwerkmeister Schubert am Nachmittag nach Hause kam, fand er die Türen verschlossen. Er

drang gewaltsam ein und fand seine Frau und das dreijährige Kind tot im Bett vor; das jüngste halbjährige Kind lag tot im Kinderwagen. Der Gashahn in der nebenan liegenden Küche war offen. Die Türen waren mit Papier abgedichtet, so daß das Gas nicht entweichen konnte. Die Frau hatte sich aus unbekannten Gründen mit den Kindern mit Gas vergiftet.

Der rätselhafte Tod der Frau von Hennings. — Geständnis des Försters Klingler. Die Frau des Gutsbesizers von Hennings ist am Totensonntag unter rätselhaften Umständen durch eine Selbstschußvorrichtung ums Leben gekommen. Die Stettiner Nordkommission, die an der Untersuchung dieses Falles arbeitet, gibt nun bekannt, daß der festgenommene Förster gestanden hat, das zur Tat benutzte Gewehr zwischen den beiden Bäumen, wo man die Verrichtung fand, eingebaut zu haben. Sein Geständnis erfolgte, nachdem man bei ihm und in der Wohnung seiner Freundin außerordentlich belastendes Material, darunter auch einen Teil des Zirknädels, gefunden hatte, der für die Selbstschußvorrichtung benutzt wurde. Die Nordkommission hat sich mit der Staatsanwaltschaft Greifswald in Verbindung gesetzt, um weitere Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Rätselhaftes Verschwinden eines Bankdirektors. Seit einigen Tagen wird in Magdeburg der Abteilungsdirektor bei der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Dr. Behrmann, vermißt. Der Grund des Verschwindens ist noch nicht bekannt. Nach einer Erklärung der Bank sollen geschäftliche Unregelmäßigkeiten nicht die Ursache sein.

Zwei Tote bei einem Güterzugunglück. Am Donnerstagmittag kurz vor 1 Uhr ist zwischen Oberschaar und Oberditmunsdorf in Sachsen der Nahgüterzug 11302 mit Lokomotive und vier Güterwagen entgleist und umgestürzt. Die Strecke ist auf etwa 6 Stunden gesperrt. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht ermittelt. Der Lokomotivführer und ein Lokomotivbeizer sind tot; ein Schaffner ist verletzt.

Verhaftung eines Sparfassenräubers. In einem Schlupfwinkel des Hafenviertels in Flensburg verhaftete das Überfallkommando einen 24jährigen Arbeiter, der in dem dringenden Verdacht steht, mit noch zwei anderen Komplizen am Mittwoch den Sparfassenrendanten Jakobsen in Wees bei Flensburg überfallen und um 1800 Mark beraubt zu haben. Der Verhaftete, bei dem 400 Mark Bargeld gefunden wurden, bekennt jede Schuld.

Sechs Tote bei einem Gasunglück. Von der städtischen Rettungsgesellschaft in Warschau wurden aus einem Hause sechs Tote geborgen, die durch Leuchtgas ums Leben gekommen waren. Fünf Vergiftete liegen hoffnungslos darnieder. Das Gas war aus dem Hauptrohr in zwei Kellerwohnungen eingedrungen. Da unter den Bewohnern der Kellerwohnungen Streit entstanden war, hält man es für möglich, daß das Gasrohr angefeilt worden ist. Die Untersuchung dauert an.

Ab morgen:

Reste
beispiellos billig

J. Hertz

Damenmoden, Langgasse 20

Rhein, Wein und Lord Byron.

Von Jakob Rath.

Füllt die Becher aufs neu, denn ein lodernder Brand
Füllt nimmer wie heute das Herz bis zum Rand!
Trinkt ihn aus! Wer wolle nicht? Da hinieden
von Trug, von Lüge und Lüge nur frei blieb der Krug.

Byron.

Im Herbst da soll man trinken! Und es sieht aus, als ob auch getrunken würde. Überall prangen Schilder, die durch Friedenspreise für den edlen Rebenzweig werden, und zwar nicht nur in den Weinbaugebieten, sondern auch im Ruhrgebiet, wahrscheinlich im ganzen Lande. Gerät man noch in eine der wenigen noch gutgehenden Weinwirtschaften, allemo es noch richtige Jecher gibt, die sich nicht mit einem Glase begnügen — oder begnügen müssen, dann denkt man, die Stunde des Weins sei gekommen und bekommt Bedenken, ob der deutsche Weinbau den Bedarf auf die Dauer wird decken können.

Leider ist es nicht so. Weinbau in Not! — So tönt es vom Rhein, Mosel, Nahe usw. Angesichts des katastrophalen Geldmangels ist Resignation auch bei den Weinbauern, Weinhandel und Wirten eingezogen. „Wer soll den Wein trinken, wenn ihn niemand bezahlen kann.“

Daran ist gewiß viel Wahres, aber ganz so trostlos scheint mir die Lage nicht. Getrunken wird immer noch, denn der Alkohol ist der Sorge vielleicht noch mehr verschwiebert als der Freude, weil der Dauerdruck der Not bringend die Befreiung, die Freude für kurze Zeit heilt. So gewonnener neuer Mut ist unter Umständen nicht zu teuer mit einigen Gläsern erkauft, zumal wenn er sich in Initiative umlegt, die die Lage verbessert.

Nun soll aber nicht etwa dem „Suff“ als Sorgenbitter das Wort geredet werden. Das wäre der Übel größtes. Auch das uralte Nationalgetränk der Germanen, das Bier, hätte vom Wein nicht viel zu fürchten. Seine Feinde heißen Steuer und Geldmangel. Der Wein kann genug neue Freunde von rechts und von links werben, das heißt er muß sich seinen Anteil am unausfallsamen Rückgang des Spirituosenkonsums sichern und er kann viele dem mähigen Alkoholgegenwart zurückgewinnen, die aus irgendwelchen Gründen das Kind mit dem Bade ausschütteten und abstinent wurden.

Vor dem Kriege hatten sich Interessentengruppen zum Zwecke der Propaganda unter der Devise: „Der Wein als Volksgetränk“. Die Sache war damals ausichtslos, war doch der Wein das teuerste Getränk. Das hat sich heute gründlich geändert. Die inzwischen fortgeschrittene Aufklärung über gesundheitliche Fragen hat auch die hygienischen Vorzüge des Weins dem allgemeinen Verständnis näher gebracht.

Was steht einer Steigerung des Weinkonsums im Wege? Steht man von den geschworenen Alkoholgegenwart ab, dann ist wohl festzustellen, daß die einen den Wein „zu stark“ finden, daß die anderen, besonders die Damen, die Säure scheuen, wenigstens beim Weißwein, der hier in erster Linie gemeint ist.

Über gerade die Fruchtsäuren des Weins sind das Wertvollste, weshalb auch der Rheingauer instinktiv den sauersten Naturwein dem süßigsten gezuckerten vorzieht. Es wäre hier über den noch wenig erkannten Wert der Fruchtsäuren manches zu sagen. Es sei nur daran erinnert, wie die Zitrone seit Generationen bewährtes Hausmittel bei Fieber ist, wie bei Fieber oder Influenza oft ein Heißhunger nach Fruchtsäure entsteht. Sie dient bekanntlich der heute als so wichtig erkannten Alkalisierung des Blutes. Nicht dem Alkohol, sondern der Säure gebührt das Verdienst, der Influenza entgegenzuwirken. Dies vermutend fragte ich während einer der opferreichen Influenzaepidemien der Nachkriegszeit einen Sophienhäuser Appellweinwirt nach seinen Erfahrungen. Er antwortete wörtlich: „Bei mir kommt jeden Tag der ganze Schißverein; do hat noch keiner kein Schnupfen gehabt.“

Schon vor 120 Jahren schützte man sich auf langen See- und Reisen mit Wein gegen Beriberi, — was man heute mit Zitronensaft tut. Vielleicht hat die Fruchtsäure selbst Vitamincharakter? Jedenfalls bleiben dem Wein bei der letzten Gärung wichtige Extraktstoffe und Vitamine vollständig erhalten, und ihnen verdankt gewiss als alleiniger Vitaminquelle nicht wenige Fleischkammer, die kaum Obst essen, die Erhaltung ihrer Gesundheit.

Scheuen wir also ein bißchen Säure nicht, mag sich auch im Anfang ein hohes Mündchen etwas verziehen. Am Publikum liegt es, ob wir Naturwein oder „Gezuckerten“ zu trinken bekommen. Von der wenig zuträglichen Effigür ist der Wein frei, — wenn auch vielleicht nicht jener berühmte aus Bomm.

Das Alkoholum, das man ohne jede Beschwerde oder Schädigung verträgt, muß jeder selbst kennen. Die kleinste tägliche Überdosis ist schlimmer, als ein gelegentlicher kleiner Exzeß. Und diesen soll man wenigstens denen nicht verleißen, bei denen die alkoholische Lösung der Hemmungen einen besseren, freudigeren, geistreicheren, lebensvolleren Menschen zum Vorschein bringt. Und das ist die andere, die geistige Seite des Weins, des Befreiers, des Sorgenredners, der die großen Dichter begeistert hat und dem sie zum Danke huldigten. Wie mancher kennt sich in dieser grauen Umwelt selbst nicht mehr, und erst der Wein reicht ihm einen Spiegel seiner selbst. Die Weinpoesie unserer Großen ist keine Lüge, und Mißbrauch schließt ihre Weisheit aus, denn selbst der Wein kann nicht jeden Tag zu Höhenpunkten führen. Der Wein verdankt seinerseits den Dichtern viel. Kein Weinreifer hat ihn je so gefördert, wie nur Claudius, der der ganzen Welt verkündete: „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben.“ Und „In ganz Europa, ihr Herren Jecher, wächst solch ein Wein nicht mehr.“ Ohne Weinpoesie keine Rheinpoesie, keine Wälderwanderung nach dem Rhein. Darum sind auch alle Städte und Städtchen am Rhein am Wein interessiert, und zumal die Gastwirte sollten nicht versäumen, nicht nur eine Weinlücke aufzulegen, sondern auch der Weinpoesie eine Stätte zu schaffen.

Jeder Bundesgenosse muß willkommen sein. Wenig bekannt ist, daß wir seit mehr als hundert Jahren einen ganz großen und unparteiischen Zeugen für den Wein haben, einen Ausländer, nämlich Lord Byron. Er hat auf seiner Rheinreise den Rhein so schön besungen wie nur einer, er hat vielleicht als einer der ersten Rhein auf Wein gereimt, dabei die Burgen und Dome, die rheinischen Männer und noch weniger das „rheinische Mädchen“ vergessen. Man darf daher auch vertrauen, daß sein „Anakreonisches Lied“ nicht etwa dem Bordeaux, sondern dem Rheinwein galt. Es reizt mich zur Übersetzung, weil es die Wunderwirkungen des Weins vollständig verkündet. Möge das Lied dem Wein neue Anhänger werden.

Was das Leben auch deut, ich genos es voll Lust,
Und mach glühend Mädchen barm lebend die Brust!
Ja, ich liebe! — Wer nicht? Doch es muß wohl
so sein,

Daß der Liebe Genießen nicht aufwiegt die Pein.

In den Tagen der Jugend, da's Herz, jung und weit,
Noch nicht glaubt' an der Freundschaft Veränder-

Hatt' ich Freundel Wer nicht? — Nur zu bald

Als den treu'sten der Freund' fand ich dich,

Ranhen Jüngling verriet schon ein hübsches Gesicht,

Freundschaft geht mit dem Winde, — du änderst

Du wirst alt! — Wer wird's nicht? Doch sagst,

Daß die Zeit, so wie dir, nur vermehrt seinen Wert!

Selbst wenn Liebe den Gipfel des Glücks uns

Gewährt,

Und ein anderer unser Idol dann begehrt,
Plagt uns Eiserlucht! Wen nicht? — Bei dir

Denn je mehr dich genießen, je mehr sind wir froh!

Wenn aus Jugendverwirrung wir landen zur Ruh,

Wer kann dann unsre Zuflucht sein anders als du?

Und wir finden — wer nicht? — daß die Wahrheit

So wie immer, heute in dir ist, o Wein!

Als bereinst uns die Büchse Pandoras beschenkt,

Und das Elend sich über den Trostinn senkt,

Hoffnung blieb! War's nicht so? — Doch den

Sagt, wozu mir die Hoffnung? Du bist mir gewiß!

Lange lebe die Rebe! Wenn der Sommer vorbei,

Dann dein Alter dem meinen Erheiterer sei!

Und wir sterben! Wer nicht? — Dann vergeht

Und mög' Hebe im Himmel nie müßig ich finden!

Sport und Spiel.

Fußball.

Rundblick im Reich.

Brandenburg: Die Verbandsspiele in Berlin, Abteilung A, werden voraussichtlich zugunsten von Nierva enden, die mit 7 Spielen und 14:0 Punkten unangefochten die Tabelle anführt. SV. Spandau und Wacker belegen die nächsten Plätze. Erst an 4. Stelle hat sich der deutsche Fußballmeister mit 8 Spielen und 9:7 Punkten platziert. Aus eigener Kraft können die Hertha-Reute die Spitze nicht mehr erreichen. In Abteilung B ist am Sonntag die Führung wieder an die Tennis-Borussia übergewechselt, nachdem Viktoria lange die Spitze behaupten konnte. Viktoria erlitt jedoch kürzlich gegen den VfL. Pantow eine überraschende und unerdiente 2:3-Niederlage. Gut im Rennen liegt noch Union Oberschöneweide, während der BSC. 1892 wohl ausgeschaltet sein dürfte.

Norddeutschland: Die langjährigen Altmeister und deutschen Endspielteilnehmer führen in den einzelnen Bezirken. In Schleswig-Holstein liegt Holstein Kiel unangefochten und unerreicht in Front, im Südbereich ist Arminia Hannover kaum noch einzuholen, während in Hamburg der Hamburger SV mit 19:1 Punkten vor Altona 1893 mit 13:5 Punkten die Spitze hält.

Sachsen: VfL. Königsberg ist Favorit auf die Landesmeisterschaft.

Mitteldeutschland: Auch hier haben sich nach monatelangen Kämpfen die besten Mannschaften herauskristallisiert. Scharf umstritten ist die Leipziger Meisterschaft, denn Sportfreunde, Wacker und Fortuna liegen mit ungefähr gleichen Ausfällen in Front. In Dresden führt der Sportklub, der aber in dem Firmenvereins Ring-Grelling eine gefährliche Konkurrenz erhalten hat. Der SK. Schöck zwar 50 Tore und erreichte 14:2 Punkte, aber RSG. Dresden erlitt bei nur 15 Treffern 11:3 Punkte. Chemnitz liegt den Polizei-SV. vor National in Front. Der BSC. ist zurückgefallen.

Südostdeutschland: SV. Görlitz ist Meister der Oberlausitz. In Mittelsachsen führen FB. 1906 und Borussia Breslau. Gleiwitzer Rasensport-SV. dominiert in Obersachsen, während Preußen Zabrze und Beuthen 1909 erst mit merkwürdigem Abstand folgen.

Westdeutschland: Bekannte Vereine haben sich in den einzelnen Bezirken wieder in Führung gebracht: Fortuna Düsseldorf, Alemannia Aachen, VfL. Bentrich, Schalke 1904, Tu. Rapen, Schwarz-Weiß Barmen, Schwarz-Weiß Essen, Germania Marburg, SK. 1899 Köln, Hüften 1909 u. a.

Leicht-Athletik.

Was Süddeutschlands Leichtathletik-Nachwuchs leistet.

Der Süddeutsche Verbands-Jugend-Ausschuß stellt alljährlich zum Abschluß der Saison u. a. auch eine Leistungsliste in den Übungen auf, die von der Jugend mit Vorliebe betrieben werden. Bisher hat er von einer Bekanntgabe dieser Zusammenstellungen abgesehen. Dieses Jahr glaubt er jedoch, unter Hintanhaltung aller Bedenken, der Öffentlichkeit einen Überblick über die Spitzenleistungen nicht vorzuenthalten zu sollen. Als beste Leistungen wurden in diesem Jahre bekannt: 100 Meter: Schuff, 1. FK. Kaiserslautern, 11,2; Steuer, Karlsruhe FK. Weil, Saar 1905 Saarbrücken, 11,2; Speyer, FK. Speyer, 11,4. — 200 Meter: Lon, 1. FK. Nürnberg, 23,9; Bollmer, JGSV. Frankfurt, 24,3; Pfeiffer, VfL. Mannheim, 24,7. — 400 Meter: Münz, SK. 1898 Darmstadt, und Krauß, 1. FK. Nürnberg, 55,2; Bernath, Stuttgarter Riders, 55,3. — 800 Meter: Hummel, 1. FK. Nürnberg, 2:07,5; Gebhardt, SK. 1898 Darmstadt, 2:12,4; Richter, VfL. Heilbronn, 2:13,8. — 1000 Meter: Koch, Stuttgarter Riders, 2:46,4; Sauter, Stuttgarter Riders, 2:47,0; Clement, Bolizei Stuttgart, 2:48,6. — 1500 Meter: Saupp, VfL. Heilbronn, 4:28,3; Baish, Mannheimer TG., 4:31,4; Koch, Stuttgarter Riders, 4:32,5. — 3000 Meter: Sauter, Stuttgarter Riders, 9:30,0; Wassenhmidt, Merk Darmstadt, 9:47,0. — 60-Meter-Hürden: Köbe, 1. FK. Nürnberg, 9,0; Förster, FK. Speyer, 9,2; Lobes und Hummel, 1. FK. Nürnberg, 9,4. — Weitprung: Kranz, Stuttgarter Riders, 6,52; Steuer, Karlsruhe FK., 6,41; Jerrath, Stuttgarter Riders, 6,33. — Hochprung: Kärtger, FK. Frankenthal, 1,72; Koch, Stuttgarter Riders, 1,66; Feldmann, Schwimmklub Wiesbaden, 1,57; Jähmann, Nürnberger SK., und Henrich, VfL. Mannheim, je 1,65. — Stabhochprung: Lobes, 1. FK. Nürnberg, 2,86. — Kugelstoß: Wäpfer, Jahn München, 14,83; Franz, Würzburger Riders, 14,10; Hornfischer, SK. 1898 Darmstadt, 14,06. — Diskuswurf: Wäpfer, Jahn München 39,49; Martin, SK. 1898 München, 38,28; Start, Rugbyklub Forzheim 38,00. — Speerwurf: Feil, 1. FK. Schweinfurt, 54,23; Reimüller, 1. FK. Nürnberg, 53,75; Strobel, 1. FK. Jhrdorf, 50,28. — Schlagballweitwurf: Stephan, Spartania Baihingen, 94,50; Klages, FK. 1893 Hanau 94,00; Clausen, SK. 1890 München 92,60. — Dreikampf: Feil, 1. FK. Schweinfurt, 2916; Wäpfer, Jahn München, 2867,1; Franz, Würzburger Riders, 2729,0. — 4x100-Meter-Staffel: Stuttgarter Riders 45,4; VfL. Mannheim 46,1; Saar 1905 Saarbrücken 46,4. — 10x100-Meter-Staffel: Eintracht Frankfurt 1:59,4; JGSV. Frankfurt 2:03,4; SK. 1890 München 2:05,1. — 4x200-Meter-Staffel: JGSV. Frankfurt



Ludwig Böck-Kesselwang.

Ludwig Böck-Kesselwang, der ausgezeichnete deutsche Skiläufer, der schon mehrfach als Trainer in- und ausländischer Wintermannschaften gewonnen worden war, wird bei den Olympiawinterspielen in Lake Placid im Skispringen die deutschen Farben vertreten.

1:41,1; SK. 1898 Darmstadt 1:42,2; Eintracht Frankfurt 1:43,0. — Schweden-Staffel: Post-SV. Frankfurt 2:11,5; JGSV. Frankfurt und SK. 1898 Darmstadt 2:13,5. — Olympische Staffel: Eintracht Frankfurt 4:01,7; SK. 1898 Darmstadt 4:02,5; JGSV. Frankfurt 4:03,0. — 5x1000-Meter-Staffel: VfL. Mannheim 8:52,0; SK. 1890 München 8:52,6; 1. FK. Nürnberg 8:59,3.

Hockey.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub spielt Sonntag auf dem Sportplatz „Unter den Eichen“ mit vier Mannschaften in folgender Reihenfolge: 2. Damen gegen 1. Damen Mainz 1905; Junioren gegen Junioren des Frankfurter Sportklubs 1880; 1. Damen gegen 1. Damen des Stadt-Sportvereins Frankfurt, und kombinierte Herren gegen die Hockeymannschaft der Universität Frankfurt. Letztere setzt sich fast ausschließlich aus Spielern der führenden Frankfurter Klubs zusammen, bis auf v. Keppert, der bekanntlich sonst in der Wiesbadener Mannschaft spielt. Die Herren spielen voraussichtlich in folgender Aufstellung: Krause, Hofmeister, Goeh, Helbig, Bochner, Konrad, Büchel, Krause, ter Meer, Schaefer, Dr. Sünder. Die 1. Damen der Hiesigen treten wie folgt an: Frau Heibelberger, Frä. Zimmerling, Frä. Stella Boerner, Frä. Tillen, Frä. Horn, Frä. Krause, Frä. Bollmer, Frau Schaefer, Frau Raasch, Frau Dr. Sünder und Frau Dr. Eintracht.

Schwimmen.

Internationales Schwimmfest in Heidelberg. — Schwimmklub Wiesbaden beteiligt sich.

In Heidelberg kommt am Sonntag das 2. Internationale Schwimmfest des Rilar Heidelberg zur Durchführung, zu dem für die zwölf angeschlossenen Konkurrenzen recht zahlreiche Meldungen eingegangen sind. Der Schwimmklub Wiesbaden hat folgende Meldungen abgegeben: zum Herren-Krauschwimmen, 100 Meter, Klasse 2a, treten an: Kirshen, Ott, Scheilberg, bei 21 Konkurrenten. Grohmann startet im Brustschwimmen, 200 Meter, Klasse 1b, wobei er mit der Brustkiste der Süddeutschen Vereine zusammenkommt. Die Schwimmstaffel (50, 100, 200, 100, 50 Meter) wird geschwommen von Grohmann, Scheilberg, Ott, Kirshen, Delben. Für eine Krausstaffel (9 Meldungen der führenden Vereine Süddeutschlands) dürfte dieser Kampf einer der interessantesten des Tages werden.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	26. November 1931	7 Uhr 27	12 Uhr 27	5 Uhr 27	8 Uhr 27
		morg.	nachm.	abends	Mittel
Luft- auf 0° und Normaldruck ..	700,7	740,3	748,3	749,4	
rel. auf dem Meeresspiegel ..	761,0	769,6	768,6	769,7	
Thermometer (Luft) ..	8,4	9,6	9,6	9,3	
Thermometer (Wasser) ..	7,8	8,2	8,5	8,3	
Relative Feuchtigkeit (Prozent) ..	90	91	93	94	
Windrichtung ..	SW 3	SW 1	SW 1	—	
Niederschlagshöhe (Millimeter) ..	1,6	0,2	1,6	—	
Höchste Temperatur: 9,9					Niedrigste Temperatur: 4,1

Wenn man über Nacht Millionär wird . . .

Der Roman der Wendel-Millionen rückt uns wieder jene abenteuerlichen Vorfälle nahe, bei denen über Nacht irgend einem Ahnungslosen ein Riesenermögen oder ein stolzer Adelstitel in den Schoß fällt. Die Dichtung wagt sich an solche abgegriffenen Stoffe kaum noch heran, aber das Leben läßt sich durch solche Erwägungen nicht abschrecken. Bekanntlich sucht man für die 75 Millionen Dollar, die die Geste des Geschlechtes der Wendel hinterließ, den rechtmäßigen Erben, und auch in Deutschland, wo Hunderte von Verwandten der nach Amerika ausgewanderten Wendel-Familie sitzen, sind Nachforschungen veranstaltet worden. Das nächste Anrecht wird jetzt einer 74 Jahre alten Jungfer Rosa Dem Stanbury zugesprochen, die von ihrer Verwandtschaft, die im 3. Grade besteht, gar nichts wußte, und, als sie davon erfuhr, ihre Ansprüche für 1000 Dollar abtrat. Diese Abtretung ist jetzt angefochten worden, und eine Schaar von Rechtsanwälten will das ganze Riesenermögen für sie erobern. Eine der berühmtesten Erbschafts-Jagden war die nach dem Titel und dem Vermögen des schottischen Grafen von Seafield. Diese Geschichte hat den Anlaß zu dem berühmten Roman „Der kleine Lord“ von Frau Hodgson Burnett gegeben. Es handelte sich dabei allerdings um keinen Lord, sondern um eine kleine Lady. Der Großvater dieser jungen Dame war ein Mitglied der Adelsfamilie der Seafields, tat nicht gut, wurde Matrose und siedelte sich in Neuseeland an, wo er heiratete, mehrere Kinder hatte und starb, ohne etwas von seiner Abkunft erzählt zu haben. Dann starb der Earl von Seafield, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Die Rechtsanwälte suchten nach einem Erben und fanden schließlich die Nachkommen in Neuseeland. Die adeliche Lady Seafield wurde durch die kleine Ur-Enkeltochter Nina, die zunächst nach dem Familienschloß Grant geschickt wurde, gewonnen, und der Enkel, der Sohn des Neuseeländer-Farmers, wurde Lord Seafield. Er fiel im Kriege, und so ist jetzt die kleine Nina, die einst barfuß auf einem kleinen Gutshof spielte, die Erbin des Riesenermögens und eine der

Führerinnen der englischen Gesellschaft. Ungeheures Aufsehen erregte seinerzeit der sogen. Tichborne-Prozess, dessen Dunkel erst jetzt gelichtet worden ist. Sir Roger Tichborne, der Erbe einer der ältesten und reichsten Familien Englands, war auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Er war nach einer unglücklichen Liebesgeschichte mit einer Kousine aufs Meer gegangen und nicht wiedergekehrt; sein Tod ist niemals einwandfrei festgestellt worden. Da tauchte plötzlich ein junger Burleske auf, der behauptete, der verschollene Lord zu sein. Es gelang ihm auch, die eigene Mutter Rogers zu überzeugen, und er wurde in ihrem Kreis als der Sohn und Erbe anerkannt, aber von den nächsten Erbberechtigten heftig bekämpft. Bei dem Prozeß stellte sich heraus, daß er ein gewisser Arthur Orton sei, der Sohn eines Fleischers, und diese Überführung gelang nur deswegen, weil er behauptete, die Kousine, um derentwillen Sir Roger geflohen war, verführt zu haben. Sie protestierte entrüstet, und eine Untersuchung erschütterte seine Glaubwürdigkeit, jedoch man schloß schließlich dem Betrug auf die Spur kam. Der Prozeß hatte gegen 4 Millionen Pf. gekostet und endete mit der Verurteilung des Betrügers zu 14 Jahren Zuchthaus. Orton aber konnte seine ersten Erfolge nur dadurch erreichen, daß er eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Verschollenen besaß, und diese kam daher, daß er selbst ein uneheliches Kind der Tichborne-Familie war. Wie erst kürzlich durch aufgefundenen Papiere nachgewiesen wurde, entstammte er einer Beziehung von James Tichborne, einem Onkel von Sir Roger, mit der Fleischerfrau Orton. Einen langen Prozeß mußte ein Mitglied der uralten englischen Adelsfamilie der Herzöge von Somerset, Sir Edward Hamilton Seymour, führen, bevor er als 16. Herzog von Somerset anerkannt wurde. Er war mit dem 15. Herzog nur durch einen Ahnen aus der Zeit Heinrich VIII. verwandt, und so lagen über 300 Jahre zwischen ihm und dem Herzogstitel. Die meiste Sorge bereitete ihm einer seiner Vorfahren im 18. Jahrhundert, der Oberst Francis Seymour. Dieser hatte eine Frau geheiratet,

die sich als Witwe eines Beamten der Ostindischen Kompagnie John Hudson bezeichnet hatte. Man zweifelte die Rechtmäßigkeit der Ehe an, und erst nach jahrelangen Forschungen in den Pfarr-Registern und den Papieren der Ostindischen Kompagnie konnte die Trauung und der damalige Tod des früheren Gatten bewiesen werden. Bismarck wird ein solches „Glück“, das über Nacht kommt, gar nicht einmal als solches empfunden. Das zeigte der Fall des jetzigen Earl von Egmont, der als Frederic Joseph Perceval als bescheidener Landwirt in Kanada lebte. Sein Vater war ein entfernter Verwandter des Earl von Egmont und wanderte nach Kanada aus. Als der Earl 30 Jahre später starb, waren alle übrigen Erben tot und der Farmer in Kanada, der von der Verwandtschaft kaum etwas wußte, wurde Eigentümer zweier Schlösser und großer Besitzungen. Es gefiel ihm aber in der neuen Umgebung gar nicht, und so flüchtete er nach kurzem Aufenthalt aus seinem Schloß und hielt sich in London verborgen, bis ihn schließlich die Rechtsanwälte dazu überredeten, um seines Sohnes willen den Titel anzunehmen. Ebenfalls entzückt von seiner neuen Würde war ein Jahrlingsführer zu Waterloo in Iowa, der Wolselen, der Titel und Vermögen seines Vaters Sir Charles Wolselen erbe. Er wurde von einer Dame Marian Baker aufgeföhrt und vom Fied weg geheiratet. Aber er fühlte sich in der Ehe so unwohl, daß er erst gar nicht nach England ging, um dort seine neue Würde auf sich zu nehmen, sondern sich scheiden ließ und auf seinem alten Posten blieb.

Wasserstand des Rheins

am 27. November 1931.

	Wasserstand	gegen	1.08 m	gestern
Biebrich:	1.09 m			
Wiesbaden:	0.32		0.30	
Caub:	1.54		1.51	
Rhein:	1.31		1.31	

Denken Sie jetzt schon an Weihnachten

6 Karten 1⁹⁰ an

und zu jeder Aufnahme, ganz gleich in welcher Preislage

Gratis eine Vergrößerung 18x24, Karton 30x36

Alle anderen Formate billig

Samson Kirchgasse 44 Photo-Atelier u. Vergr.-Anstalt Sonntags von 10 bis 2 Uhr geöffnet

Metzgerei des Bestens!

Billig wie noch nie!

Kalbsteck 56 Pfennig
Rindfleisch 56 Pfennig
Rindfleisch, zum Kochen und Braten 40 Pfennig
ohne Knochen 56 Pfennig
Schmalz, jung und zart 60 Pfennig
Hackfleisch, stets frisch 60 Pfennig
Roastbeef und Lenden im Auschnitt!
Schweinefleisch, Bauchlappen 65 Pfennig
Schweinefleisch, zum Braten u. Schmelzen 70 Pf.
Kotelett und Kammstück 75 Pfennig
Hammelfleisch 50 bis 70 Pfennig
Schmalz 30 Pfennig
Junge 30 Pfennig
Kalbskopf mit Junge und Hirn 30 Pfennig
Versuchen Sie unsere guten Hausmacher Wurstwaren!
Leber- und Blutwurst 1/2 Pfund 10 Pfennig
Hausmacher Leberwurst 1/2 Pfund 20 Pfennig
Hausmacher Preiskopf u. Schinkenwurst 1/2 Pfund 20 Pf.
Thüringer Rotwurst 1/2 Pfund 20 Pfennig
Breite Blutwurst und Blutmaggen 1/2 Pfund 15 Pf.
Täglich frische Fleischwurst 1/2 Pfund 15 Pfennig
Rindswurstchen 1/2 Pfund 15 Pfennig
Große und kleine Mettwurst 1/2 Pfund 20 Pfennig.

Julius Stein

Metzgerei des Bestens
Ede Koon- und Weltendstraße.

Achtung! Achtung!

Frisches Rindfleisch zum Kochen, sowie die schönsten Bratenstücke 40 Pf.
Ohne Knochen 56 Pfennig
Hackfleisch 56 Pfennig
Jung, zartes Schmalz, alle Stücke 56 Pf.
Prima Schweinefleisch!
Bauchlappen mit Beilage 65 Pfennig
Bauchlappen, wie gewaschen 70 Pfennig
Borden- und Hinterschinken 70 Pf.
Kotelett und Kammstück 75 Pfennig
Von guten Landvögeln!
Kalbsfleisch, Brust und Ragout 60 Pfennig
Kalbsfleisch, Schmalzstücke, Nierenbraten 68 Pf.
und Kotelett
Kalbsbraten mit Junge und Hirn 30 Pfennig
Kalbsbraten mit Herz 45 Pfennig
Hammelfleisch 50 bis 60 Pfennig
Fleischwurst 60 Pfennig
Rindswurstchen 56 Pfennig
sowie alle anderen Sorten Wurstwaren in bester Qualität zu haarend billigen Preisen.

Hugo Kefler

Seilmundstraße 22.

Seilmundstraße 22.

LAKATE
mit verschiedenen Aufdrucken stets vorrätig

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Das Beste

ist immer das Billigste!

Bauchlappen, ohne Beilage	Pfund	-70
Schweinebraten, mit Beilage, Rollbraten	Pfund	-75
Kamm, Karkas, Kotelett	Pfund	-90
Schweinebraten, ohne Beilage, Schnitzel	Pfund	1.00
Schweinelenden, abfallfrei	Pfund	1.20
Dörrfleisch, ohne Rippen	Pfund	1.00
Gekochte Rippchen, saftig und zart	1/4 Pfund	-30
Fleischwurst	1/4 Pfund	-18
Corned beef	1/4 Pfund	-25
Gemischter Aufschnitt, ohne Schinken	1/4 Pfund	-30
Gemischter Aufschnitt, mit Schinken	1/4 Pfund	-40, -35

Carl Harth

Marktstraße 11 - An der Ringkirche - Kleiststraße 2.

Meine

Mäntel-Tage!

eine große Gelegenheit.

Im Zeichen der Preissenkung und verminderten Kaufkraft habe ich mit meiner größten Herbst-Veranstaltung begonnen

Mäntel-Tage für Herren, Jünglinge und Knaben

Bei meinen schon außergewöhnlich billigen Preisen und guten Qualitäten erhalten Sie noch

10% Rabatt

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird

Carl Harth

HERREN- und KNABEN-BEKLIDUNG

WIESBADEN - KIRCHGASSE 27



Über mittag geöffnet!

Andere Zeiten! - Andere Preise!

Großer Fleisch- und Wurst-Abschlag!

Suppen- und Bratenfleisch Pfund 40 S
Roastbeef und Lenden . . . Pfund 50 S
Rindswurstchen Pfund 50 S
Hackfleisch Pfund
Fleischwurst
Preiskopf
Hausmacher Leberwurst
Mettwurst
Blutmaggen
Breite Blutwurst
Schmalz
Einfache Leberwurst . . . Pfund 30 S
Einfache Blutwurst . . . Pfund 40 S

60

Bleichstr. 29 Seel Bleichstr. 29

Empfehle in bekannter Güte und zu niedrigen Preisen:

Prima Schmalz Pfund 66 S
Prima Hammelfleisch . . . Pfund 60-70 S
Prima Kalbsfleisch Pfund 60-70 S
Feine Bratwurst Pfund 70 S
Hackfleisch, stets frisch . . . Pfund 70 S
Suppenfleisch u. Bratenfleisch . Pfund 50 S
Prima Fleischwurst 1/4 Pfund 15 S

sowie alle übrigen Wurstsorten zu billigsten Tagespreisen.

Metzgerei Ludwig Strauß
11 Moritzstraße 11

Zahnpraxis
Paul Augustat
Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße 34
Fernruf 26488.
Plomben, Brücken, Stahlgolds bei niedriger Berechnung.

Schöner v. Boskop
10 Pf. 1.20 Pf.
Ede Koon- u. Seilw. u. Seilw.
Laden.

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher
in der Stadt Wiesbaden

o. Mittelschullehrer Karl Döringer
4. Auflage Preis 75 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Nirgends kaufen Sie billiger!

Ochsenfleisch aus der Keule Pfund 60 S
Hackfleisch stets frisch Pfund 60 S
Kalb- u. Hammelfleisch Pfund von 70 S an

Metzgerei Baum

Schulgasse 2 — Schulgasse 2

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Sehr gute Dame
zum Verkauf eines Mode-
artikels an Privat ge-
sucht. Off. mit Angabe
von Referenzen u. A. 651
an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Für nachmittags
junges Mädchen
für leichte Beschäftigung
gel. Friedrich, Friedrich-
straße 27, „Krausenlob“.

Hauspersonal

Alleinmädchen,
nur vom Lande, nicht
über 19 J. zum 1. 12. 31
geht Kaiser-Friedrich-
Ring 50, 1.

Heiliges Mädchen
geht.
Aufsichtswirtin u. Krone
Schwalbacher Straße 75.
Telephon 24563.

Geht kinderlieb. solid.
u. saub. Alleinmädchen,
selbst im Kochen, nicht
über 25 J. alt. Verpfr.
17 u. 19 n. Fr. Jahnstr.
Dr. Gerber, W. Friedrich,
Straße der Republik 29.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal
für Büro und Reise-
tätigkeit sucht ich einen
Herrn gegen monatl. Ge-
halt. Herren mit eigenem
Auto und welche eine
Interesseneinnahme v. 3. b.
5000 Mk. machen, sind
bevorzugt. Offerten unt.
H. 939 an Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Männliche Personen

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Hauspersonal

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Gewandte allein. Dame
mit Verm. resp. Kautions-
kraft

Nerotat

Frans-Mbt-Str. 6, schöne
5-Zim.-Wohn. nebst reichl.
Zubehör zu vermieten.

Sonstige

5-Zim.-Wohn.
1. Stod. neu hergerichtet.
3 Balk. u. Zubeh. zu v.
Nah. Herderstr. 31. Lab.

5-Zimmer-Wohnung.
1. Et. in gutem Zustand
(Südviertel), sofort od.
später zu verm. 100 RM.
f. Umzug u. nachgelass.
Adr. im Tagbl.-Bl. Ni

Läden u. Geschäftsräume

Friedrichstr. 47. nächst d.
Kirchgasse. Laden, zwei
Schauk. u. Nebenr. 3. v.
Nah. Weinbühl. Moos.

Steingasse 29
1 Laden mit 1 Zimmer u.
Keller lof. zu verm. Nah.
Bereinsbank Mauritius-
straße 7. F494

Läden

lofort od. später zu verm.
Näheres bei Pinnentobli
Elenbergengasse 15.

**Laden mit zugeh. Be-
triebshaus.** in d. ca. 60 J.
Konditorei m. fl. Café
betrieben wird, ist zum
1. 4. 32 günstig zu ver-
mieten. Anfragen unt.
H. 854 an Tagbl.-Verl.

3 ineinandergeh. Zimmer
für gesch. Zwecke m. fl.
t. u. w. Wasser, Gas,
elektr. Licht, mit 50 RM.
lofort zu verm. Marti-
straße 9. 1 links.

**Bier Geschäfts-
räume für Büro**
u. w. lofort zu vermiet.
Tannusstr. 44. Part.

Möblierte Wohnungen
Bornehm möbl. Wohnung.
2-4 Zimmer, preisw. zu
verm. Ballon, Beranda,
Bad, 1. Etage, gleich od.
später, Nikolaistraße 24.
gegenüber Finanzamt.
bei Hoffmann.

Möbl. Zimmer u. Manf.
Adolfstraße 34, 2. a. m. 3.
Abstr. 8. 2 möbl. Zim.
Abstr. 10. 3. 1. m. 3.
Zim. an solide Dame 3. v.
Bertramstr. 15. 1. r. für
best. Miet. lof. 3. fr.

Bismarckring 32, 3.
möbl. Zim. an berufst.
solide Herrn zu verm.
Bismarckstr. 14. 2. r. 1. m.
möbl. Zim. fr. 2. 5. 1. m.
Dohheimer Str. 18. 1. lts.
1-2 möbl. Zim. lofort.

Doh. Str. 72. 1. r. 1. m.
3. 1. m. 3. 1. m. 3. 1. m.
3. 1. m. 3. 1. m. 3. 1. m.
3. 1. m. 3. 1. m. 3. 1. m.
3. 1. m. 3. 1. m. 3. 1. m.

Friedrichstraße 8, 3 rechts.
a. möbl. Zim. zu verm.
Friedrichstr. 2. 2. r. möbl.
Zim. mit 2 Betten zu v.
Helmundstraße 42. 1. Et.
möbl. beiz. Zim. frei.

Jahnstr. 8. 1. möbl. Zim.
Marktstr. 12. 3. Schöler.
frdl. möbl. 3. wdh. 5. 3.
Mauerstr. 8. 2. r. a. m. 3.
Maurerstr. 45. 1. Bahnhofs-
nähe, beiz. möbl. 3. frei.

Querstr. 1. 3. 1. m. 3. möbl.
Zim. ev. m. Peni. 3. v.
Reinstr. 88. 1. lts. möbl.
Zim. 1. u. 2. Betten, 3. v.
Eichenhofstr. 1. 2. Ede-
Länggasse, schön möbl.
Ein- u. Zweibettzimmer
zum 1. 12. frei.

Eichenhofstr. 1. 3. a. m.
Friedrichstr. 1. 3. a. m.
Friedrichstr. 1. 3. a. m.
Friedrichstr. 1. 3. a. m.
Friedrichstr. 1. 3. a. m.

Sep. möbl. Zim. zu verm.
Dohheimer Str. 32. 3. l.

**Gut möbl. Wohn-
schlafzim. frei.** Bad,
Tel. Garage, Bentz-Str.
Frankfurter Straße 15

Gut möbl. Manf. frei
Frankfurter Straße 15

Freil. möbl. Zimmer frei
Helenenstraße 30. 2. r.

Sep. möbl. Zim., beiz.
3. v. Hermannstr. 28. 1. r.

1 eleg. möbl. Zimmer
mit voller Verpflegung,
monatl. 95 RM. Bad i.
Haus, zu verm. Kaiser-
Friedrich-Ring 50. 1.

M. 3. 2. v. Karlsru. 2. 3.
Sehr p. möbl. Wohnschlaf-
(beiz.) 3. v. Karlsru. 15. 1

Schönes möbl. Zimmer
in Bahnhofsnähe zu verm.
Kleinstr. 11. 1. Eiert.

Im Zentrum 1 Zim. mit
2 Betten, mit reichl. u.
g. Verpf. wdh. 35 RM.
für 2 Pers. lofort zu verm.
Marktstraße 9. 1 links.

Biete

in komfortabler Villa bei einmaliger Einzablun-
gebildetem Ehepaar oder Einzelperson ein

Heim

auf Lebenszeit. Beste Verpfleg. u. jede erforderliche
Pflege. Sicherh. vorhanden. Offerten unter S. 944
an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer mit und
ohne Peni. zu vermieten.
Nikolastraße 7. 1. r.

Sch. Zim. m. 1-2 Bett.
evtl. K. Peni. zu verm.
Kerolstraße 18. 1.

Schönes möbl. Zimmer
zum 1. 12. zu vermieten
Kreuzgasse 19. 3. St. r.

Möbl. Zimmer
mit u. ohne Küchenben.
zu verm. Nikolastr. 17.

Möbl. Manf. mit Gas
u. v. Nikolastr. 43. 1.

**Gr. möbl. Zim., 2 B., Koch-
gel. sowie möbl. bsp. sp.**
eig. Gasaut. a. berufst.
Dr. Drantenstr. 25. 2.

Möbl. Zimmer zu verm.
Philippstraße 16. 4. r.

Großes möbl. Zim. zum
1. 12. 31 billig zu verm.
Reinstraße 100. 1.

Gemütl. möbl.
Manf.-Zimmer
Seiz, flieg. Wasser, mit
u. ohne Peni. zu verm.
Kreuzstraße 3. Dohpart.
(3 Min. bis Kurhaus).
Seiz. auf möbl. Zim. frei
monatl. 15-18 M.

Küchen. Str. 40. Stb. 3.
Sep. möbl. 3. m. Kochg. zu
v. Bagemannstr. 33. 2.

Modern möbliertes
Wohnschlafzimmer
Zentralbeiz., Bad, flieg.
Wass., beste Lage, bei
gebild. ig. Ehep. zu verm.
Adr. im Tagbl.-Bl. My

Kurlage.
Gut möbl. Zimmer preis-
wert zu verm. Adresse
im Tagbl.-Verlag. Nf

Leere Zimmer u. Manf.
Leere Mansarde zu verm.
Frankenstr. 23. 1. r.

2 Mansarden, leer, zu verm.
Helmundstraße 27.

Schön. leer. 3. mit 18.
Marktstr. 12. 3. Schöler.

Großes Zimmer,
leer oder möbl. zu verm.
Reinstraße 12. 3. links.

**2 l. Zimmer, auch ge-
eignet für Schlafzim. u.**
Möbelsch. bill. zu verm.
Kreuzstraße 21. 1 rechts.

Leer. od. möbl. Zim. 3. v.
Kreuzheimer Str. 17. 9.

**Gr. leer. 3. a. v. Schwal-
bacher Str. 45. Möbl. 1. r.**

**Leere Mansarde m. Koch-
gelegenheit zu vermiet.**
Bismarckstr. 12. 1 rechts.

Garagen, Stall., Keller
Eleonorenstr. 4 Garage fr.
Nah. Schierk. Str. 20.

Auto-Unterstellung
über Winter, mon. 10 M.
in Einzelbox.

Garage Jutra,
Adolfstraße 44. Tel. 23437

Garage
20 M. monatlich, frei
Bertramstraße 19.

Fremdenheime
Winter-Aufenthalt für
höchste Ansprüche im
Westminster-Hotel
Rheinstraße 4
1 Min. v. d. Wilhelmstr.
(Neues Museum).
Sämtl. Zim. m. fl. Wass.,
eleg. Gesellsch.-Räume
hervorrag. Küche, vor-
nehm. Geselligkeit.
Günst. Vereinbarungen
für Winter-Dauegäste

Mietgesuche
Beischlagnahmefrei.
Eins. Verl. lofort
1. Zimmer und Küche in
rub. Hause. Offerten m.
Preisangabe unt. H. 947
an den Tagbl.-Verlag.

Eist! Zum 1. 12. lof.
2 laubere Zim. m. Küche
und Keller, bis 40 RM.
1/2 Jahr. Riete i. voraus.
Off. u. H. 946 Tagbl.-Bl.

3. sol. Ehep. lof. anst.
Zim. u. Küche a. Hausarb.
Off. u. H. 945 Tagbl.-Bl.

Drei Zimmer
entf. Teilwohn. m. Zub.
von alleinsteh. alt. Dame
in best. Hause bald oder
später gel. Gef. Off. an
Frau Gräfin von Gsch.
Adolfstraße 25.

**7-9-Zimmer-
Wohnung**
im Zentrum gesucht. Off.
mit Preisangabe unter
H. 938 an Tagbl.-Verl.

Junger Akademiker
sucht preisw. m. Zim. mit
Klavier in guter Lage.
Off. u. H. 944 Tagbl.-Bl.

West. Kurort lof. in
autem Hause lofort
hübsches m. Zimmer
mit oder ohne Peni.
Part. od. 1. Stod. Nähe
Kochstr. Kurviertel. Off.
u. H. 944 an Tagbl.-Bl.

Ein ar. evtl. zwei fl.
Zimmer,
lep. Eingang, mögl. mit
Tel.-Benutzung, gesucht.
Angeb. mit Preis unter
H. 944 an Tagbl.-Verl.

2. Manf. ges. Hausarb.
gel. Off. u. H. 944 T.-Bl.

Wohnungen
zu verkaufen
Tausche meine 2-Zim.-
Wohn. wdh. v. ges. eine
1-Zim.-Wohn. Off. unter
H. 936 an Tagbl.-Verlag.

Geldverlehr
Kapitalien-Angebote
Suchen Sie Geld?
Hypotheken, Betriebs-
kapital, Baugelder
so wenden Sie sich an
Fritz Gutmann
MAINZ, Große Langgasse 30
Nah. Ausk. kostenfrei.
Viele Anerkennungen.

20 000 Mk.
Privatgeld auf 1. Stelle
zu vergeben. Angeb. unt.
H. 946 an Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche
Beste ältere Dame
hilft älterem Akademiker
(hoh. Beam.) mit einem
Darlehen von
500 Mark
gegen Sicherheit u. gute
Zinsen? Angebote unter
H. 652 an Tagbl.-Verl.

Sichere Kapitalanlage!
Zwecks Ablösung d. seit-
herigen Mitinhabers und
zur weiteren Ausdehnung
des Betriebes
Killer Teilhaber
mit 8 bis 10 Mille gel.
Gute Sicherheiten, altes
Gewinnbeteiligung. Nur
ernstgem. Angebote unter
H. 944 an Tagbl.-Verlag.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe
Modelle
für Einfamilienhäuser
nebst ausgez. Grundriss
bill. zu verkaufen. Adr.
im Tagbl.-Verlag. Nh

Verkäufe
Privat-Verkäufe
40 Jahre
bel. Lebensm. u. w.
Gelb. in aut. Lage.
kein Konsum in der
Nähe. Laden mit
1 Zim. u. Küche, zu
1800 Mk. zu verlauf.
Immobilien-Büro Engel,
H. 944, Friedrich-
straße 5a.

Zwei gut möblierte Zimmer
in nur gebl. Privathaus, von gebild.
Ehepaar für etwa 2 Wochen ab 30. Nov. Nähe Wilhelm-
straße gesucht. Ref. a. Berf. Offerten unter H. 945
an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungen
zu verkaufen
Tausche meine 2-Zim.-
Wohn. wdh. v. ges. eine
1-Zim.-Wohn. Off. unter
H. 936 an Tagbl.-Verlag.

Geldverlehr
Kapitalien-Angebote
Suchen Sie Geld?
Hypotheken, Betriebs-
kapital, Baugelder
so wenden Sie sich an
Fritz Gutmann
MAINZ, Große Langgasse 30

**HEUTE
DIESEN
VORSCHLAG**

Niemand kann
es sich heute
erlauben diese
wertvollen Vor-
schläge d. Etage
zu übersehen.

REINWOLLENER
ULSTER-PALETOT

aus besonders schöner Ware
in dem modernen braunen
und grauen Diagonalmuster,
mit Samtkragen und Stoff-Re-
verte-Kragen, vollkommen auf
Kunst-Seide gefüttert, in der
flotten anliegenden Form

48 Mark

Der eigentliche
Preis dieses
Ulster-Paletots
ist nachweisbar
wesentl. höher.

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstr. 13, I. - Eine Minute vom Hauptbahnh.
Keine Schaufenster — aber größte Auswahl der Branche am Platze.

Nur noch einige Tage!

Arm wie eine Kirchenmaus

in der Hauptrolle **Grete Mosheim.**

— Ein Film, der alle junge Mädchen packen und begeistern wird. —

Wer sich gesund lachen will, komme ins

Thalia-Tonfilm-Theater

Wochentags 4, 6¼, 8½ Uhr - Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

Billig und nur **beste
Qualität**

Empfehle

1a Ochsenfleisch	Pfd.	70	an
1a Kalbfleisch	Pfund von	70	an
1a Schweinefleisch	Pfd. von	70	an
1a Hammelfleisch	Pfd. von	60	an

Meine Spezialität:

1a Fleischwurst	Pfd.	70	an
1a Rindswurstchen	Pfd.	70	an

Jakob Baum

Webergasse 38 Telephon 26076



3 Tage 3

Freitag, 27. Samstag, 28. Montag, 30.

erhalten Sie beim Einkauf von

½ Pfd. Kaffee od. ¼ Pfd. Tee 1 Kaffeetasse (Gold-
rand)

auf 1 Pfd. Kaffee oder ½ Pfd. Tee 1 Milchtöpf
außerdem noch die üblichen Gutscheine oder Rabattmarken.

Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs
Kirchgasse 43 Kirchgasse 1 Wellritzstr. 12 Moritzstr. 32
Fernruf 20992. Lieferungen frei Haus.

Viktoria und ihr Husar

Die fabelhafte Bühnenschau • Jugendliche zahlen halbe Preise!
Die letzten Tage! 4, 6.15, 8.30 Uhr

WALHALLA

UFA-PALAST
WILHELMSTR. - MARKTPLATZ

Sein **Scheidungsgrund**
mit
Lien Deyers
Johannes Riemann
Dajos Béla
und sein Orchester

2. Film:
Der große Lacherfolg
Otto Wallburg
Ida Wülf
Das **vedoce Paradis**

Wochentags: 4-8.10 8.30
Sonntags: 1-6 7-9

Sonntag nachmittag: **Künstler-Konzert.**

Abends: **TANZ.**

Sonntag nachm. u. abend: **Künstler-Konzert**

Café Berliner Hof

PARK-KABARETT

Nur noch 4 Tage das Star-Programm
mit **Oszkár Huszár!**
Eintritt frei! Kein Weinswang!
Beginn 9 Uhr abends

PARK-DIELE

Täglich ab 9 Uhr abends **TANZ**
Kapelle Pistor van Solig
Getränke von 0.80 an.

Täglich 5-7 Uhr **TANZ-TEE**
Samstags und Sonntags mit Künstler-Einlagen

Palast-Conditorei am Kranzplatz

Preis-Abbau:

1 Tasse Kaffee 0.25

In den Teestuben jeden **Tanz-Tee**
Samstag und Sonntag!

**Wachs- u.
Stearin-Kerzen
Feinseifen**
in größter Auswahl
5% Rückvergütung
Gustav Erkel
Langgasse 17, Kleindorf.



Sportleute!

Schützt Euch gegen
Erkältungen der At-
mungsorgane. Das
bewährte Mittel bei
Husten, Heiserkeit
und Katarrh sind die
seit Jahrzehnten
berühmten

**Kaiser's
Brust-Caramellen**
mit den 3 Tannen

Zu haben in F59a
Apotheken, Drogerien und
wo Plakate sichtbar.

TAUNUS-HOTEL

Samstag — Sonntag:

Familien-Abende — Tanz

Kapelle Scharhag-Gros

M. FISCHER

Herren-Moden

Ab Samstag, den 28. November:

Kirchgasse 32

(neben Woolworth)

Seit über 30 Jahren am Platze.

UFA-PALAST

Sonntag, den 29. November
11.30 Uhr vormittags

12. Film-Morgenfeier

mit gütiger Unterstützung d.
Ortsverbandes Wiesbaden
zur Pflege von Kunst, Wis-
senschaft und Volksbildung

**Wunder
der Tierwelt
im Wasser**

Ein Film von den Lebewesen der
Welher und Weltmeere, Ströme und
Bäche, vom Werden und von der
Wandlung gewaltiger Kolosse und
winziger Mikroben, Bilder von Er-
habenem und Grausigem, ein Doku-
ment vom Daseinskampf im Wasser-
reich.

An der Orgel:
Ernst Lohmann.

Eintrittspreis

von RM 0.50 bis RM 1.50.

Mitglieder der Kulturverbände-
vereine und Jugendliche haben
Vergünstigung.

Kliffsee-Abgüsse vermittelt, verkauft, errichtet, abmontiert
2. Gießenberg 104 Hofstadt
Wiesbadener Tagblatt

Die neuesten und besten
RADIO

-Netz-Fernempfänger

kaufen Sie am billigsten nur in der

Radio-Börse

Kirchgasse 70, I, neben Thalia

Telephon 26288

Für Barzahler **höchste Rabatte**

Für Teilzahler **keinen Aufschlag**

Alte Geräte

werden in Zahlung genommen.

Fachmännischer Antennenbau

100-Volt-Anoden nur 4.90 Mk.

Brot- u. Fein-
Bäckerei

Herm. Schmitt

Konditorei
und Café

MORITZSTRASSE 22

Samstagnachmittag 3 Uhr

NEU-ERÖFFNUNG

Reklame-Angebot!

Winter-Mäntel

aus prima, molligen Wollstoffen

Mit
echt Skunks-Opossum

Mk. 45.-

Mit
echt austral. Opossum

Mk. 54.-

F. Hertz

Damenmoden
Langgasse 20

Reichhaltige Auswahl auch in großen Weiten

K 158

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 28. November 1931, 11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kurzorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Oper „Der Bräuer von Preston“
von A. Adam.
2. Air de Ballett von A. de Laeys.
3. Fantasia aus der Oper „Preciosa“ von v. Weber.
4. Wilde Rufen, Walzer von J. Ganglberger.
5. An Alle, Potpourri von J. Hl.
6. Unter dem Siegesbanner, Marsch von J. v. Blon.

Rurhaus-Konzerte.

Samstag, den 28. November 1931.

16.15 bis 18 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:

Raffee-Konzert.

Ausgeführt vom Künstler-Ensemble des städtischen
Kurzorchesters. Leitung: Willy Reich.
1. Ouvertüre „Das Glöckchen des Eremiten“ von
W. A. Mozart.
2. Walzer „Morgenblätter“ von J. Strauß.
3. Studie zu Tristan „Träume“ von R. Wagner.
4. Tango aus dem Tonfilm „Försterkinder“ von
Granichseden.
5. Fantasia aus „Aida“ von Verdi.
6. Violin-Soli: a) Adagio von Sinding.
b) Siciliano u. Rondo von v. Franconer-Kreisler.
Kammermusiker Günter Eberle.
7. Potpourri „Guten Morgen, Schach“ von O. Strauß.
8. Potpourri „Die lustige Witwe“ von Lehár.
9. Marschlied „Mutter Grün“ von W. Reichel.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 0.50 Mk.

20 Uhr im großen Saale:

Fest-Konzert

des Wiesbadener Männergesangs-Vereins aus Anlaß
seines 90jährigen Bestehens.

Leitung: Heinz Berthold.

Mitwirkende: Lotte Leonard, Berlin (Sopran)
Wiesbadener Männergesangs-Verein
Städtisches Kurzorchester
Ernst Scholz, Orgel.

Eintrittspreis: 1. 2 und 3 Mk., Fremdenloge: 4 Mk.

Ab 21 Uhr im Weinsale:

Gesellschafts-Abend.

Gesellschafts-Anzug.

Tanzmusik: Ludwig Grauteggin.

Eintrittspreis: 2 Mark.

Zum Besten einer Erwerbslosen-Weihnachtsbescherung Musikalische Feierstunde

am Sonntag, den 29. November 1931, nachmittags

5 Uhr in der Aula des Lyzeums II am Bosenplatz

Mitwirkende:

Ilse Habicht vom Staatstheater
Heinz Hölzlin vom Staatstheater
Elisabeth Güntzel
Dr. Richard Tanner vom Staatstheater

Violine: Frl. C. Dingler und J. Glaser sowie die
Herren R. Budl, J. Weimer, F. Kohl, K. Böhm (Cello),
W. Seyer (Baß) vom Staatstheater.

Werke von: Pergolesi — G. Ph. Telemann — Aless.
Stradella — L. v. Beethoven — Chr. Gluck —
Joh. Seb. Bach — C. Ph. E. Bach.

Eintrittspreis: 0.75 RM. und 1.50 RM. F566

Emil K. Seyerle, theol.

Veranstaltung der Sozial-Wissenschaftlichen
Vereinigung am Goetheanum

Auf Einladung des Zweiges Wiesbaden der

Anthroposophischen Gesellschaft

Montag, 30. November, 20 Uhr

Hotel Metropole, Wilhelmstraße 8

VORTRAG

von Dr. ROMAN BOOS, Schweiz

„Soll u. Haben der Weltkrise“

Eintritt RM. 1.—. Auf Wunsch wird Ermäßigung gewährt.

Vergessen

Sie nicht
die so beliebten
**Aufkus-
Grahambrötchen.**

Sie fördern die Verdau-
ung und sind gut für die
Zähne.

Vorkstraße 6,
Rheinstraße 69.

**Voll-
treffer**

Die Krone
der Leistung



Unbestreitbar
die Beste

**15.-Pf.-
Zigarre**

7 Stück 1.—
50 Stück 7.—

J.C. ROTH

Wiesbaden

Aeltestes Zigarrenhaus

obere Wilhelmstr. 60

Noch täglich frisch von der

Kelter!

Güher Apfelmoß

Alter 18 Jähriger

Apfelwein Nr. 30 W.

Eisenbarth, Dorfstr. 11.

Apfelwein

Alter 28 W.

Ede Roos, u. Säulowstr.,

Laden.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Samstag, den 28. November 1931.

12. Vorstellung

Stammreihe 7

Von Freitag bis Donnerstag.

Ein musikalisches Zeitpiel in 16 Bildern von

Karl Hermann Willner.

Musik. Leit.: Karl Rantl. — Spielleit.: Paul Becker.
Anfänger Herbert Dirmofer
Wilhelm, ein Arbeiter Heinrich Hölzlin
Olga, seine Frau Marga Rubin
Lissa Ilse Habicht
Bruno Wilhelm Hölzlin
Emil, Lissas Verlobter C. Schmitt-Walter
Hund Max Willy Sedina
Drehorgelmännchen Heinrich Schorn
Sonntagskind Mascha von Carell
Girifants, einkubiert von Ritta Koffi, ausgeführt von
Claire Jourdan und den Gruppentänzerinnen.
Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.

Darauf:

Dornröschen.

Märchen-Ballett in 2 Akten (5 Bild.) v. Tschaikowsky.
Musik. Leit.: A. Tanner. — Spielleit.: Ritta Koffi.
König Florehan XIV. Heinrich Weirauch
Königin Elfrida Des
Prinzessin Aurora, deren Tochter Hedl Dähler
Catalabutte, Oberzeremonienmeister Ferdinand Wenzel

Fee Fliederblüte Elisabeth Schanz
Fee Canari Käte Hartung
Fee Violante Berta Baumann
Fee Rietze Senta Seeger
Fee Candide Friedel Schön
Fee Morgenstau Kella Frey
Carabos, die böse Fee, später verlobt E. Mondori
Ein Page des Königs Mia Reinhardt
Prinz Cherie Käte Witter
Prinz Wunderhold Hildegard Schröder
Prinz Fortunat Senta Wittlich
Prinz Erdbeere Friedel Schön
Prinz Dörre Claire Jourdan
Califon, Dojmeiler Max Böhme

Vorherkommende Märchen:
Prinzessin Goldhaar und Prinz Cherie, Sancewitti-
den und Prinz Wunderhold, Goldmarie und Pech-
marie, Achenbrödel und Prinz Fortunat, Rottkäppchen
und der Wolf, Der gekielte Kater und sein Kästchen,
Klein Däumling, sieben Brüder und der Riese.
1. Bild: Dornröschens 1. Geburtstag. — 2. Bild:
Dornröschens 18. Geburtstag. — Was der Prinz
getanzt von Elisabeth Schanz und Hedl Stölze. Die
lebende Rosenkranz, getanzt von den Kindern der
Ballettschule. — 3. Bild: Auf der Jagd des Prinzen
Dörre. — 4. Bild: Im eingeschlafenen Schloß. —
5. Bild: Das Hochzeitstisch Dornröschens bei Prinz
Dörre.

Sämtliche Tänze werden ausgeführt von Einzel-
Gruppentänzerinnen, Eieinnen und Kinder der
Ballettschule.

Nach „Von Freitag bis Donnerstag“ 20 Min. Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr — Preise B — Ende nach 22 1/2 Uhr

Sonntag, 29. November 1931: Bei aufgehobenen
Stammkarten: Nachmittags: „Das Land des
Väters“. Anfang 15 Uhr. Ende etwa 17 1/2 Uhr.
Abends: „Aida“. Stammreihe A. 12. Vorstellung.
Anfang 19 1/2 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Samstag, den 28. November 1931.

12. Vorstellung

Stammreihe 5

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Karl Heinrich, Prinz von Sachsen-Maurus Pierz
Karlsburg Guitas Schwab
Staatsminister v. Haug, Excellenz Guitas Schwab
Holmarshall Freiherr von Valsarje, Franz Galtner
Exzellenz Paul Gerhards
Kammerherr Baron von Neßing, Adolfo Birner
Kammerherr Baron von Breitenbach, Guido Lehmann
Dr. phil. Jüttner, Gustav Albert
Luh, Kammerdiener Kurt Sellnick
Deilen, Graf von Werberg, Peter Bland
Karl Billa Bogislaw von Hedden
Kurt Engelbrecht, Karl Meißner
von Wedell Hans Bernhöft
Rüder, Galtwirt Doris Röh
Frau Rüder Ottilie Gerhäuser
Frau Dörnell, deren Tante Max Andriano
Kellermann, Opa Heidenreich
Käthe Paul Wiegner
Schölermann, Otto Brenner
Glans Edmund Kollig
Reuter
Zwischen dem 2. und 3. Akt liegt ein Zeitraum von
einigen Monaten, zwischen dem 3. und 4. Akt liegen
ungefähr zwei Jahre.

Nach dem 3. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende nach 22 1/2 Uhr

Sonntag, den 29. November 1931: Bei aufgehobenen
Stammkarten: „Das öffentliche Regierens“. Anfang
20 Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise 3.

Eine Gelegenheit wie noch nie, das Beste
in Samt, Seidenstoff, Brokat, Spitzen,
Tüchern, modernem Schmuck, Blumen etc.
fast umsonst zu erhalten.

Seidenspinner

Wilhelmstraße 20

Inhaber:
Sarah Rosenbaum

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger

Geschäfts-Aufgabe

Industrie und Handel.

Rationalisierung und Wirtschaftspolitik.

Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaftsverbänden.

Mit der wachsenden Erkenntnis, daß die Rationalisierung und die Rationalisierungsbewegung nicht auf technische oder wirtschaftliche Einzelfragen beschränkt bleiben dürfen, sondern angefangen mit der Vorbereitung einzelner Arbeitselemente bis zur Ordnung der Weltwirtschaft ein sehr weites Feld zu durchlaufen haben, ist eine Auseinandersetzung über die Regelung der Beziehungen zwischen Rationalisierung und Wirtschaftspolitik unvermeidlich geworden. Solange die Rationalisierung und die Rationalisierungsbewegung sich sozusagen auf das technische Detail beschränkten, hatten sie mit der amtlichen oder privaten Wirtschaftspolitik eigentlich wenig zu tun. Nun hat sich in den letzten zehn Jahren jedoch überall in der Welt die Ansicht durchgesetzt, daß die Verhandlung von nur technischen Sonderfragen von Fall zu Fall für eine Rationalisierung wirtschaftlicher Art in Technik und Wirtschaft nicht ausreicht. Es hat sich vielmehr klar erwiesen, daß die Lösung solcher technischen Sonderfragen, so bedeutend diese Fragen auch sein mögen, nur dann den erwünschten großen Nutzen für die Gesamtheit ergeben kann, wenn sie sich vollzieht unter ständiger Berücksichtigung der kommerziellen, volkswirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Voraussetzungen. Aber auch diese Voraussetzungen sind ihrerseits wandelbar und wiederum Rationalisierungsbestrebungen unterworfen. Mit anderen Worten, es hat sich zwangsläufig das Erfordernis volkswirtschaftlicher und weltwirtschaftlicher Rationalisierung als ergänzende Notwendigkeit neben der technischen und kommerziellen Rationalisierung gestellt. Diese Ziele „Rationalisierung der Volkswirtschaft“ und „Rationalisierung der Weltwirtschaft“ warten nur gewissermaßen darauf, von der Wirtschaftspolitik in den einzelnen nationalen Wirtschaften wie auch in der ganzen Weltwirtschaft übernommen zu werden. Daher ist es erforderlich, daß sich Staat, Wirtschaftsverbände, Einzelwirtschaftler und Rationalisierungsstellen zur fruchtbarer Gemeinschaftsarbeit zusammenfinden. Es liegt nach Ansicht des Reichsstatistikums für Wirtschaftspolitik ohne weiteres im Bereich der Möglichkeiten, daß sich hierbei eine Arbeitsteilung entwickelt, die alle Teile zu ihrem Recht kommen läßt. Die Herausbildung eines Wirtschaftsplanes oder eines Wirtschaftsprogrammes hätte in Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaftsverbänden (der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer) zu erfolgen. Die Entschlüsse und die Zielsetzungen, die aus solcher Zusammenarbeit hervorgehen, erhalten ihren besonderen Wert durch die Staatsautorität, die hinter ihnen steht, nicht zum wenigsten aber auch durch die Tatsache, daß sie nicht vom grünen Tisch dekretiert werden, sondern in ihrem wesentlichen Teil von Vertrauensleuten der Wirtschaft bestimmt werden sollen. Dem Staate verbleibe dann weiterhin die Kontrolle über die Durchführung des Programms vorbehalten, die er durch seine Machtmittel, wie die Gesetzgebung, durch seine amtliche Wirtschaftspolitik, Finanz- und Sozialpolitik fördert. Einzelwirtschaftler und Verbände würden dann die wirtschaftlich-technische Exekutivgewalt zwischen sich aufteilen haben, wobei je nach Zweckmäßigkeit der einzelne oder die Gruppe mehr im Vordergrund zu stehen hätte. Die Aufgabe der zentralen Rationalisierungsstellen in einem solchen System würde es heute wie in Zukunft sein, als Treuhänder der Gesamtheit die Lösung bestimmter Aufgaben durch Tatsachensammlung, Leitung des Erforschungs- und Austauschens der beteiligten Kreise sowie durch tatsächliche Zusammenfassung der vorhandenen Tatsachen, Ansichten und Wünsche vorzubereiten und zu fördern.

Die Lage der deutschen Fahrradindustrie.

Rückläufige Entwicklung der Produktion.

Die diesjährige Saison in der deutschen Fahrradindustrie ist mit dem Spätherbst zu Ende gegangen. Im laufenden Jahre ist im Vergleich zum Vorjahre der Absatz der Produktion im ganzen weiter zurückgegangen. Wie von Verbandsseite mitgeteilt wird, zeigt sich die rückläufige Entwicklung ganz besonders bei der Fahrradteileindustrie in ihrer Lieferung an die Fahrradfabriken. Etwas besser war die Abnahme von Fahrradbestandteilen durch die Montagewerkstätten und den Großhandel. Heute hat sich in den Kreisen, die für den Absatz von Fahrrädern in Betracht kommen, die Tendenz herausgebildet, das im Besitz befindliche Rad bis zur äußersten Ausnutzung heranzuziehen. Der Ausfall an Einkommen, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit war hier vor allem richtunggebend; die vorhandenen Räder werden immer wieder durch Reparaturen in Stand gesetzt. Soweit Neuanfassungen in Frage kommen, wird das billige Produkt bei weitem bevorzugt. Das teure Markenrad hat mehr und mehr dem Rad kleinerer selbständiger Unternehmer den Markt räumen müssen. In den letzten Monaten haben sich ballonbereifte Fahrräder und auch Räder mit kleineren Hilfsmotoren gut einführen können.

Die Entwicklung der Ausfuhr von deutschen Fahrradteilen gibt ein deutliches Bild von dem erheblichen Rückgang in diesem Wirtschaftszweig. In den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres wurden 119 741 Doppelzentner Fahrradteile aus Eilen im Werte von 23 430 000 M. ausgeführt, gegenüber 143 968 Doppelzentner, bzw. 29 714 000 M. Der Rückgang beläuft sich also wertmäßig auf 21 Prozent und mengenmäßig auf 17 Prozent. Trotzdem die augenblicklichen deutschen Preise bereits unter denen der Friedenszeit liegen, zeigt doch das Gesamtbild auf dem Auslandsmarkt einen weiteren Preisrückgang. Der Verband Deutscher Fahrradteilefabrikanten hat schon anfangs 1931 in einer eingehenden Untersuchung festgestellt, daß bei einer Preiskurve von 100 im Jahre 1913 die Preise auf 180, das Material auf 130 und die öffentlichen Abgaben auf über 300 lagen, während die Preise für Fahrradteile auf 98 gesunken waren. Es besteht keinerlei Möglichkeit mehr, durch Rationalisierung der Betriebe die Konkurrenzfähigkeit im Ausland zu stärken.

Zu der produktionshemmenden Entwicklung der innerdeutschen Verhältnisse tritt für die deutsche Fahrradteileindustrie als weiterer erschwerender Umstand hinzu: die Ländern, die diesen Industriezweig bisher nicht gepflegt haben. Hierzu gehört vor allem Polen. Der englische Wettbewerb tritt gegenwärtig bereits sehr erheblich mehr in die Erscheinung aus den bekannten währungspolitischen Gründen, die sich zugunsten der englischen Industrie ganz allgemein auswirken. Die deutsche Erzeugung, soweit sie hier in Betracht kommt, wird besonders empfindlich in Holland, der Schweiz, den nordischen Ländern und England selbst betroffen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 27. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Nach den starken Abwärtsbewegungen im gestrigen Verkehr setzte sich am Nachmittag eine leichte Erholung durch. Im heutigen Freiverkehr von Bureau zu Bureau machte sich aber wieder der Abgabeneigung bemerkbar, so daß die Tendenz erneut schwächer war, zumal sich die heutige Morgenpresse recht ungünstig las. Die Meldungen von den Auslandsbörsen lauten abermals niedriger, mit Ausnahme von New York, das wegen Feiertags geschlossen war. Die Hauptursachen für die schwache Stimmung bildeten weiter die innenpolitischen Verhältnisse, sowie die gestrige Kammerrede Lavals, die hinsichtlich der Reparationsfrage sehr ungünstig aufgenommen wurde. Die Kursabschlüsse betragen bei führenden Werten, wie Siemens, A. G. Farben und Reichsbank bis 4 Prozent. In den übrigen Marktgruppen gingen die Abschlüsse bis zu 2 Prozent. Das herauskommende Material fand nur sehr schlechte Aufnahme. Das Geschäft war im ganzen ziemlich klein. Auch am Rentenmarkt zeigten Sprozentige Goldpfandbriefe überwiegend schwächere Tendenz, wobei die Rückgänge bis zu 1½ Prozent gingen. 8 Prozent Mitteldeutsche Boden blühten sogar bis 3 Prozent ein. Die Aufnahmefähigkeit war auch hier nur sehr gering. Reichsschuldensforderungen gaben etwa 1 Prozent nach, Altbesitzanleihen lagen nur wenig niedriger. Liquidationen blieben aber ziemlich gut behauptet und schwächten sich nur vereinzelt bis ½ Prozent ab. Industriebeteiligungen hatten uneinheitliche Tendenz, doch zeigten die Kurse nur unbedeutende Veränderungen. Am Geldmarkt hat sich die Lage etwas verfestigt, so daß der Satz für Tagesgeld um ½ Prozent auf 8 Prozent anstieg.

Berlin, 27. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Nachdem in den gestrigen Spätabendstunden, wenn auch nur sehr undeutliche, Erholungen eingetreten waren, die hauptsächlich technischer Natur waren, setzte sich im heutigen Freiverkehr die Abwärtsbewegung der Kurse, allerdings in gemäßigtem Umfang fort. Es fehlte an Anregungen, die der Abwärtsbewegung hätten entgegenstehen können, und von den Auslandsbörsen waren, so weit sie nicht, wie New York, geschlossen waren, wieder schwächere Meldungen eingetroffen. Wien machte eine Ausnahme, die man mit einer Flucht in die Sachwerte begründen wollte. Die Richtigkeit der gestrigen Stockholmer Börse lag in einem stärkeren Angebot in Svenska-Aktien zum Ausdruck. Mit Ausnahme der Bankaktien, die abgesehen natürlich von Reichsbankanteilen, widerstandsfähige Haltung zeigten, verloren die führenden Werte erneut bis zu 2 Prozent, wobei die Kurse teilweise aber nur hinuntergesprochen wurden und die Umfänglichkeit recht klein war. Die Haupttätigkeit des heutigen Bureauverkehrs bestand in der Diskussion über die Beschlüsse der gestrigen Mitgliederversammlung der Liquidationskasse, die im großen und ganzen den bereits bekannten Plänen entsprechen und sich in der Gesamtsituation der Banken und des Börsenverbandes zur Vereinfachung der schwebenden Terminengagements einfügen. 50 Prozent der Garantiesumme wird also nun am 10. Dezember ausgezahlt, resp. gegen Differenzen verrechnet werden. Ein wichtiger Moment und wahrscheinlich auch ein Grund für die weitere Abschwächung war die gestrige Kammerrede Lavals, in der immer noch der starke Standpunkt der Franzosen zum Ausdruck kommt, nicht von ihren Reparationsforderungen abzugeben. Diese Auslassungen finden daher in Börsenkreisen, teilweise auch in ausländischen, ziemlich ungünstige Kommentare. Es war über die neuen Steuerpläne der Regierung noch immer keine Klarheit zu erhalten. Der Pfandbriefmarkt zeigte auch heute eher rückgängige Tendenz. Die Sproz. Goldpfandbriefe gaben wieder bis 1 Prozent nach.

Berliner Devisenkurse.

	25. Novbr. 1931		26. Novbr. 1931	
	Neud.	Breit.	Neud.	Breit.
Buenos Aires	1.06	1.07	1.06	1.07
Canada	3.67	3.68	3.67	3.69
Japan	2.06	2.07	2.06	2.06
Kairo	15.81	15.85	15.85	15.89
Konstantinopel	15.44	15.48	15.18	15.22
London	4.20	4.21	4.20	4.21
New York	0.25	0.26	0.24	0.25
Rio de Janeiro	1.79	1.80	1.78	1.77
Uruguay	168.92	169.32	168.98	169.32
Holland	5.19	5.20	5.19	5.20
Athen	8.49	8.51	8.49	8.51
Belgien	2.51	2.52	2.51	2.52
Bukarest	73.28	73.42	73.28	73.42
Bombay	81.97	82.13	81.97	82.13
Danzig	7.99	8.01	7.79	7.81
Finnland	21.68	21.72	21.68	21.72
Italien	7.43	7.44	7.43	7.44
Belgrad	81.92	82.08	82.42	82.58
Dänemark	14.09	14.11	13.84	13.86
Lissabon	81.82	81.98	81.17	81.33
Norwegen	16.47	16.51	16.47	16.51
Paris	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik	69.43	69.57	69.43	69.57
Riga	81.22	81.38	81.22	81.38
Schweden	81.57	81.73	81.57	81.73
Sofia	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien	35.66	35.74	35.66	35.64
Schweden	82.42	82.58	82.42	82.58
Tallinn (Estl.)	112.79	113.01	112.79	113.01
Wien	58.94	59.06	58.94	59.06

* Kündigung der Zertifikate Buchstabe H der 4-proz. Liquidationsanleihe der Nassauischen Landesbank. Die Direktion der Nassauischen Landesbank kündigt sämtliche noch im Umlauf befindlichen Zertifikate der Liquidationsanleihe Buchstabe H, Stücke über 25 Goldmark, auf den 31. Dezember 1931 zur Rückzahlung. Näheres ist aus dem Inserat in unserer heutigen Ausgabe zu erfahren.

* Zusammenschluß von handwerklichen Bausparkassen. Aus den Kreisen des Handwerks, handwerklicher Genossenschaften und verwandter Organisationen sind an manchen Stellen Deutschlands Bausparkassen gegründet worden. Unter Führung der von der Wirtschaftsjahre für den Handwerkstammbesitz Köln gegründeten Bausparkasse Deutscher Bausparer AG. in Köln haben sich einige dieser Kassen zu gemeinsamer Arbeit entschlossen und ihre Sparten größtenteils auf die Deutsche Bausparer-AG. übergeleitet. Bisher sind zum Abschluß gekommen die Verhandlungen mit der Gemeinnützigen Handwerker-Spar- und Bauspargesellschaft, Bergisch-Gladbach, dem Frankfurter Bausparverein (E. V.), Frankfurt a. M., und der „Neuland“, Gemeinnützige Bauspar-AG. in Dorimund. Die Geschäftsführung liegt ausschließlich bei der Deutschen Bausparer-AG. in Köln. Die Zusammenschlußbewegung an dieser Stelle dürfte noch nicht beendet sein.

* Kammergrüppensinnerei Kaiserslautern. In der Generalversammlung der Kammergrüppensinnerei Kaiserslautern wurde die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt, sowie Vorstand, Aufsichtsrat und

Prüfungsausschuss Entlastung erteilt. Zur Beseitigung der Unterbilanz wurde beschlossen, die Vorzugsaktien in gewöhnliche Stammaktien umzuwandeln, das Stammkapital von 4 Mill. M. im Verhältnis 40:1 auf 100 000 M. zusammenzulegen und auf 2,25 Mill. M. durch Ausgabe neuer, auf den Inhaber lautender Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. 1. 1932 wieder zu erhöhen. Von dem neuen Kapital sind 434 000 M. in englischen, 98 000 M. in holländischem Besitz, 949 000 M. besitzt die Deutsche Bank und Distonto-Gesellschaft, die in Direktor Klöders-Mannheim auch den ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrates stellt.

* Saarbrücker Leder-Insolvenz. In der Insolvenz Louis Spier, Schuhwaren, in Saarbrücken, stehen 1254 410 Franken Passiva. 707 692 Franken werden voll befriedigt, die übrigen erhalten 60 Prozent.

* Hoechst-Köln-Neuesen. Nachdem bei den ab 1. Juli 1930 miteinander verschmolzenen Gesellschaften im Vorjahr noch 6 Prozent Dividende bei Hoechst und 6½ Prozent bei Köln-Neuesen verteilt wurden, schließt das Geschäftsjahr 1930/31 der Hoechst-Köln-Neuesen-AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Essen mit einem Verlust von 5 807 235 Mark ab. Es wird ein Rohgewinn von 7 532 086 M. ausgewiesen. Nach Vornahme von Abschreibungen auf Wertanlagen von 10 746 801 M., sowie nach Abschreibungen auf eigene Aktien von 769 247 M. und nach Zuweisung von 2 095 926 M. an eine neugebildete Krisenrücklage ergibt sich der erwähnte Verlust. Zu seiner Deckung wird die mit 33,8 Mill. M. ausgewiesene gesetzliche Rücklage herangezogen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Amliche Notierung vom 26. November 1931. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 13 Ochsen, 7 Bullen, 58 Kühe oder Färken, 136 Kälber, 288 Schweine, 73 Schafe. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 4 Ochsen, 2 Bullen, 39 Kühe oder Färken, 101 Kälber, 147 Schweine. Marktverkauf: Ruhiges Geschäft, bei Großvieh verbleibt Überstall. Ochsen: a) 1. 32–34. Kühe: a) 20–25. Färken (Kälbinnen): a) 31–36. Kälber: c) 40–46, 1. 33–38, d) 28–32. Schafe: a) 1. 24–27, c) 20–23. Schweine: c) 43 bis 48, d) 40–46, e) 40–43. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von: 48 M. 18 St., 37 M. 8 St., 46 M. 6 St., 45 M. 43 St., 44 M. 58 St., 43 M. 18 St., 42 M. 37 St., 41 M. 2 St., 40 M. 12 St., 39 M. 2 St. Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

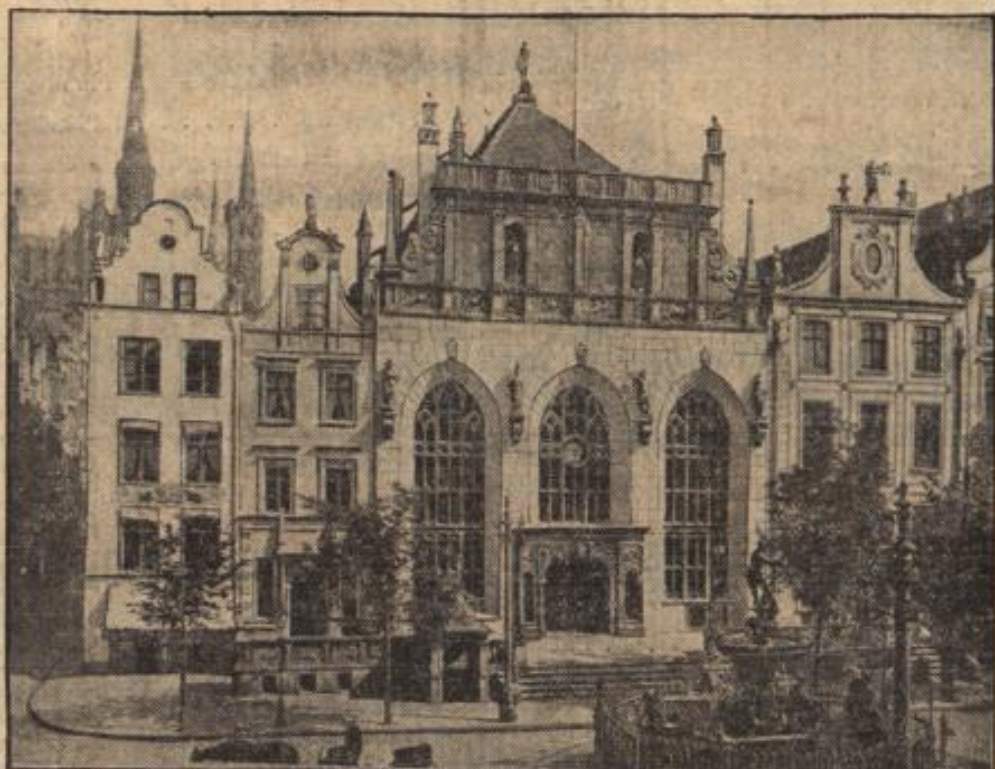
Frankfurt a. M., 26. Nov. Der Auftrieb des Nebenmarktes bestand aus 101 Rindern (gegen 88 Stück am letzten Nebenmarkt), 1167 (735) Kälbern, 267 (531) Schafen und 944 (409) Schweinen. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Kälber: b) 38–40, c) 34–37, d) 25–33. Schafe: a) 1. 25–28, b) 21–24, c) 15–20. Schweine: b) 43 bis 45, c) 42–45, d) 41–44, e) 35–41. Verglichen mit den Preisen des letzten Nebenmarktes blühten Kälber rund 6 und Schweine 3–5 Mark ein, während Schafe sich teilweise um 2 Mark besserten. Marktverkauf: Schafe lebhaft, Kälber und Schweine schleppend, geräumt. — Fleischgroßmarkt: Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Mark: Ochsen- und Rindfleisch 1. 50–60, 2. 50–56. Bullenfleisch 45–50. Kuhfleisch 2. 30–40, 3. 20–30. Kalbsfleisch 1. 65–70, 2. 50–60. Hammelfleisch 50–60. Schweinefleisch 1. 55–60. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Wetterbericht.



Die Ausläufer eines starken über England liegenden Tiefdruckwirbels, die weit südlich auf das Festland reichen, beeinflussen noch immer unsere Witterung. Bei anhaltender Warmluftzufuhr aus Süden kommt es dabei zu Niederschlägen, die noch nicht abgeschlossen sind. Dahinter bringt ein Gebiet steigenden Luftdrucks voraussichtlich wieder Nachlassen der Niederschläge und etwas Abkühlung, aber auch Nebelbildung. Da das fräftige nordöstliche Hochdruckgebiet sich erneut verstärkt, bleibt aber im ganzen der Einfluß der milden und feuchten Vorderseitenströmung unverändert erhalten.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Vorwiegend trüb, zeitweise auch neblig, etwas milder als bisher, Neigung zu leichten Niederschlägen.



450 Jahre Artushof in Danzig.

Das Gebäude des Artushofes in Danzig besteht am 2. Dezember 450 Jahre. Ursprünglich Versammlungshaus der reichen Stadtherrn, wurde es im 18. Jahrhundert zur Getreidebörse. Das Innere, das in spätgotischem Baustil gehalten ist, gehört zu den interessantesten und wertvollsten Denkmälern der niederdeutschen Baugeschichte.

Der Empfangschef erzählt:

Das Hotel in Argentinien.

Gäste und Gesichter in zwei Jahrzehnten.

Von Richard Markus (Buenos Aires).

Als Empfangschef eines bedeutenden Hotels hatte ich reichlich Gelegenheit, nicht nur das Buenos Aires der Einwanderer, ein nach Hunderttausenden zählendes Babel von Sprachen, Sitten, Gebräuchen und Trachten kennenzulernen, sondern auch Einblick in die Eigenart der Argentinier und ihre Lebensgewohnheiten zu gewinnen. Meine Eindrücke waren bunt genug. Seit dem Antritt meiner Stellung haben Wirtschaftskrise und Sinken der Weizenpreise und Unruhen hierzulande vieles von Grund auf geändert.

Vom Jubiläum zu den Schwierigkeiten.

Im Jubiläumsjahr 1910 sah der moderne siebenstöckige Prachtbau seine ersten Gäste. In diesem Jahre der Jahrhundertfeier argentinischer Unabhängigkeit empfing und beherbergte die Regierung in dem Hotel ihre vornehmen Gäste aus allen Teilen der Welt. Das gewaltige wirtschaftliche Wachstum der jungen südamerikanischen Republik in den hundert Jahren seit der Abkündigung der spanischen Herrschaft wurde Tausenden fremden Besuchern vor Augen geführt.

Das für diesen besonderen Zweck erbaute Hotel bot einen geeigneten Rahmen für den Festestauel. In dem in ein Meer von Licht getauchten Speisesaal konzertierte zu den Mahlzeiten ein Orchester von Kontinentalen. Heute kämpft das halb leere Hotel mit finanziellen Schwierigkeiten. Von Gläubigern hart bedrängt, ist es dem Ruin nur zu nahe. Mit dem Mietzins für das Gebäude — der Besitzer ist eine ausländische Großbank — schon seit Monaten im Rückstand, steht das Hotel nach zwei Jahrzehnten einer glänzenden Vergangenheit vor dem Zusammenbruch.

Vergnügungsreisende kamen auch schon früher nicht ins Hotel, dazu fehlt in Buenos Aires der Durchzugsverkehr europäischer Großstädte.

Gestern Rabob, heute zweiter Klasse.

Aber Businessmen und Ekanjeros (Gutbesitzer) kamen und blieben meist längere Zeit. Das hat ausgehört. Der Ekanjero, der zur Abwicklung seiner Geschäfte in die Hauptstadt kam, brachte früher seine Familie mit, und monatelang lebte er mit Frau und Kind im Hotel. Jetzt kommt er viel seltener, meist allein und bleibt dann nur wenige Tage. Er beschränkt sich jetzt nur auf das Geschäft.

Die argentinischen Millionäre sind seltener geworden und fahren weniger häufig samt Familie und einer zahlreichen Dienerschaft in Luxusabkabinen nach der Alten Welt. Die Schiffsreisenden wissen davon. Früher schaltete so ein argentinischer Rabob vor der Abfahrt und nach der Rückkehr aus Europa noch wenige Wochen Hotelaufenthalt in Buenos Aires ein. Jetzt sind es nur wenige gezählte Tage, um Freunde zu besuchen und zu empfangen. Auch die Bankette

zur Ehrung von Freunden und zum Begießen von Geschäfts-erfolgen werden seltener veranstaltet.

Bankgewaltige, Geschäfts- und Finanzleute aus New York, London, Paris und Mailand, die stolz mit einer Schlange von Koffern, alle aufdringlich mit erster Klasse- und Luxusklasseabkabinenzettel besetzt, ihren Einzug hielten, kürzten ihren Aufenthalt ab und fuhren lang- und klanglos sehr bald wieder nach der Heimat. Gar mancher fuhr heimlich ab, in aller Stille, und benützte zur Rückfahrt die zweite Schiffsklasse.

Der Hoteldirektor rechnet, macht überall Striche und Erparungen, baut Angestellte ab und kürzt die Gehälter, ohne damit das Gleichgewicht herstellen zu können.

Das Trinkgeld empfangende Hotelpersonal, vom Chefpotier bis zum kleinsten Botenjungen, trauert und seufzt nach der „guten alten Zeit“. Die Alten erzählen den Jungen von den Trinkgeldern, die es einst gab, von den Hundertpfennigheinen, die einmal in vergangener Zeit keine Seltenheit waren. Aus dieser besseren Zeit will ich nachfolgend erzählen:

Der geizige Millionär.

Ein ständiger Gast in unserem Hotel war der Ekanjero P., ein Mann hoch in den Siebzig. Sein Vermögen wurde auf 25 Millionen Pesos geschätzt. Allein an der Südbahntrecke besaß er ein halbes Duzend ausgedehnter Besitzungen. Er war der Typus des Selbmademan. Als Landarbeiter, Analphabet, aus Italien eingewandert, hatte er sich in den vergangenen 50 Jahren aus eigener Kraft zu seiner heutigen Stellung hinaufgearbeitet. Er war der geizigste Mensch, dem ich in meinem Leben begegnet bin. Schwer gichtend, tagelang ans Bett gefesselt, gönnte er nicht einmal sich selbst einen Landaufenthalt in einem der Bäder des Landes. Von seinem Geiz erzählte man sich im Hotel manche Geschichte. Bekannt war, daß er vom Bahnhof zum Hotel die Strassenbahn benützte. Den Handkoffer ließ er, wie es in Buenos Aires gebräuchlich ist, gegen zehn Centavos Trinkgeld beim Motorführer stehen. Meist gab es vorher noch eine Auseinandersetzung mit dem Gepädkträger.

Als er uns wieder einmal nach einigen Tagen Aufenthalt verließ, ergriff ein übereifriger Botenjunge, erst kurze Zeit im Hotel, den Koffer und brachte ihn zu einem gerade vorbeikomenden Taxi. P. weigerte sich, das von ihm nicht bestellte Taxi zu nehmen. Der Chauffeur mußte vom Hotel entlohnt werden und fuhr ohne Fahrgast wieder ab. Auch für seinen Aufenthalt im Hotel belam P. immer einen Ausnahmepreis eingeräumt.

Bankdirektor und Portier.

Zu den ungewöhnlichsten Menschen, die ich im Hotel kennenlernte, gehörte der inzwischen in einem Sanatorium verstorbene Bankdirektor A. Vom Verfolgungswahn besessen, durchirrte er geheult und rubeltes viele Nächte die Korridore

des Hotels. Manche Nacht verbrachte er in der Portierloge, mit dem Nachtportier Karten spielend und Patience legend, was letzterem in der Frühe dann ein ansehnliches Trinkgeld einbrachte.

Der unentwegte Schachmeister.

Der heißeste Tag des vorjährigen Sommers brachte zwei Vorfälle, die den Tagesklatz des Hotels ausfüllten. Die Höchsttemperatur kletterte an diesem Nachmittag auf 39 Grad hinauf. Wegen des hohen Feuchtigkeitsgehaltes wurde die Hitze fast unerträglich. Die Straßen waren menschenleer, die Stadt schien ausgestorben, die Pflastersteine glühten, und man vermied, mit ihnen in Berührung zu kommen. Im Hotel hatten sämtliche Ventilatoren Hochbetrieb, ohne merklige Erleichterung zu schaffen. Die Asistencia publica (Rettungsgesellschaft) kam an diesem Tage nicht zur Ruhe. Im Stadtgebiete gab es zwölf tödliche Hitzschläge. Hunderte mußten in die Spitäler geschafft werden. An diesem Tage stieg der Schachmeister Dr. Larratower in unserem Hotel ab, der wohl als einziger in Buenos Aires bei dieser mörderischen Hitze im Überzieher herumließ. Im Überzieher empfing er Besuche und hielt Besprechungen in der Hall. Im Überzieher ließ er sich interviewen, und im Überzieher stand er vor den geizigen Kameras.

Der teure Fuhrman.

Aber noch weniger schien Mr. L., ein Schotte, die Hitze zu spüren. Zu dieser Zeit waren die Vorbereitungen für die Exposition Britanica — die größte bisher in außerbritischem Gebiet veranstaltete Industrie- und Handelsausstellung des englischen Weltreiches — im vollsten Gange. Mr. L., Direktor einer Fabrik zur Erzeugung holzverarbeitender Maschinen, war schon früher gekommen, um die Fertigstellung und Einrichtung seines Pavillons zu überwachen. Anscheinend aus Ersparnisgründen legte er an dem betreffenden heißesten Sommertage den Weg vom Hotel zum Ausstellungsgelände in Palermo (Bezirk von Buenos Aires), etwa zwei Gehstunden, in der unerträglichen Mittagshitze zu Fuß zurück. Im Gesicht noch krebstrot, aber sonst munter und vergnügt, erzählte er mir am Abend, daß ihm der Spaziergang nicht im geringsten leid tue. Allerdings hatten ihn Stationen und Erfrischungsgetränke während des Marsches zwei Pfund Sterling gekostet!

Furcht vor Bomben.

Einen merkwürdigen Vorfall gab es vor der Hinrichtung des Anarchisten Di Giovanni. In einigen Stadtteilen kam es damals zu vereinzelt und rasch niedergelegenen Anarchistenunruhen. In einem Warenhaus, einem Untergrundbahnzug und an einer Strassenkreuzung im belebtesten Zentrum der Stadt explodierten Bomben, die Todesopfer kosteten. Natürlich war die Bevölkerung von Panik ergriffen. In diesen Tagen hielt ein Arbeiter, Fahrgast eines Autobusses, das harmlose Handlässerchen seines Signahabars, das nur ein Butterbrot und ein Buch enthielt, für eine Bombe. Voll Furcht sprang er in voller Fahrt ab und verunglückte tödlich.

Auch unser Hotel hatte sein „Bomben“-Ereignis. In einer Nische, nahe dem rückwärtigen Eingang des Hotels, bemerkte einer unserer Hausdiener einen alten ausgedienten Koffer. Der sofort herbeigerufene Schutzmann weigerte sich entschieden, den Koffer wegzunehmen, denn nach seiner Ansicht gehörte seine Fortschaffung ins Ressort der Feuerwehr. Schließlich fand sich in der inzwischen angesammelten Menschenmenge ein beherzter Passant, der den Koffer fortzunehmen den Mut fand. Der Inhalt des Koffers, schmutzige alte Wäsche und Hausklam, enttäuschte angenehm.

Der Tenor und der Haupttreffer.

Ein peinliches Erlebnis hatte bei seiner Ankunft der italienische Operntenor L., der knapp zurecht kam, um sein Engagement im Teatro Colon (größtes Opernhaus der Welt) anzutreten. Er kam mit seinem Handgepäck unangefragt ins Hotel. Die Scheine für seine großen Koffer hatte er nicht uns, sondern einem Despatchante des aduana (konzessionierter Zollgepäckabfertiger) eingehändigt. Zum Pech machte dieser Despatchante an diesem Tage einen Haupttreffer in der Staatslotterie. Für die folgende Woche war er wie vom Erdboden verschwunden. Weder er noch die Gepäckscheine waren auffindbar. Dem temperamentvollen Tenor half weder Kluch noch Schimpfen. Auch die Intervention des Hotels war vergeblich. Erst nach einer Woche kam der inzwischen wieder bedeutend ärmer gewordene Despatchante wieder zum Vorschein.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach New York: Dampfer „New York“ ab Hamburg 2. 12., ab Cuxhaven 3. 12. M. S. „Ritwanke“ ab Hamburg 6. 12. D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 9. 12., ab Cuxhaven 10. 12. D. „Hamburg“ ab Hamburg 15. 12., ab Cuxhaven 16. 12. D. „Deutschland“ ab Hamburg 22. 12., ab Cuxhaven 23. 12. D. „New York“ ab Hamburg 30. 12., ab Cuxhaven 31. 12. D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 6. 1. 1932, ab Cuxhaven 7. 1. M. S. „St. Louis“ ab Hamburg 13. 1., ab Cuxhaven 14. 1. D. „Hamburg“ ab Hamburg 20. 1., ab Cuxhaven 21. 1.

Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei H. C. Horn, Flensburg): D. „Livadia“ 1. 12. D. „Georgia“ 29. 12.

Reste 50%

Darunter befinden sich Maße 100 Kleider Mantelfutter, Morgenröcke, Unterkleider usw. Sie eignen sich besonders gut

zu Festgeschenken

und mehr unter Preis

Langgasse
neben dem
Tagblatthaus

23

Heinz Marchand

DAS MASSGEBENDE SPEZIALHAUS FÜR
SAMT UND SEIDE

10%

auf alle Preise

6 Postkarten

von 1^{er} an

1^{er} und zu jeder Aufnahme, ganz gleich in welcher Preislage

Gratis

eine Vergrößerung 18 x 24 cm

Foto-Keep

Kirchgasse 26 neben Kapllinger.

Sonnfags geöffnet!



Oefen

aller Systeme.
Verkaufsstelle für Rießner-Fabrikate.

Herde

für Gas und Kohlen

Kessel - Oefen

mit Kupfer-Kessel. 4027
Ersatzteile zu Oefen u. Herden.

Küchengeräte

aller Art kauft man gut zu ermäßigten Preisen bei

Frerath

Kirchgasse 24
Eisenwaren-Handlung.

Hirsch ist konkurrenzlos billig!

Nur gute frische Qualitäten:

Frisches junges Ochsenfleisch, auch Hülste, 60 Pf.
Lenden und Keulefleisch 60 Pf.
Die beste Qualität in gemästetem Rindfleisch, zum
Kochen und Braten Pfund nur 40 Pfennig
Pa. Schweinebraten, auch Lammfleisch mit Beilage
Pfund 60 Pfennig
Pa. Hammelfleisch-Ragout Pfund 50 Pfennig
Keule und Rücken Pfund 60 Pfennig
Kalbfleisch-Ragout Pfund nur 50 Pfennig
alle anderen Stüde, auch Keule, Pfund nur 60 Pf.
Fortwährend frisches Hachfleisch Pfund nur 50 Pfennig
mit Schweinefleisch Pfund nur 60 Pfennig
Feiner aus bestem Material hergestelltes frisches Fleisch-
wurst, Würstchen, Bratwurst, Hausmacher Leber- und
Blutwurst, Mettwurst u. pa. Blutwurst Pfund nur
60 Pfennig.

Metzgerei Hirsch

Schmalzacher Straße 61. Telefon 20561.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Bekenntnisdienst am Samstag, 28. Nov. 1931,
abends 8.30 Uhr Ringkirche, Pfarrer Schmidt.

Sonntag, den 29. November 1931.

Martkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst
Herrich. Vorm. 10 Uhr H. Rumpf (Abendmahl).
Nachm. 5 Uhr H. Herrich. — Im Gemeindehaus,
Dohheimer Straße 4: Nachm. 3.15 Uhr Gottesdienst
für Schwerhörige (Abendmahl) H. Rumpf (unter
Benutzung des Hörers). — Dienstag, den 1. Dez.,
nachm. 5 Uhr im Gemeindehaus, Dohheimer Str. 4
Bibelbesprechung H. Rumpf. — Mittwoch, 2. Dez.,
abends 8 Uhr in der Martkirche Orgelkonzert. —
Donnerstag, den 3. Dez., abends 8 Uhr Saal Mainzer
Straße 116 (ehemal. Rollwarenfabrik) Bibelstunde
über die Bergpredigt H. Herrich.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst
H. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr H. von Bernus.
Nachm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr
H. Anthes. Abends 8 Uhr Gemeindeabend im
Gemeindehaus, Steingasse 9. — Donnerstag, den
3. Dezember 1931, abends 8.30 Uhr im Gemeindehaus,
Steingasse 9 Bibelstunde.

Ringkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst
H. Hahn. Vorm. 10 Uhr Landeskirchenrat Lio.
Peter. Nachm. 5 Uhr Adventsfeier des Evangelischen
Bundes. Mitwirkung der Christl. Chorvereinsung
und des Ringkirchen-Orchesters. — Donnerstag, den
3. Dez., abends 8.15 Uhr im Pfarrhausaal An der
Ringkirche 3 Bibelstunde.

Lutherkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst
H. Dr. Michel. Vorm. 10 Uhr H. Lang (Abend-
mahl). Mitwirkung des Ring- und Lutherkirchenchors.
Nachm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr
H. Dr. Michel. Adventsfeier: „Das heilige Licht
leuchtet uns herfür“. (Ausgeführt von den Jugend-
gruppen der Lutherkirche.) — Dienstag, den 1. Dez.,
abends 8.30 Uhr Bibelstunde H. Lang.

Neutkirche. Gemeindehaus am Elstner Platz. Vorm.
10 Uhr H. Hahn. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottes-
dienst. — Dienstag, den 1. Dezember 1931, abends
8.30 Uhr Bibelstunde.

Paulinenstift. Vorm. 10 Uhr H. Dr. Eichhoff
(Abendmahl).

Vereinshaus, Blatter Straße 2. Vorm. 11.30 Uhr
Kindergottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaften:

Bibelbesprechungen finden statt:

Sonntag, den 29. November 1931, abends 8.30 Uhr
im Vereinshaus, Blatter Straße 2.

Dienstag, den 1. Dezember 1931, abends 8.30 Uhr
im Gemeindehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, den 2. Dezember 1931, abends 8.30 Uhr
im „Blauen Kreuz“, Sedanplatz 5.

Donnerstag, den 3. Dezember 1931, abends 8.30 Uhr
im H. Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. Vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst H.
Kühler. Vorm. 10 Uhr Hilfsprediger Wilhelm.
Nachm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr
Adventsfeier Hilfsprediger Wilhelm.

Dankkirche. Vorm. 9.30 Uhr H. Albert.

Waldkirche. Vorm. 10 Uhr H. Dietz. Vorm.
11.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Dankkirche. Abends 8.15 Uhr Bibelstunde
Pfarrer Kühler.

Dienstag, den 1. Dezember 1931, nachm. 4 Uhr
Frauenbibelstunde im Katharinenstift.

Wiesbaden-Dohheim.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vorm. 11 Uhr
Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Adventsandacht.
Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Frauenstein.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst Pfarrer Dietz.
Nachm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst Pfarrer Dietz.

Wiesbaden-Kambach.

Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst Pfarrer Binder.
Nachm. 11 Uhr Kindergottesdienst Pfarrer Binder.

4 Serien

Mäntel und Anzüge

Dank günstiger Einkäufe, verbunden mit ein-
schneidenden Preiserabsetzungen, sind wir in der
Lage, Herren-Wintermäntel und -Anzüge zu vier
äußerst günstigen Serienpreisen anzubieten. Wir
bringen zu diesen Preisen besonders gute Quali-
täten, für die Sie sonst mehr anlegen müssen;
jeder Kauf bedeutet eine Ersparnis!

Winter-Mäntel

Paletots in den beliebten anschließenden Formen
in eleganter Kunstseide-Ausstattung — Ulster
in bequemen Formen mit und ohne Gurt. Die guten
Cheviot-, Shetland- und Flauch-Stoffe werden Sie
in Aussehen und Tragfähigkeit voll befriedigen.

Herren-Anzüge

ein- und zweireihig, aus dezent gemusterten Kamm-
garn- und Cheviot-Stoffen in sorgfältiger Verarbei-
tung und vorzüglicher Paßform. Spezialgrößen für
besonders schlanke und untersetzte Figuren:

32.- 49.- 59.- 69.-

Sofortiger Einkauf dringend zu empfehlen, da zu
diesen Preisen der Vorrat rasch vergriffen sein dürfte.



Kirchgasse 64.

K 183

BERTHOLD COHN-VOSSSEN
VERWALTUNGSGERICHTSDIREKTOR
LIESEL COHN-VOSSSEN
GEB. HAMEL
GEBEN IHRE VERMÄHLUNG BEKANNT

28. NOVEMBER 1931

WIESBADEN

WIELANDSTRASSE 7

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unseres innigstgeliebten unvergesslichen treuen und braven
einzigen Sohnes, des Bankbeamten

Fritz Haas

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen
Dank pflichten wir dem Herrn Pfarrer Herrich für seine trostreichen
Worte am Krankenlager und Grabe des Verbliebenen, der Christlichen
Chorvereinsung, dem Posaunenchor Verein Christi, junger Männer
für ihre erhebenden Chöre, sowie allen denen und den übrigen
Freunden und Bekanten, die dem lieben Verstorbenen durch die
Kranz- und Blumenspenden und letztes Geleit ihre Liebe und Anhäng-
lichkeit auch über das Grab hinaus bewiesen.

In tiefer Trauer:

Otto Haas, Schreinermeister, u. Frau, geb. Friedewald
Lina Maurer.

Wiesbaden (Wellritzstraße 22), den 27. November 1931.

Geschäfts-Verlegung!

Wir haben unser Blumengeschäft
von Marktstraße 25 nach
Mühlgasse 17
verlegt.

Wir empfehlen unsere große Auswahl
in schönen Blumen, Pflanzen und Arran-
gements zu allen Gelegenheiten zu
zeitgemäßen Preisen.

Adventsleuchter und Adventsfränze
Geschw. Viebeler
jetzt Mühlgasse 17.

Immer noch billiger im blauen Baden!

Morgen Samstag:

Großer Kalbfleisch-Abschlag!

Prima Kalbfleischbraten u. Ragout	Pfd. 56 S
Prima Kalbfleisch alle Stüde	Pfd. 60 S
Cartes gemästetes Suppenfleisch	Pfd. 44 S
Junger zarter Bratenfleisch	Pfd. 48 S
Stets frisches Hachfleisch	Pfd. 60 S
Stets frische Fleischwurst	Pfd. 60 S
Mettwurst	Pfd. 70 S
Handmacher Leberwurst	Pfd. 60 S

Metzgerei Felix Bernen
12 Mauerstraße 12

Alles im Wiesbadener Schlachthof geschlachtet

Suppen- und Bratenfleisch	Pfd. 0.45
Hackfleisch, stets frisch	Pfd. 0.55
Kalbfleisch, Ragout	Pfd. 0.60
Brust- und Rollbraten	Pfd. 0.66
Keule	Pfd. 0.75
1a Schweinebraten	Pfd. 0.75
1a Ochsenfleisch	Pfd. 0.70

Metzgerei A. Schmitt, 1 Sedanstr. 1.

Gutsitzende Oberhemden

zu zeitgemäßen Preisen
nur beim

**Hemdenschneider
C. Teismann**

Friedrichstraße 42 (Ecke Kirchgasse).
Woolworthhaus — Fernruf 24544.

Von mir gelieferte Hemden werden
später kostenlos instandgesetzt.

Für Weihnachts-Geschenke enorm billige Besuchs- und Beuteltaschen

Lederwaren
mit Reißverschluss 3, 4, 5, 6 Mk. Saffian und Vollrind.
● nur 8 Nerostraße 8 ●

Todesfälle in Wiesbaden.

- Knecht, geb. Wörner, Witwe, 61 Jahre, Karl-
straße 25, † 25. 11.
- Johanna Schies, Kleinrentnerin, 70 J., Nikola-
straße 30, † 25. 11.
- Therese Sartorius, geb. Krah, Witwe, 71 J.,
Eichendorffstraße 7, † 26. 11.
- Ludwig Reim, Major a. D., 75 Jahre, Steuben-
straße 32, † 26. 11.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger
Teilnahme sowie die vielen Kranz- und
Blumenspenden beim Heimgang unserer
lieben Entschlafenen sagen wir allen herz-
lichsten Dank. Besonderen Dank Herrn
Pfarrer Dietz für die trostreichen Worte
und den Schwestern des Paulinenstiftes
für die liebevolle Pflege.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
August Wuttke u. Kinder.

Der Kampf mit dem Berge.

Berühmte Klettertouren / Von Kurt Maix.

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Die Eiswand des Big Palu.

Vor einiger Zeit kam eine Nachricht, die in alpinen Kreisen höchstes Aufsehen erregte. Eine gewaltige Eiswand, die jahrelang allen Erhebungsversuchen getrotzt hatte, ist bezwungen worden. Eine Wand, die die meisten Eiswände, die als äußerst schwierig gelten, in den Schatten stellt. Die Nordwand des Big Palu.

Der Big Palu ist einer der mächtigsten Gipfel in der Berninagruppe (Schweiz). Vielen Versuchern wird er durch einen Film bekannt sein.

Da sah man einen Berg mit rasend steilen Eisflanken, drohenden Eisbrüchen und Tälern, blanken Felswänden, über die Lawinen donnerten. Der Inhalt des Films war ein Drama, das sich bei einer Besteigung der Big-Palu-Nordwand abspielte.

Der Kletterer, der diesen Film sah, konnte sich ein schwaches Bild machen, was es heißt, in solchen Wänden Touren zu machen, wo man keinen festen Griff und Tritt hat, sondern nur blankes Eis oder rutschigen Schnee, wo man stets in der bänglichen Sorge lebt: „Kommt eine Lawine und reißt uns alle mit? Bricht ein Eissturm los, der oben in der Wand steht, und fängt auf uns?“

Wenige von denen, die damals den Film sahen, wußten, daß die Nordwand des Big Palu, die man so schön im sicheren Kinosaal betrachten konnte, noch nie durchklettert worden war.

Die moderne Wand.

Viele bedeutende Bergsteiger und Schweizer Führer haben sich um diese Wand betört. Wohl wurde jeder der drei Grate, die vom Big Palu gegen Norden herabziehen, bezwungen, aber die eigentliche Nordwand fand ihren Herrn nicht.

Da — am 15. Mai dieses Jahres, also zu einer für die Eiswände sehr frühen Jahreszeit — geschicht das, was viele für unmöglich gehalten haben. Die Big-Palu-Nordwand war gefallen.

Die Erstbesteiger sind zwei österreichische Bergsteiger, Otto Feutl und Willi Dobiasch.

In der Geschichte des österreichischen Alpinismus ist diese Tour dadurch von Bedeutung, da sie die erste erstmalige Besteigung einer „modernen“ Eiswand ist, die nur von Österreichern durchgeführt wurde.

Unter „moderner“ Eiswand versteht man eine Tour, bei der man Eisflächen verwenden muß und die so steil ist, daß man im Eis regelrecht klettern muß.

Mit gedrehten Knöcheln.

Voraussetzung für solche Touren ist, neben den anderen Fähigkeiten, die jeder gute Bergsteiger haben muß — vollendete Steigeisentechnik. Man muß auf einem 60- bis 70-gradigen Eisgang noch gehen können, ohne mit dem Fisel Stufen schlagen zu müssen. Dabei muß man die Knöcheln so nach aufwärts drehen, daß der ganze Fuß auf dem Eisgang steht, also alle zehn Zehen

der Steigeisen in das Eis greifen. Außer den nötigen Muskeln, die in den Knöcheln nie ermüden dürfen, erfordert das Gehen auf so steilem Eis vollendeten Gleichgewichtssinn. Großes Selbstvertrauen muß jeder haben, der schwere Touren macht, nicht nur der Eisgeher. Bei Eiswänden kommt noch die größere objektive Gefahr hinzu, als sie meist der Felskletterer zu befürchten hat. Der Eisgeher ist viel mehr von den Verhältnissen abhängig, von der Schneebeschaffenheit, Bitterung, Lawinengefahr und noch andern aufregenden Dingen.

Berühmte Touren.

Von den berühmten modernen Eiswänden in den Ostalpen seien erwähnt: die Wiesbachhorn-Nordwestwand, die Nordwestwand der Glednerin, die Nordwand des Eisglets, die Nordwand des Großglockners uho.

In den Westalpen ist eine der berühmtesten und schwersten Eiswände die Nordwand des Dent d'Audoubert, durch Belzoni und Dr. Allwein. Beide sind Münchner. Jetzt kommt zu den härtesten Eiswänden auf einmal die Big-Palu-Nordwand dazu.

Und was bisher beinahe Vorrecht der Münchner schien — die Begleitung der absteigenden Eiswandern —, gelingt auf einmal zwei Steigern, nachdem die Wand jahrelang vergeblich bestiegen wurde.

Jetzt will ich einiges über die Erstbesteiger Otto Feutl und Willi Dobiasch erzählen.

Der Bessermesser und der Tourist.

Ich fand einmal auf dem Dachsteingipfel. Obwohl es mitten im Sommer war, lag über ein Meter Neuschnee auf den Felsen. Außer mir war noch eine Gesellschaft oben, anscheinend ein alpinistischer Ausbildungskurs irgendeines Vereins. Der Kursleiter, ein junger, etwas zu selbstbewusster Mensch, hielt gerade einen Vortrag, was man in den Bergen tun und lassen soll. Die und da zog er ein Büchlein hervor und las daraus vor. Der Titel des Buches hieß: „Das Gehen im Fels.“ Ich hörte belustigt zu und dachte mir meinen Teil.

Da hörte man eine Stimme.

Wir schauen auf, ich traue meinen Augen nicht. Da kommt eine Partie über den Grat des Dachsteins heraufgestiegen. Ein Herr und eine Dame. Der Grat ist eine sehr schwere Tour, und jetzt bei dem vielen Neuschnee hielt ich keine Begehung für ausgeschlossen. Und ich bin in den Bergen auch kein heuriger Gais.

Aber diesen Menschen auf dem Grat schien keine Begehung gar keine Mühe zu machen. Der vorangehende Mann räumt die Schneefallen weg, tastet die darunterliegenden Griffe, kommt verblüffend schnell höher, als ob er sich auf festem Boden befände und nicht auf schmaler Felskante, die tief versichert ist.

Der „Herr Kursleiter“ kann sich nicht enthalten, zu seinen Schülern zu sagen:

„Meine Herrschaften. Bei solchen Verhältnissen eine so schwere Tour zu machen, ist heller Wahnsinn, glatter Selbstmord.“

Da rührt sich der geheimnisvolle Mann vom Grat.

„Hallo, mein Herr, meinen Sie mich?“

Der andere wird verlegen, sagt kein Wort mehr. Ich grünte zufrieden.

Dann ist die Gratpartie auch heroben. Der Führende ist ein kleiner, breitschultriger Mensch. Ein Gesicht, schwarzgebrannt und hartgemeißelt vom Kampf im schweren Fels und Eis. Zwei vergnügliche Augen funkeln unter einem Hut hervor, der sicher schon viel mitgemacht hat.

„Bitte, wer war denn der Herr, der mir so freundliche Rat schläge über meine Tour gegeben hat? Aha, Sie... Ich möchte mich nur bei Ihnen bedanken.“

Verlegenes Gestammel: „Aber, bitte, es war ja nicht so gemeint.“

„Ich schon recht, aber merken Sie sich das: wenn ich es für gut finde, die Tour zu machen, so ist es kein Wahnsinn.“

Es war komisch, daß diese Worte gar nicht überheblich und propädisch klangen. Wenn man den Sprecher sah, wußte man: der hat das Recht, so zu reden.

So lernte ich Otto Feutl kennen.

Wir freundeten uns an und machten manche schöne Tour miteinander. Einmal hatte ich Gelegenheit, seine unerschütterliche Ruhe kennenzulernen.

Ein Mann mit Gleichmut.

Wir probierten, in der Westwand der Tatzpöze einen Riß zu durchklettern. Dieser Riß zog uns nur an, weil er gar so unmöglich ausah.

Feutl steht auf einem kleinen Fels in lotrechter Wand unter dem Riß. Ich stehe etwa zehn Meter ober Otto in dem Riß und versuche vergeblich, über einen Überhang hinaufzukommen. Es ist ganz ausgeschlossen. Griffe und Tritte sind natürlich keine da. Man ist nur etwas in dem Riß verteilt und rundernt sich selbst, daß man nicht hinunterfällt.

„Na, Kurt, wie geht's?“

Ich antworte noch nicht, fahre von oben ein Stein herab.

„Verdammt!“ höre ich von unten. „Der Fels ist mir auf die Praxen gefallen.“

Befragt klettere ich so schnell wie möglich zum Kameraden.

Ich konnte feststellen, daß ein Mittelhandknochen gebrochen war.

Ich mache mir gerade Kopfzerbrechen, wie ich Feutl hinunterbringen soll, da sagt er:

„So, jetzt probiere ich den Überhang.“

„Ja, bist du verrückt? Mit der Hand?“

Da arbeitet sich schon Feutl empor, und ich kann nichts tun, als den anderen sichern und ihm zusehen.

Er kam über den Überhang natürlich auch nicht hinauf, es gelang ihm aber doch, einen Rauerhaken zu schlagen, wo ich keinen hineindrückte. Wahrscheinlich wäre er auch mit einer gesunden Hand nicht hinaufgekommen, aber es war jedenfalls bezeichnend für ihn, mit einer solchen Verletzung noch klettern zu wollen.

Beim Abstieg sagte er mir: „Zu dem Überhang hätten wir den Willi Dobiasch gebraucht, der steht im Fels und beide in der End.“

(Fortsetzung folgt.)

15 + 1 =
16

„Vom Rollbrett zum Raucher“



Original-Größe

Der Gegenwert eines Pfennigs bietet ein Vielfaches an Qualität.

Versuchen Sie diese

feinste Sandblatt-Zigarre

Spezial-Anfertigung für 4286

ZIGARRENHAUS

GUSTAV MEYER

Langgasse 26

Kirchgasse 44

Schuhe müssen gut sein



aber auch preiswert! Kommen Sie zu uns, wir sind leistungsfähig, das sehen Sie an diesen Beispielen:

Schwarze Chevreau mit echt Schlangen- und Eidechs-Besätzen, die letzten Neuheiten in Pumps und Spangen . . . von 12.50, 11.50, 10.50, 9.90

Sonderangebot in Wildleder teilweise mit echt Eidechs-Besätzen, Spangen und Pumps bekannte Fabrikate von 10.50, 8.50, 7.50, 6.90

Gelegenheitskauf! Abendschuhe in Seide u. Crêpe de Chine, mit Louis-XV.-Absatz, bekannte Fabrikate . . . 4.90, 3.90

Wir stellen unsere Waren nicht nur im Schaufenster aus, sondern haben eine noch viel größere Auswahl im Laden, wo Sie sich das Passende in aller Ruhe aussuchen können.

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22 Parterre u. I. Stock.

Große Ersparnis

bietet sich im Einkauf von Juwelen, Uhren nur in Ankerwerke Gold- und Silberwaren.

Ich gewähre wegen bevorstehend. Umzugs 20 bis 40% Nachlaß auf meine bekannt billigen Grundpreise.

Weihnachts-Geschenke werden bereitwilligst zurückgelegt.

Besonderes Angebot: Partie 14kar. gold. Damenringe mit echten Perlen und Farbst. nach Wahl: Jedes Stück 10 Mark.

Hotjuwelier
Gegr. 1903

Schwanefeldt
Wilhelmstraße 28.

Wer meine Preise kennt, weiß den großen Vorteil zu schätzen, wer nicht, überzeuge sich durch zwanglosen Besuch und Nachfrage.

Erst ein Versuch überzeugt Sie von dem Vorteil beim Einkauf meiner Qualitätswaren.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen und beachten Sie meine billigen Würstwaren.

Hausmacher Leberwurst . . . ¼ Pfund 20.5

Leberwurst . . . ¼ Pfd. 12.5

Blutwurst . . . ¼ Pfd. 12.5

Breite Blutwurst . . . ¼ Pfd. 13.5

Fleischwurst . . . ¼ Pfd. 18.5

Roher u. gek. Schinken ¼ Pfd. 40.5

Schinkenspeck, mild gesalzen

schöne magere Stücke ¼ g. Pfd. 1.20

Nullschinken . . . ¼ g. Pfd. 1.50

Franz Klink

Große Burgstraße 8

Telephon 27379.

Ein vorzügliches billiges Mittagessen

ist der von uns hergestellte

Kalbskopf in Madeirasauce
Portion (ausreichend für 2 Personen) . Mark 1.70

Grether

Stadtküche und Feinkostfabrik Neugasse 24.

Wein-Abschlag!

Weinbau Hch. Binz I. Weinhandlung
Webergasse 56 Tel. 27640 Albrechtstraße 46

Ingelheimer Rotwein . . . Liter RM. 0.60
Niedersaulheimer Weißwein . . . Liter RM. 0.60
Griechischer Moscatel, golden süß Liter RM. 1.20

Weine in Flaschen:

	Ltr.-Fl.	Flasche
Obstwein für Bowle . . .	RM. 0.40	RM. —
Oppenheimer . . .	RM. 0.80	RM. 0.70
Mosel . . .	RM. 0.80	RM. 0.70
Niedersaulheimer Hölle . . .	RM. 0.80	RM. 0.70
Gaulekelheimer Wiesberg . . .	RM. 0.90	RM. 0.75
Liebfraumilch . . .	RM. 1.00	RM. 0.80
Oppenheimer Goldberg . . .	RM. 1.05	RM. 0.90
Niersteiner Monzenberg . . .	RM. 1.15	RM. 0.95
Hallgartener Geiersberg . . .	RM. 1.15	RM. 0.95

Große Auswahl in Südwine und Spirituosen.

Ab 5 Flaschen frei Haus.

Ausschank obiger Weine in der

Rüdesheimer Weinstube

Schwalbacher Straße 25.

Glas: RM. 0.25 — 0.32 — 0.40.